Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 15. September 1902.—5 Uhr-Ausgabe. | 14. Jahrgang. — No. 218

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Die 19te Woche!

Fast 120 Millionen Dollars Verlust hat der Kohlenstreik schon gebracht.—Neue Betriebs-Wiederaufnahmen.—Keine Unruhen vorgekommen.

Wilkesbarre, Pa., 15. Sept. Der große Hartkohlen-Streik ist jetzt in seine neunzehnte Woche getreten! Man schätzt die Gesammtverluste in den vorhergehenden 18 Wochen auf 118,920,000 Dollars.

Der Verbands-Präsident John Mitchell erklärt alle Gerüchte, wonach die Streiker angeblich planten, auf die Gruben loszumarschiren, in denen heute der Betrieb wieder aufgenommen wird, für grundlos und nur darauf berechnet, die Sache der Streiker zu diskreditiren.

Tamaqua, Pa., 15. Sept. Durch die zufällige Entladung eines Gewehres in den Händen von Hugh Block, einem Sheriffsgehilfen in Diensten der Lehigh Coal & Navigation Co., wurde der Nicht-Gewerkschaftler Paul Houlick augenblicklich getödtet. Der Leichenbeschauer Fehler von Nesquehoning hielt eine Untersuchung ab und es wurde auf Tod durch Unglücksfall erkannt.

Tamaqua, Pa., 15. Sept. Die Greenwood-Kohlengrube, am westlichen Ende des Panther Creek-Thales, nahm heute Vormittag den Betrieb wieder auf. Es ist unmöglich, in Erfahrung zu bringen, wie viele Leute augenblicklich in der Grube arbeiten, da der Platz unter sehr starker Bewachung steht, und die Grubenbesitzer, die Gebr. Doddal, keine bestimmte Auskunft geben wollen. Doch sagen die Letzteren, sie erwarteten, daß ungefähr 300 Tonnen Kohle pro Tag ausgewaschen würden.

Die Lehigh Coal & Navigation Co. behauptet heute, im Panther Creek-Thal Gewinne gemacht zu haben. Ein Beamter dieser Gesellschaft sagt, man erwarte, daß die tägliche Förderung aus den Gruben Nr. 4 und 12 um 1400 bis 1800 Tonnen steigen würde.

Die Führer der Streiker machen sich über diese Behauptungen lustig. Sie sagen, es seien heute nicht mehr Leute an der Arbeit, als vorige Woche.

Es kamen Miliztruppen heute Vormittag aus Manila Park gesandt; doch wurde eine Kompagnie daselbst für alle Fälle unter Waffen gehalten. Es wurden keine Ruhestörungen von irgend welcher Bedeutung gemeldet.

Wilkesbarre, Pa., 15. Sept. Zwei Italiener Namens Divinio und Dizzi, welche an der Grube „Old Forge" der Pennsylvania Coal Co. beschäftigt sind, wurden heute, auf der Rückkehr von der Arbeit, von 50 italienischen Streikern angehalten und mit Knüppeln und Steinen schlimm zugerichtet. Es wurden auch mehrere Schüsse abgefeuert, und einer der Streiker soll in das rechte Bein geschossen worden sein. Dieser Vorgang spielte sich im County Lackawanna ab.

Sheriff Jacobs berichtet, daß in der Whoming-Region Alles ruhig sei. Der allgemeinen Erwartung entgegen, haben hier die Kohlengesellschaften noch keinen Versuch gemacht, weitere Gruben wieder in Betrieb zu setzen. Die Kohlenwäschereien, welche vorige Woche im Betrieb waren, lieferten auch heute die gewöhnliche Quantität Kohle; aber alle die großen Gruben standen müßig.

New York, 15. Sept. Der Finanzmann G. A. B. Widener von Philadelphia hatte heute Nachmittag eine Konferenz mit J. P. Morgan.

Man vermuthet, daß es sich dabei um den Kohlenstreik handelte.

Shamokin, Pa., 14. Sept. Der Gewerkschafts-Distriktspräsident Fahey kehrte von Harrisburg zurück, wo er sich mit Mitchell und anderen Führern berathen hatte. Er versichert noch immer, die Streiker würden siegen.

Philadelphia, 14. Sept. Gouverneur Stone kehrte nach Philadelphia zurück, um die Delegaten des nationalen Kongresses für Gefängnißwesen zu bewillkommen. Er wollte über seine Mitternachts-Konferenz mit den Vertretern der Grubenarbeiter nichts sagen, und den Streik in keiner Hinsicht erörtern.

New York, 15. Sept. Die ganze Gemeinde der „First Union Presbyterian Church" nahm gestern Abend eine Resolution an, worin die Grubenbesitzer und die Grubenarbeiter aufgefordert wrden, im Interesse des Gemeinwohles dem Streik ein Ende zu machen, nöthigenfalls durch ein unparteiisches Schiedsgericht, dessen Entscheidung endgiltig sein solle.

In vielen anderen Kirchen wurde ebenfalls über diesen Gegenstand gepredigt. Rev. John Lloyd Lee von der Westminster-Presbyterianerkirche sagte, die Geldmacht nehme keine Rücksicht auf die Rechte Anderer.

Ottumwa, Ja., 15. Sept. Alle Straßenbahn-Linien dahier sind wieder im Betrieb. Die Straßenbahn-Gesellschaft hat die Gewerkschaft anerkannt.

Kansas City, Mo., 15. Sept. Die Löhne von etwa 500 Angestellten in den Güterbahnhöfen der, hier zusammenlaufenden Eisenbahnen wurden freiwillig erhöht. Der Betrag der Erhöhung wird nicht angegeben.

Atlanta, Ga., 15. Sept. Hier trat heute die zweijährliche Konvention des Zimmerleute- und Schreiner-Verbandes der Ver. Staaten zusammen. Die Verhandlungen werden zwei Wochen in Anspruch nehmen.

Cedar Rapids, Ja., 15. Sept. E. E. Clark, Groß-Chef des Ordens der Eisenbahn-Kondukteure, bestätigt, daß die Angestellten aller Eisenbahnen des Westens vereint eine Forderung auf Lohnerhöhung stellen werden. Er fügt indeß hinzu, an einen Streik denke man noch nicht, so lange nicht alle anderen Mittel erschöpft seien, und auch dann könne ein Streik nur mit Zweidrittel-Mehrheit gutgeheißen werden.

15 Todte!

Neues Gruben-Unglück in West-Virginien.

Bluefields, W. Va., 15. Sept. Eine große Gas-Explosion ereignete sich in den Algona-Kohlengruben am North Fork Branch. Es werden 15 Mann vermißt.

Opfer der Waldbrände.

11 oder mehr Todte, 200 Obdachlose im Staat Washington.

Portland, Ore., 15. Sept. Die neuesten Nachrichten besagen, daß bei den nächtlichen Waldbränden bei Ariel, drüben im Washingtoner County Cowlitz, mindestens 11 Personen umgekommen sind! 4 andere werden noch vermißt, und über 200 Menschen sind obdachlos geworden. Viele dieser haben nicht einmal genug Kleider übrig behalten, um ihre Blöße zu decken. Der Schauplatz dieser Brände ist am Fuß des Mount St. Helens, und die Flammen verbreiteten sich 25 Meilen weit.

Butte, Mont., 15. Sept. Aus Basin, Mont., wird gemeldet, daß im Gebirge bei Barnica schlimme Waldbrände ausgebrochen sind, und nur ein starker Regenfall enorme Strecken Waldland, sowie große Mengen gefällten Holz vor Zerstörung retten könnte. Man vermuthet, daß Lager-Partien diese Brände verschuldet haben. Seit zwei Tagen verfinstert Rauch den Himmel weithin.

† Bundesoberrichter Gray †

Lynn, Mass., 15. Sept. In seinem Heim zu Nakhant ist Richter Horace Gray, welcher seit dem 19. Dezember 1881 Beisitzer des Bundes-Obergerichts war, aber im verflossenen Frühjahr gesundheitshalber diese Stellung niederlegte, heute früh an Schlagfluß gestorben. (Er wurde am 24. März 1828 in Boston geboren, machte die Harvard-Universität durch, praktizirte als Anwalt und stieg dann in Massachusetts bis zum Staats-Obergericht auf. In das Bundes-Obergericht wurde er vom Präsidenten Arthur berufen.)

Frostwetter in Ohio.

Cleveland, 15. Sept. Aus vielen Theilen unseres Staates werden Nachtfröste gemeldet. Doch glaubt man nicht, daß dieselben großen Schaden angerichtet haben. Im südlichen Theil von Ohio waren die Fröste am ärgsten.

In unserer Stadt zeigte das Thermometer 42 Grad über Null. Das ist die niedrigste Temperatur in der ersten Hälfte des September seit 30 Jahren dahier.

Philippinen-Zolleinnahmen gingen zurück.

Washington, D. C., 15. Sept. Das Insular-Bureau des Kriegsamtes hat einen langen Bericht ausgearbeitet, aus welchem hervorgeht, daß die Zoll-Einnahmen auf der Philippinen-Inselgruppe, welche in den Jahren 1899 bis 1901 gestiegen waren, neuerdings zurückgegangen sind. Sie betrugen in dem Rechnungsjahr, das am 30. Juni 1902 ablief, $8,392,777, gegen $9,105,754 im Jahre vorher.

Selbstmorde.

Peru, 15. Sept. Der 65jährige Isaac Friend erhängte sich in einer Scheune, 6 Meilen südlich von hier. Er war der Meinung, daß seine Anverwandten ihn nicht gut behandelten, wie sie sollten.

St. Paul, 15. Sept. Aus Schwermuth vergiftete sich Frl. Mary T. Abrahams von Minneapolis, eine Patientin im St. Lukes-Hospital, mit Karbolsäure. Aerztliche Hilfe kam zu spät.

Die Zeit der Posträuber.

Peru, Ind., 15. Sept. Einbrecher sprengten nächtlicherweile die Geldspinde des Postamtes von Ancadia, südlich von Peru, auf und nahmen alles Baargeld und alle Marken mit, welche sie fanden. Das Getöse der Explosion schreckte zwar die Bürger auf; aber sie waren nicht mehr imstande, die Räuber zu fangen.

Ausland.

Rasend gewordener Gendarm.

Er erschießt im Theater sieben Menschen.

Malaga, Spanien, 15. Sept. Das Publikum in einem der größten Theater dahier wurde gestern in Panik durch einen Gendarmen versetzt, welcher plötzlich seinen Revolver zog und blindlings nach allen Richtungen feuerte.

7 Personen wurden auf der Stelle getödtet, und 9 verwundet!

Der Gendarm selber wurde schließlich von der Polizei erschossen, da er sich durchaus nicht ergeben wollte.

Briten besetzen ein Fürstenthum.

Was große Aufregung verursacht.

Paris, 15. Sept. Eine Spezialdepesche aus Saigon, Französisch-Cochinchina, meldet:

300 Mann britischer Truppen haben das Malaien-Fürstenthum Kalanton auf Ersuchen des betreffenden Sultans besetzt. Kalanton ist dem Königreich Siam tributpflichtig; daher hat dieser Akt den Charakter eines Angriffes. Es herrscht in Kalanton große Aufregung darüber, zumal man glaubt, daß die Ausdehnung der britischen Schutzherrschaft über die ganze Malaien-Halbinsel folgen werde.

London, 15. Sept. Die Pariser Meldung von der Besetzung eines Malaien-Fürstenthums durch britische Truppen wird von den britischen Regierungsbeamten in Abrede gestellt.

50 Fischer ertrunken!

Weiteres von den Nordsee-Stürmen.

Calais, Frankreich, 15. Sept. Die (schon erwähnten) Stürme an der Nordsee-Küste waren auch auf dem Wasser selbst sehr unheilvoll, und es wird gemeldet, daß 9 Fahrzeuge der französischen Kabeljau-Fischerflotte untergegangen, und 50 Fischer dabei ertrunken seien.

Zwei Statuen schenkt der Kaiser.

Berlin, 15. Sept. Prof. Joseph Uphues, der bekannte Bildhauer, schreibt, daß die Meldung, der Kaiser habe seine Dispositionen betreffs des Denkmals Friedrichs des Großen für Washington geändert, und dem amerikanischen Volke solle ein Bronzeabguß der Schadow'schen Statue in Stettin übermacht werden, auf einem Irrthum beruhe. Das alte Arrangement bleibe unverändert, und er fertige einen Bronzeabguß des Denkmals in der Siegesallee an. Herr Uphues fügt hinzu, daß er im nächsten April nach Washington reisen werde, um die Aufstellung des Standbildes Friedrichs des Großen persönlich zu leiten.

Es kommt übrigens doch ein Gypsabguß der Stettiner Statue nach Amerika; aber er gehört zu des Kaisers Spende für Harvard.

Armee-Ernennungen.

Berlin, 15. Sept. Generalleutnant Litzmann (der bisherige Kommandeur der 39. Division Kolmar i. E.) ist zum Direktor der Kriegsakademie ernannt worden an Stelle des Generalleutnants Freiherrn v. Rechenberg, welcher vor wenigen Wochen in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt wurde.

Generalleutnant v. Hugo, bisher als kommandirender General mit der Führung des XIII. (Kgl. Württembergischen Armeekorps) beauftragt, wird Gouverneur der Festung Ulm. Er ersetzt den General der Infanterie v. Brodowski, welcher unlängst sein Abschiedsgesuch eingereicht hatte.

Aus dem Reich der Kunst.

Berlin, 15. Sept. Felix Philippi hat dem General-Intendanten Grafen Hochberg und dem Oberregisseur Grube sein neues vieraktiges Schauspiel „Das dunkle Thor" vorgelesen. Das Werk wurde sofort angenommen und wird in der ersten Hälfte dieser Saison im Königl. Schauspielhaus in Szene gesetzt werden.

Der New Yorker Maler Hermann Hartwich verkaufte sein Gemälde „Ochsengespann bei der Ernte", welches auf der Berliner und der Pariser Ausstellung den zweiten Preis erhielt, an den Bankier Mendelssohn-Bartholdy, der ihm weitere Aufträge gab.

† Prof. Ernst Dümmler †

Berlin, 15. Sept. Der namhafte Geschichtsschreiber Prof. Ernst Dümmler ist im Alter von nahezu 73 Jahren gestorben.

Britischer Dampfer geht unter.

Kolombo, Zeylon, 15. Sept. Es wird gemeldet, daß der britische Dampfer „Nithsdale", welcher am 8. September auf einem Riff von Cardiva Island aufgelaufen war (im Indischen Ozean), gescheitert ist. Ein Theil der Mannschaft wurde hierhergebracht; aber der Kapitän und 13 Matrosen scheinen ertrunken zu sein.

Willkommener Regen.

Adelaide, Süd-Australien, 15. Sept. Reichlicher Regenfall ist für unsere Landwirthschaft, die sich in kritischem Zustande befand, als willkommene Hilfe gekommen. Auch das Weideland hat großen Vortheil davon gehabt; dasselbe hat schon seit einem Jahre keinen Regen mehr gehabt.

Neue Dampferlinie.

St. Petersburg, 15. Sept. Anfangs November wird eine neue Dampferline für den Verkehr zwischen Odessa, Neapel und New York eingerichtet werden. Drei große Dampfer, „St. Petersburg", „Saratow" und „Orel", sind für diesen Dienst bestimmt.

Geburtshelfer-Kongreß.

Rom, 15. Sept. Hier wurde der internationale Kongreß für Geburtshilfe eröffnet. Auch 5 amerikanische Aerzte wohnen demselben bei.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Cherbourg: Kaiser Wilhelm der Große, von New York nach Bremen.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus den Polizeigerichten.

War nicht besonders zart dem „Hello Girl" gegenüber getreten.

John Laskowski, No. 515 West 13. Str. wohnhaft, wird vermuthlich nie wieder über die Bequemlichkeit und Unzuverlässigkeit der „Hello-Girls" so außer sich gerathen, daß er denselben Schimpfworte durch das Telephon zuruft; er wurde heute deshalb von Polizeirichter Dooley zu $20 Geldstrafe und Bezahlung der Gerichtskosten verdonnert. Laskowskis Ausrede zog nicht, daß er auf das Geheiß jener Telephonvermittlerin im Zentralbureau immer und immer wieder einen Nickel in den Einwurf gethan und die gewünschte Verbindung, auf die er im Ganzen fünfzehn Minuten gewartet, doch nicht erhalten habe. „Da hätte auch ein Anderer die Geduld verloren", rief er im Tone tiefster Entrüstung aus. „Der holden Weiblichkeit gegenüber, auch wenn sie nur durch eine Telephonistin vertreten ist, darf man nie die Selbstbeherrschung verlieren", meinte der Richter.

Durch den Knall mehrerer Revolverschüsse wurden die Polizisten Kenny und Stapleton heute, zu früher Morgenstunde, veranlaßt, nach dem Hause Nr. 25 Pine Straße zu stürmen, vor welchem sie einen Mann stehen sahen, der sich bei ihrem Nahen eilig in das Innere des Gebäudes zurückzog. Sie fanden den Schießbold, Jas. Davis, in seinem Zimmer unter dem Bett versteckt und zogen ihn mit Gewalt hervor, trotzdem er drohte, ihnen mit seinem Schießeisen das Lebenslicht ausblasen zu wollen. Während die beiden Sicherheitswächter mit dem Häftling in ihrer Mitte auf die Ankunft des Patrouillewagens warteten, schlich sich ein Mann heran, der sich nachher John Botowski nannte, und schlug hinterrücks wie ein Rasender auf Davis los. Die Polizisten ermittelten, daß die Beiden kurz vorher einen heißen Strauß ausgefochten hatten, der Davis schließlich veranlaßte, die für ihn verhängnißvoll gewordenen Schüsse abzufeuern. Beide Kampfhähne wurden nun eingesperrt und heute gegen Mittag Polizeirichter Kersten vorgeführt, welcher jeden zu $10 Geldstrafe und in die Kosten verurtheilte.

Der Italiener Natalto Marino, welcher bezichtigt wurde, am 1. August an der Ecke von Polk und Sherman Str. John Kennedy niedergeknallt und lebensgefährlich verletzt zu haben, sollte sich heute im Harrison Str.-Polizeigericht zum Verhör einfinden. Marino befindet sich nämlich gegen $1000 Bürgschaft, die N. D. DeLartelle, 389 Clinton Str., für ihn stellte, auf freiem Fuße. Vergeblich gab sich Polizist Collins heute die größte Mühe, des Italieners habhaft zu werden. Polizeirichter Hall erklärte darauf die Bürgschaft für verfallen. Der schwerverletzte Kennedy liegt noch immer im County-Hospital in bedenklichem Zustande darnieder.

Wegen nächtlicher Ruhestörung wurde der im Gebäude No. 176 Cleveland Ave. wohnhafte Charles Ricker heute im Ost Chicago Ave-Polizeigericht zu $15 Strafe und zur Bezahlung der Gerichtskosten verurtheilt. Wie Polizist Theodor Müller von der Larrabee-Str.-Bezirkswache, der Ricker verhaftete, aussagte, hatte derselbe in der Gegend von North Ave. und Larrabee Str. einen Geistertanz mit Indianergeheul aufgeführt; alsdann sei er über das weiße Betttuch gestolpert, in das er sich eingehüllt hatte, und schließlich der Länge nach zu Boden gefallen, sodaß ihn sein Verfolger, der Polizist, erwischen konnte. Vorher, als Geist, soll Ricker aber sehr leichtfüßig gewesen sein.

Polizeirichter Sabath ließ heute zwei junge Kerle, die das vierte Gebot so weit vergessen konnten, daß sie sich an ihren Eltern vergriffen, die ganze Strenge des Gesetzes fühlen; er verurtheilte Frank Kobele zu $85 und Fred Leschner zu $25 Strafe, die Beide in der Bridewell abzuverdienen haben. Leschner war im entscheidenden Moment, als er schon das Messer gegen seinen Vater gezogen hatte, zur Vernunft gekommen und zeigte auch heute Reue über sein liebloses Benehmen. Kobele hingegen hatte in der Wohnung Nr. 1216 W. 21. Str. auch seine Mutter und der Reihe nach seine jüngeren Geschwister thätlich angegriffen, als dieselben den Vater vor weiteren Mißhandlungen Seitens des ungerathenen Sohnes schützen wollten.

Der Farbige Adam Ember, der, wie an anderer Stelle berichtet, gestern Abend in seiner Wohnung, 110 Erie Str., von dem ihm unwillkommenen Gast Charles M. Moore durch eine Revolverkugel niedergestreckt und leicht verwundet wurde, suchte heute im Ost Chicago Ave.-Polizeigericht um Aufschub der Verhandlungen nach, damit er wichtige Zeugen für die Anklage herbeibringen könne. Richter Kersten ordnete Vertagung bis zum nächsten Freitag an und stellte den Angeklagten, Chas. M. Moore, bis dahin unter $1500 Bürgschaft.

Johann Ubak, Nr. 8734 Commercial Ave. wohnhaft, hatte gestern die erst vor drei Tagen aus der alten Heimath hier eingetroffene und im nämlichen Wohnhaus bei Verwandten zum Besuch weilende Maria Daggute gefragt, ob sie nicht sein liebes Weibchen werden wollte und ihr zur Bekräftigung seiner ehrlichen Absichten fünf Zehndollarscheine eingehändigt. Das Mädchen behielt die Scheine, weigerte sich aber, Ubaks Gattin zu werden. Deshalb stand sie heute, wegen Erlangung von Geld unter falschen Vorspiegelungen verklagt, vor Polizeirichter Callahan. Der entschied, daß die Angeklagte nicht straffällig sei, weil sie das Geld nicht von Ubak gefordert habe. Der Heirathslustige habe es ihr freiwillig gegeben.

Die Mühlen klappern wieder.

Im Gerichtsgebäude geht es wieder lebhaft zu.

Im Gerichtsgebäude ging es heute wieder recht geschäftig zu, die zwei Monate dauernden Ferien sind beendigt und die Gerechtigkeitsmühlen klappern wieder recht lustig. Richter Gibbons waren von seinen Freunden zahlreiche prachtvolle Blumengaben auf das Pult gestellt worden, eine zarte Aufmerksamkeit, welche darauf zurückzuführen ist, daß der Richter infolge Kränklichkeit seit über einem Jahre von seinem Amte abwesend war.

Im Superiorgericht fehlten heute nur die Richter Holdom und Kavanagh; letzterer konnte seine Ferien erst spät antreten und wird nicht vor nächstem Montag zurückkommen, und ersterer ist noch nicht wieder von seinem jährlichen Ausfluge nach England eingetroffen.

Im Kreisgericht sind einige Verschiebungen vor sich gegangen. Richter Dunne kehrt nach einjähriger Abwesenheit aus dem Kriminalgerichte auf der Nordseite zurück und Richter Horton hat dort seinen Platz eingenommen. Auch Richter Neeley ist nach dem Kriminalgerichtsgebäude übergesiedelt und Richter Bishop nimmt den verlassenen Stuhl ein. Richter Baker hat sich von seiner Krankheit, an welcher er seit vierzehn Tagen darniederliegt, noch nicht erholt und Richter Tuthill wird nicht vor dem 26. September zurückkehren.

Elfhundert Prozesse wurden während des Tages aufgerufen und die Verhandlung einiger Klagen wurde aufgenommen. Die Gerichtsschreiber hatten alle Hände voll zu thun, um den mannigfachen Anforderungen der Rechtsanwälte zu genügen.

Allerlei Todesfälle.

Julius Benjamin, Hausmeister in einem Gebäude an der Canal Straße und dem Jackson Boulevard, starb gestern Abend in seinem Zimmer, Nr. 118 West Randolph Straße, an der Schwindsucht. Der Mann litt seit mehreren Jahren an einer alten Wunde an der Brust; er soll vor mehreren Jahren in die Lunge geschossen und die Lungenschwindsucht dadurch verursacht worden sein. Die Leiche liegt in Sheldons Leichenbestattungsgeschäft.

Im County-Hospital erlag heute der fünfjährige Nathan Hirschowitz Verletzungen, welche der Knabe am Samstag erlitt, als er beim Spiel an der Clinton und 13. Straße vor der elterlichen Wohnung von einem Fuhrwerk überfahren wurde.

Abram Larson, angeblich ein Anhänger von „Dr." Dowie, ist Sonntag Nacht in seiner Wohnung, Nr. 23 Bickerdike Straße, gestorben. Der Mann hatte keine ärztliche Pflege gehabt, war aber von den Aeltesten der Dowie'schen Zionskirche häufig besucht worden. Der amtliche Leichenbeschauer hielt heute Nachmittag eine Untersuchung ab.

Ein scheußlicher Trank.

Der an der Woodlawn Ave., nahe der 79. Straße, wohnende Schuhmacher Wm. Raddapt hielt den Inhalt einer Flasche, welche er in einer Fischerhütte am Fuß der 91. Straße fand, für Schnaps und that einen gehörigen Zug. Es war eine Pferdemixtur, und die Aerzte im Süd-Chicagoer Hospital hatten dann große Mühe, Raddapt das Leben zu retten. Dieser hatte den Fischer Martin Carlson besucht und Beide hatten sich etwa eine Stunde lang unterhalten, als Carlson einschlief. Da sah Raddapt eine Flasche und er that einen gründlichen Schluck. Gleich darauf gewahrte er den Irrthum und sein schmerzliches Stöhnen weckte seinen Freund, welchem er den Vorfall erzählte. „Das ist ja Pferdemedizin", rief dieser lachend und holte den Krankenwagen.

Typhus in der Bridewell.

Im städtischen Arbeitshause grassirt der Typhus. Zwei Gefangene sind in den letzten Tagen an der Krankheit gestorben, sechszehn liegen im Hospital der Anstalt daran darnieder. Dem Gesundheitsamte ist erst heute über die Sache Meldung gemacht worden, doch wurde zugleich erklärt, daß die Krankheit bereits im Abnehmen begriffen sei, und daß zu ihrer Bekämpfung keine besonderen Maßregeln mehr erforderlich wären.

Das Wetter.

Von der Wetterwarte auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 24 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und wärmer heute Abend und Dienstag. Lebhafter Südwestwind.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön und wärmer heute Abend und Dienstag. Südwind.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, wärmer im östlichen und mittleren Theil. Lebhafter Südwestwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 68 Grad; Nachts 12 Uhr 64 Grad; Morgens 6 Uhr 60 Grad; Mittags 12 Uhr 61 Grad.

Der verschwiegene Wheeler.

Er kommt zum Staatsanwalt, sagt aber nichts.

Der Polizeiinspektor Wheeler hatte mit seinem Neffen Lukas auch gestern wieder eine längere Unterredung, doch erklärte dessen Anwalt, Herr Miles J. Devine, daß er nicht glaube, der Inspektor habe mit seinem Einreden auf den jungen Mann mehr Erfolg gehabt, als er selber. Es lasse sich mit Wheeler, sagte Herr Devine, wenig anfangen. Derselbe habe einen störrischen Kopf und sei von einer Auffassung, die er sich als richtig vorstelle, durch alles Reden Anderer nicht abzubringen.

Der Staatsanwalt Deneen thut jetzt so, als liege ihm überhaupt nichts mehr daran, daß der Angeklagte sich zum Reden bequeme. „Wenn er sprechen will, gut — wir werden dann ja hören, was er uns zu sagen hat. Hält er es für vortheilhafter, zu schweigen, so haben wir auch dagegen nichts einzuwenden, er wird dann ja binnen Kurzem erfahren, was das Gericht mit ihm anfangen wird."—So spricht der Staatsanwalt jetzt, und vielleicht glaubt er, daß ein zurückhaltendes Gebahren seinerseits den Angeklagten bedenklich machen werde.

Heute mußte der junge Wheeler, wegen der am Samstag gegen ihn erhobenen neuen Anklage, weitere $2500 Bürgschaft stellen. Er hat das gethan und noch immer keinen Ton darüber verlauten lassen, ob er zum Reden geneigt sein werde, wenn ihm der Staatsanwalt morgen noch einmal die Gelegenheit gibt, den Großgeschworenen Mittheilungen über seine Beziehungen zum staatlichen Steuer-Ausgleichungsrath und zu den Leuten zu machen, von welchen man annimmt, daß sie ihm die reichlichen Mittel gewährt haben, die er zu seinem Unterhalte bedurfte. — Der neue Bürgschaftsbond wurde heute von Anwalt Devine und von dem Schankwirth Wm. Griffen, Nr. 239 W. Chicago Ave., unterzeichnet.

Wheeler und sein Anwalt Devine hatten heute Vormittag eine weitere, geheime Unterredung mit Staatsanwalt Deneen, der Wheeler im Verlauf des Gespräches eröffnete, er solle sich darauf gefaßt machen, schon in der nächsten Woche vor Gericht gestellt zu werden. Herr Deneen ist entschlossen, die Angelegenheit mit möglichster Eile zu erledigen.

Die Verhandlung über das Gesuch um einen Einhaltsbefehl, welcher es dem County-Schatzmeister und dem Sheriff verwehren soll, den Freimaurertempel der angeblich unbezahlten Steuern wegen wiederum unter den Hammer zu bringen, hätte eigentlich schon heute Vormittag beginnen sollen, doch bewilligte der Richter Dunne, auf Ansuchen des County-Anwalts Sims, einen Aufschub des Verfahrens bis zum Nachmittag. Dann wurde der Fall vorgenommen, doch wird sich die Verhandlung bis gegen Abend hinziehen.

Der junge Wheeler ist übrigens verheirathet. Er wohnt mit seiner Gattin in dem stattlichen Hause Nr. 2036 Wilcox Avenue. Ein anderer Bewohner dieses Hauses, mit welchem Wheeler über seinen Fall gesprochen, sagte nachher, daß Wheeler sich vor der Prozessirung nicht fürchte. Es hätte ihn hauptsächlich geärgert, soll er erklärt haben, daß man ihn als einen Verschwender und Wüstling hingestellt habe. In Wirklichkeit hätte er keineswegs auf so großem Fuße gelebt, wie man's ihm nachgesagt habe, und daran, daß er auf der Südseite eine zweite Wohnung gehabt, in welcher er mit Freunden und Freundinnen Orgien gefeiert, sei kein wahres Wort. Was die angeblich von ihm gefälschten Wechsel anbelange, so möge man ihm dieselben doch gefälligst zeigen. Falls man dazu imstande sein sollte würde es sich vielleicht herausstellen, daß die Wechsel garnicht gefälscht sind. Solange die Wechsel nicht vorliegen, glaube er sich wegen derselben keine Kopfschmerzen machen zu brauchen.

„Billy" Gallagher.

Richter Brentano läßt sich nicht zu Gunsten desselben erweichen.

Richter Brentano gab heute eine abschlägige Antwort auf ein Gesuch, das ihm von Anwalt Soelke im Interesse des „Billy" Gallagher unterbreitet wurde. Dieses Gesuch lautete dahin, daß der Richter dem Gallagher ein nochmaliges Prozeßverfahren bewilligen und ihm Gelegenheit geben möge, sich schuldig zu bekennen, worauf er dann ihn, ebenso wie die anderen der Geschworenen-Aufkäuferei schuldig befundenen Personen mit einer Geldstrafe möge davonkommen lassen.

Unterzeichnet war dieses Gesuch, und das ist das Merkwürdige bei der Sache, von elf Mitgliedern der Jury, die den Gallagher und dessen Mitangeklagte schuldig gesprochen hat.

Der Richter hat, wie gesagt, das Gesuch abgewiesen. Vertheidiger Soelke begann darauf mit der Anführung von Beweisgründen dafür, daß das nachgesuchte nochmalige Prozeßverfahren dem Gallagher von Rechts wegen bewilligt werden solle. Es schien nur wenig Aussicht vorhanden, daß es ihm gelingen würde, den Richter zu überzeugen, daß diese Auffassung von der Sache die richtige sei.

Selbstmord aus Geldsorgen.

Der Schneider Henry Kaufman trinkt Karbolsäure.

Vermuthlich infolge von ernsten Geldverlegenheiten, hat der Schneider Henry Kaufman, Nr. 122 Randolph Str., seinem Leben ein Ende gemacht. Heute Morgen um 10 Uhr fand ihn ein Kammermädchen des Grace-Hotel als Leiche in einem von ihm dort gemietheten Zimmer. Er hatte Karbolsäure genommen. Kaufman wurde nach dem Rolston'schen Leichenbestattungsgeschäft, Nr. 22 Adams Straße, gebracht.

Kaufman war verheirathet. Er hat Frau und Kind. Donnerstag hatte er seine Wohnung, Nr. 31 Roslyn Pl., verlassen, nachdem er schwer über seine Geldsorgen geklagt hatte. Als er nicht wiederkam, stellten seine Frau und seine Freunde Nachforschungen an, die aber vergeblich waren. Das Auffinden seiner Leiche bestätigte nur ihre Befürchtung.

Der Mann hatte Sonntag Abend in dem Hotel ein Zimmer belegt. In seinem Benehmen war nichts Auffälliges. Als das Kammermädchen heute Morgen die nicht verschlossene Thür des Schlafzimmers öffnete, sah sie den Mann todt auf dem Bett liegen. Seine Lippen und sein Gesicht waren durch das Gift entstellt und ein Glas und eine Flasche, welche das Gift enthalten hatte, wurden auf einem Stuhl gefunden. Der Mann hatte keine Zeile des Abschieds hinterlassen. Er war 45 Jahre alt und seit fünfzehn Jahren an der Randolph Straße im Geschäft.

F. W. Spencer, ein Gast des Windsor-Clifton-Hotel aus Newport, W. Va., wie er sich wenigstens in das Fremdenbuch eintrug, wurde heute Vormittag um 11 Uhr bewußtlos in seinem Zimmer aufgefunden. Er hatte Karbolsäure getrunken. Man wandte sofort Gegenmittel an, und als der Selbstmord-Kandidat dann wieder zu sich kam, verfiel er in Tobsucht. Die Polizei schaffte ihn fort. Spencer soll ein Geschäftsreisender sein.

Zu McKinleys Gedächtniß.

Prediger und Festredner rühmen die Tugenden des Märtyrer-Präsidenten.

Wie Lincoln und Garfield, so wird auch McKinley allzeit rühmlich genannt werden, wenn man der Märtyrerpräsidenten der Vereinigten Staaten gedenkt. McKinleys Name ist auf der Ehrentafel der amerikanischen Geschichte unvergänglich eingegraben; der Name seines Mörders hingegen ist schon jetzt von Leuten vergessen, denen man in anderen nichtigen Dingen ein sehr gutes Gedächtniß nachrühmt. Während der McKinley-Gedächtnißfeier, die gestern, wie in vielen anderen Chicagoer Gotteshäusern, auch in der Wicker Park Methodist Episcopal-Kirche abgehalten wurde, hielt Pastor W. B. Leach eine ergreifende Rede, bei welcher ihm die Worte gar rasch von den Lippen flossen. Plötzlich machte er eine Pause. Vergeblich versuchte er sich den Namen von McKinleys Mörder ins Gedächtniß zurückzurufen. Er wendete sich schließlich mit der Bitte an seine Hörer, ihm doch den Namen desjenigen zu nennen, der vor einem Jahre den Bundespräsidenten im Weltausstellungs-Palaste zu Buffalo niederknallte. Tiefe Stille im Hörerraum — Niemand vermochte ihm die gewünschte Auskunft zu geben.

Czolgosz war von den Mitgliedern dieser Gemeinde bereits vergessen. — In der Ersten Methodistenkirche hielt Dr. Milburn, ein Bruder von John G. Milburn, in dessen Wohnhaus zu Buffalo der große Dulder seinen letzten Athemzug that, eine ergreifende Lobrede auf den Märtyrer-Präsidenten; in sämmtlichen Kirchen von Methodisten, Kongregationalisten und Baptisten gedachte man seiner, und viele Veteranenvereine und Posten der Veteranensöhne hielten Gedenkfeiern ab.

* Baukommissär Kiolbassa hat heute die Anklagen gegen den Bauinspektor Sedlak amtlich zur Kenntniß der Zivildienst-Kommission gebracht.

* Der 6 Jahre alte John Ward wurde heute an der Ecke von North Avenue und Noble Str. durch einen Straßenbahnwagen über den Haufen gerannt und am Kopf und linken Arm bedenklich verletzt. Der Junge war in der Nähe seiner elterlichen Wohnung auf einen dort vorbeifahrenden Lastwagen hinaufgeklettert und war an einer Ecke wieder abgesprungen, ohne den heransausenden Straßenbahnwagen zu gewahren.

— Altklug. — Gouvernante: „Sieh Gretchen, ein Storch." — Gretchen: „Ja, das ist der unschuldige Vogel, dem man unser kleines Zwillingspärchen in die Schuhe schiebt."

— Eine Philosophin. — „Ich frage mich, was wir, mein Bräutigam und ich, anfangen hätten, wenn ich keine Mitgift gehabt hätte, denn dann wäre wohl Alles aufhören müssen?"

— Sehr richtig. — Schutzmann: „Wollen's 'mal sofort aufstehen. Sie Erzlump, elendiger; hier besoffen vor dem Palais des Landesherrn herumzuliegen—das ist ja eine Schweinerei!" — Strolch: „Jawoll, ich seh mit uff Wache und wer Ihnen belangen — wegen nächtliche Ruhestörung!"

Die lichtscheue Dame.

Von Georges Ohnet.

(40. Fortsetzung.)

Sie schüttelten sich die Hände und gingen in der Dunkelheit auseinander. Das abgeschlossene, aber noch immer hell erleuchtete Gasthaus hallte wider vom Geschrei und Gesang und dem Klappern der Bierseidel auf den hölzernen Tischen. Still und dunkel ragte die Fabrik in den Sternenhimmel hinein. Als Baudoin an der Pförtnerwohnung vorübergehen wollte, kam der Pförtner heraus und rief ihm vergnügt zu: „Herr Graff ist angekommen!"

Die telephonischen Mittheilungen des Direktors hatten den Onkel so beunruhigt, daß er Baradier mitten in sehr wichtigen Börsenverhandlungen über die Aktien der Sprengstoff-Gesellschaft im Stich gelassen und sich auf die Bahn gesetzt hatte, um nach Ars zu fahren. Als Marcel noch mit seiner Zigarre am Fluß entlang gegangen war, hatte er den trefflichen Mann plötzlich zwischen den Blumenbeeten im Garten auftauchen sehen und sich ihm mit einem Jubelruf an den Hals geworfen.

„Du, Du bist's, Onkel Graff?"

„Jawohl, mein Junge! Ich wollte einmal nachsehen, was eigentlich hier vorgeht, und habe schon mit Cardez gesprochen. Was die Fabrik betrifft, weiß ich jetzt, woran ich bin, aber was treibst denn Du, mein Junge? Mit Nachrichten überschüttest Du uns gerade nicht.... weißt Du, was Deine Mutter gestern gesagt hat: ‚Der Junge hat keinen Gedanken für uns! Er hat uns nicht lieb!' Ja, ja, sie war sehr unzufrieden mit Dir."

„Ja, wie kommt sie denn nur dazu?" rief Marcel. „Was fällt ihr nur ein?"

„Ich frage Dich eher, wie die gute Frau sich noch Täuschungen hingeben sollte über Deine Gefühle? Du verwöhnst uns wahrlich nicht! Willst Du mir eine wirkliche Freude machen? Nun, so schreibe Deiner Mutter ein nettes Brieschen."

„Gewiß, Onkel, gleich morgen früh und dem Vater obendrein auch."

„So ist's recht.... Und nun sag' einmal, die Sache hier geht schief? Die verdammten Streiker wollen uns die Arbeiter aufsässig machen?"

„Es sieht so aus, aber Cardez greift's auch nicht geschickt an, er ist zu schroff. Im Grund ist er ja ein guter Mensch, aber äußerlich gibt er sich als Tyrann."

„Ich werde selbst in die Unterhandlungen eingreifen; gleich morgen will ich den Arbeiterausschuß sprechen. Und was treibst denn Du? Fleißig gewesen?"

„Jawohl! Ich habe das Blaßgrün und das Goldgelb, das ich suchte, herausgebracht. Ich werde Dir die Proben vorlegen."

„Und... und die andere Geschichte?" fragte Graff, unwillkürlich die Stimme dämpfend. „Das Pulver?"

„Die Rezepte sind erprobt, der Erfolg gesichert."

„Hast Du Versuche damit angestellt?"

„Ja, Onkel, und sie sind furchtbar in ihrer Einfachheit! Ich füllte einen dünnen Schlauch mit der Sprengmasse, und legte ihn um den Fuß einer Jahrhunderte alten Eiche im Wald von Bossicant. Fast ohne Knall und Rauch hat die entzündete Masse den Baum hart am Boden durchschnitten, wie mit einer Riesenaxt, daß sich der mächtige Stamm ganz still in's Heidegras legte."

„Es hat Dich doch Niemand dabei gesehen?"

„Niemand! Am anderen Tage sagte mir der Forstschütz: ‚Ach, Herr Marcel! Das ist ein rechtes Unglück! Heute Nacht hat der Sturm die alte Eiche oben auf der Platte rein abgeknickt. Merkwürdig, wie solch' alte Bäume brechen! Der Wind ist ein geschickter Holzhacker!' Doch alles Bisherige gibt wahrhaftig keinen Begriff von der Gewalt dieser Sprengmasse. Ich wollte eine weitere Probe damit anstellen, dieses Mal an Gestein, und so ging ich nach dem verlassenen Steinbruch hinter der Straße nach Sainte-Savine. Dort legte ich in eine Höhlung eine ansehnliche Petarde, wie bei der alten Eiche. Es waren reichlich dreihundert Raummeter Erde und Gestein, was in die Luft springen sollte. Bei anbrechender Nacht zog ich mich, nachdem Feuer gelegt war, zurück. Daß vor Tag Niemand in diese Gegend kommen würde, wußte ich gewiß, ein Unfall war also nicht zu befürchten. Der Knall war wieder äußerst schwach, ich konnte ihn auf einen Kilometer Entfernung kaum unterscheiden. Am folgenden Morgen ging ich hinaus, um nach der Wirkung zu sehen. — Erschreckend, sage ich Dir. Der ganze ungeheure Würfel war gehoben worden und im Untergrund ein trichterförmiges Loch von zehn Meter Tiefe ausgewühlt. Ich getraue mir zu sagen, daß man mit einer entsprechenden Ladung einen ganzen Berg wegheben könnte. Wenn es den Spaniern einmal einfallen sollte, Gibraltar aus der Welt zu wünschen, mit dieser Sprengmasse könnten sie es beseitigen! Ein schönes Bild wär's — Felsen, Wälle, Geschütze, Kasematten, Alles auf einmal in's blaue Meer fliegend!"

„Hast Du die Rezepte bereits ausgearbeitet?"

„Nein, bis jetzt noch nicht."

„Sei so gut, sie fertigzustellen und sie mir zu geben. Ich möchte sie mit nach Paris nehmen und dem Patentamt übergeben. Der Augenblick ist da, sich ihrer zu bedienen."

„Du kannst sie morgen früh haben, Onkel Graff, das ist eine Kleinigkeit."

„Siehst Du, Dein Vater und ich, wir arbeiten an der Ausführung eines folgenschweren Planes. Baradier, der sich ja eines hervorragenden geschäftlichen Spürsinns rühmen kann, hat Lichtenbachs unterirdische Wühlereien aufgedeckt. Der alte Spitzbube ließ die Aktien der Sprengstoff-Gesellschaft, die auf ein Minimum gefallen waren, massenhaft verkaufen, und wir zerbrachen uns lange die Köpfe darüber, warum die Entwerthung immerfort zunahm, bis uns der Zufall den Beweis in die Hände spielte, daß Lichtenbach die Gesellschaft planmäßig zu Grunde richtete, um zu seinem Vortheil eine neue zu gründen. Er arbeitete dabei durch sieben oder acht Winkelmakler, von denen einer unvorsichtige Aeußerungen gethan hat, die uns plötzlich Klarheit gaben. Nun hat Dein Vater, dem's bekanntlich nicht an Waghalsigkeit fehlt, auf der Stelle aufkaufen lassen, was Lichtenbach hergab, und die Entwerthung hat sich im Nu in eine Preissteigerung verwandelt. Wir sind zur Zeit im Besitz von zweimalhunderttausend Aktien der Sprengstoffgesellschaft, die wir zu einem Schleuderpreis gekauft haben, und die morgen, sobald das Patent des neuen Sprengstoffs ausgestellt und von der Gesellschaft erworben ist, hoch über Pari stehen. Das ist ein furchtbarer Gegenzug. Gelingt er, so ist unser Vermögen verzehnfacht, und wir haben Lichtenbach angethan, was er seinen Aktionären anthun wollte. Unser Gewinn ist sein Verlust. Dann werden wir, wie ich hoffe, mit ihm fertig sein."

„Nun denn, Onkel Graff, die Rezepte sollst Du morgen haben, und Du kannst damit machen, was Du willst."

„Was ich damit machen will? Ein Vermögen für Fräulein von Trémont in erster Linie, und dann soll auch noch ein Zuwachs des unserigen dabei abfallen."

„Ach! Seid ihr denn immer noch nicht reich genug!"

„Doch, ich wenigstens wäre zufrieden, aber Dein Vater hat Ehrgeiz. Er will in Allem das Höchste erreichen, und behauptet, nicht einzusehen, weshalb Franzosen nicht ebenso große Reichthümer ansammeln könnten, wie Amerikaner."

„Aha! Die Astors und Vanderbilts lassen ihn nicht ruhen! Welche Schwachheit!"

„Lieber Junge, Du verstehst die Trunkenheit des Erfolgs noch nicht, die auch die klarsten und ruhigsten Geister ergreift! Du weißt, welch' bedürfnißloser Mensch Dein Vater ist.... im Geldverbrauch hast Du es schon viel weiter gebracht! Hier handelt es sich nicht mehr um die Mittel zum Lebensgenuß, sondern um den Ehrgeiz der Zahlen!"

„Ich weiß es wohl, und gerade das ist in meinen Augen das Schlimme. Es wäre besser, weniger reich zu sein und mehr auszugeben. Welch' eine Waffe gebt ihr nicht den Sozialisten in die Hand, die uns in diesem Augenblick Fehde ankündigen! Wie wollt ihr vor ihnen eine derartige Anhäufung von Kapital rechtfertigen, worüber ein Einzelner verfügt, indeß die Masse sich abmüht, leidet und darbt? Sieh', Onkel Graff, das Einzige, was Reichthum verzeihlich macht, ist, viel auszugeben, damit der Ueberfluß sich in zahlreiche Kanäle ergieße."

Ein wildes Geschrei, das aus der Richtung der Stadt hörbar wurde, schnitt das Gespräch ab. Es kam näher, und jetzt sah man auch Lichtschein. Dumpfes Getrappel wie von einer dahinziehenden Heerde ertönte auf der Straße, und nach kurzer Zeit konnte man unterscheiden, daß die von hundert Stimmen gebrüllte Arbeitermarseillaise abermals beleidigend von den Fabrikmauern widerhallte. Es waren die von ihren Frauen begleiteten Arbeiter, die, aus dem Wirthshaus kommend, die schlafende Stadt und ihre friedlichen Bürger mit Drohungen von Mord und Brand erschreckten. Marcel und Onkel Graff standen im Hintergrund des Gartens und ließen den kreischenden, heulenden Strom an sich vorüberziehen. Die Leute schwenkten rasch zusammengeraffte Kienfackeln, deren Rauch und Qualm ihnen ein Bild der Feuersbrunst war, worin die Zwingburg sammt den Zwingherren untergehen sollte.

„Hörst Du?" sagte Onkel Graff zu seinem Neffen. „Alle Fabrikanten wollen sie aufknüpfen, und doch ist unter all' diesen Leuten nicht einer, dem wir nicht beispringen würden, wenn Noth und Krankheit über ihn kommt, der unserer Hilfe und Theilnahme nicht gewiß wäre! Wir haben ihnen Arbeiterhäuser gegründet, wo sie vortrefflich wohnen, Schulen für ihre Kinder, Pflegeanstalten für ihre Kranken, Konsumvereine, wo sie Alles zum billigsten Preis bekommen.... nur das Wirthshaus ist nicht unsere Schöpfung, und dort kaufen sie sich den Haß gegen uns! Der Alkohol ist ihr Herr, und dieser Gebieter kennt kein Erbarmen, er schenkt ihnen nichts!"

Nun war das letzte Ende des Zuges vorüber. Sei es, daß man die beiden Männergestalten in dem dunkeln Garten doch bemerkt hatte, sei es, daß man nur auf's Gerathewohl den Schrei des Aufruhrs und der Rache gegen das Haus schleudern wollte, genug, die Nachzügler, die am schwersten betrunken waren und wohl auch die geringsten und hilfsbedürftigsten unter den Arbeitern sein mochten, plärrten aus voller Kehle: „Nieder mit den Protzen! Nieder mit den Blutsaugern!"

Dann verklang der Lärm allmählich, und Stille herrschte wieder. Traurig den Kopf schüttelnd, sagte Graff: „Komm, Du Blutsauger! Wir wollen zu Bett gehen."

(Fortsetzung folgt.)

Brüssel.

(Aus einer Korrespondenz.)

Brüssel ist die Stadt der Gegensätze. Diesen Charakter verdankt es nicht zum wenigsten dem unerhört raschen Emporblühen des Staates, dessen Hauptstadt es vor nahezu dreiviertel Jahrhunderten wurde. So wie damals kulturell und national unzusammenhängende Landestheile zu einem Gemeinwesen zusammengekoppelt wurden, die heute noch tiefgehende Gegensätze darstellen — welcher Unterschied zwischen den wallonischen Industriebezirken, in denen die ultramodernsten Erfindungen der Technik ihren Triumph in stahl- und eisenklirrenden Dithyramben unzähliger, stampfender, pochender, tausendpferdiger Maschinen und zum Himmel auflodernder, nie erlöschender Feuersäulen feiern, und den flandrischen Weidegegenden, an denen ein halbes Jahrtausend spurlos vorübergezogen zu sein scheint, in denen der starre Kinderglaube an Himmel und vielleicht noch mehr an Hölle noch immer so unbeschränkt herrscht, wie zur Urväterzeit — so zeigt die Metropole nicht minder dieses schroffe Nebeneinander jahrhundertelang getrennter Epochen.

Von der Grande Place, diesem wunderbaren Denkmal flämischer Architektur des 17. Jahrhunderts, bis zu dem Boulevard Anspach mit seinen geschmacklosen Nützlichkeitsbauten ist nur ein Schritt zu gehen, und unter dem Riesen- und Prunkpalast, in dem die Justiz ihre Stätte gefunden, zieht sich ein Gewirr von Sackgassen und Gäßchen hin, in denen gerade der Theil der Bevölkerung seinen Wohnsitz hat, der im steten Kampf mit Gesetz und Sitte steht. In der nächsten Umgebung der Kathedrale stehen die Tempel Aphrodites, und in der Straße, die nach dem frugalen Hering ihren Namen hat, liegt die Epaule de Mouton, ein Lokal, in dem Lukullus beschämt eingestehen würde, nur ein Stümper in der edlen Kunst der Gastronomie gewesen zu sein. Nehmen Sie alle Hammelschultern im deutschen Reiche zusammen, und es soll deren recht, recht viele geben, so haben Sie doch nicht die eine Epaule de Mouton in der Heringsstraße in Brüssel, die so schmal ist, daß es öfters vorgekommen sein soll, daß die Gäste, die nach dem Souper das Lokal verlassen wollten, mit dem Schmeerbauch nicht mehr hindurchkommen konnten und den Aufbruch bis zum Morgen verschieben mußten, um sich erst das angesetzte Fett gehörig abzuschwemmen.

Zu diesen Kontrasten gehört auch das Bild, das die „Maison du Peuple" in ihrer Umgebung gibt. Am Eingang des Proletarierviertels ragt der stolze Bau, kräftig in seinen Umrissen gehalten, wie eine Festung, eine Arbeiterbastille, in die Lüfte. Zur Zeit ist in diesem Hause des Kampfes ein Friedenswerk untergebracht, eine Ausstellung von Schöpfungen hervorragender moderner Bildhauer und Maler, die ihre Werke der Unterstützung der Opfer der Aprciltage gewidmet haben.

Wie betäubt ist man, wenn man aus diesen, der Kunst geweihten Räumen hinaustritt in das Elend und den Schmutz, die hier in diesen unsauberen Quartieren ihr Heim aufgeschlagen! Die Hauptstraßen, die Rue Haute und die Rue Blaes, gehen noch einigermaßen, aber die Düfte, die aus den Querstraßen aufsteigen, spotten der Aufnahmefähigkeit jeder nicht an diese Atmosphäre gewohnten Geruchsnerven. Hübsch in die Mitte der Gäßchen zusammengekehrt, liegt der Unrath der ganzen Nachbarschaft, Küchenreste, Blechbüchsen, zerrissene Hüte, Ueberbleibsel der Schlägereien der letzten Nächte bilden ein trauliches Gemeinsam, das die Asche und der Straßenkoth freundlich bedecken. Dazwischen spielen halbnackte Kinder und die gräßlichsten Mißgeburten von Kötern, die je ein menschliches Auge erblickte, schreien Marktweiber den unappetitlichen Inhalt ihrer Handwagen, Muscheln, Fische, Krabben, Krebse, Frites, Obst, aus. Vorübergehende bleiben stehen und verschlingen gierig für einige Centimes auf der Stelle das Gekaufte. Dort, wo diese Straßen wieder an die Ringboulevards stoßen, wird es schon reinlicher.

In der Mitte, am Ballspielplatz, hat ein eigenartiger Markt sein Heim aufgeschlagen, die Trödelbörse. Nichts scheint so deklassirt zu sein, was hier nicht seinen Kurs hätte. Altes Metall, Uniformen aller Armeen und Zeiten, von dem römischen Legionärshelm, den ein Centurio in der Nervierschlacht verlor, bis zu der ausrangirten Bärenmütze eines heutigen Gendarmen, ein Haufen Uhrräder, alte Bücher und Zeitschriften-Makulatur, ausrangirte Stoff-Fetzen, ganze Bettstellen, komplettes Werkzeug für Handwerker, Mikroskope, alte Kleider, neubesohlte alte Stiefel, Alles wird hier unter freiem Himmel gehandelt. Mancher Frack begegnet hier dem Spiegel, in dem er sich zu seiner Glanzzeit, das heißt zur Zeit, als er noch nicht glänzig war, sich zu beschauen pflegte, und ein schmerzliches: „Auch Du, Brutus!" entringt sich ihm ächzend, daß alle Nähte krachen, und der Verkäufer einen ängstlichen Blick nach seinem Prachtstück wirft, aus Furcht, es könnte ganz auseinandergehen.

In der vierten Dimension.

Frei nach dem Schwedischen von M. Hüttig.

Frau Blum hatte bisher ihren Gedanken nie erlaubt, um andere Dinge zu kreisen, als um solche, die in ihrem Bereich lagen, wie Kochen, Dienstmädchen und Klatsch, als sie aber aus den Zeitungen erfuhr, daß eine einfache Schustersfrau dank der „Geister" mit den oberen Zehntausend, Prinzessinen usw. in Verkehr kam, fing sie plötzlich an, zu begreifen, daß es doch im Leben höhere Interessen gab, als die, welche sie bisher wahrgenommen hatte.

„Merkst Du, Jakob," begann sie eines Vormittags, „dieser Spiritismus interessirt mich doch mächtig."

Der Schneidermeister Blum antwortete nur mit einem ironischen Lächeln.

„Die Prinzessin Karadja wird jeden Abend von einem Indianergeist, „die rothe Feder" genannt, hineingeleitet," fuhr sie unbeirrt fort.

Herr Blum bekam plötzlich das Husten. „Hm ja," entgegnete er mit überlegener Ironie, „der Spiritismus bietet allerdings dem menschlichen Unternehmungsgeiste ein weites Feld. Ich denke meine theure Zuschneiderin zu entlassen und engagire statt ihr ein billiges, bequemes Geister-Mädchen, „schlanke Taille". Du gibst Dein Sklavenleben in der Küche auf und überträgst die Arbeit auf die Schultern einiger weiblicher Geister, die Du „willige Hand", „eiliges Füßchen" und „rosige Wange" nennst".

„Scherze doch nicht mit so ernsten Dingen!" verwies ihn seine Frau mit strenger Miene. „Ich meinerseits finde es interessant, so vielerlei kennen zu lernen, und jedenfalls erführe man sehr viel Neues über den lieben Nachbar, wenn man die richtigen Verbindungen mit der Geisterwelt hätte."

„Du mußt wirklich entschuldigen, aber ich glaube nicht an Geister," meinte nun der Schneidermeister. „Das heißt, ich glaube, die Todten bleiben ruhig, wo sie sind. Das thut man gerne, denk' ich, wenn man drei Ellen tief liegt."

Jetzt wandte sich Frau Blum mit einem tiefen Seufzer ab: mit Männern war eben nicht zu streiten.

Mißmuthig besorgte sie ihre hausfraulichen Pflichten, bis sich ihre Laune um die Mittagszeit wie im Handumdrehen besserte. Sie hatte nämlich von ihrer besten Freundin, der Seilermeister Linberg, ein rosafarbenes Billettchen folgenden Inhaltes bekommen:

„Liebste Malwine! Thu' mir doch den einzigen Gefallen und komme mit Deinem Männchen und Deinem Klärchen heute Abend zu mir. Wir werden Entenbraten haben und zum Spaß eine „Seance". Denke Dir, wir haben in unserer Aurora ein großartiges Medium entdeckt. Sie kann nämlich ein Punschglas auf einem Bogen Papier über Buchstaben tanzen lassen und sie hat uns schon riesig viel gesagt. Ich hoffe, daß Ihr ganz bestimmt kommt, und grüße inzwischen von Haus zu Haus u.s.w."

* * *

In den Räumen der Familie Linberg herrschte an diesem bedeutungsvollen Nachmittag eine gewisse steife Feiertagsstimmung vor. Herr Blum versuchte es mit seinem sprichwörtlich gewordenen Humor, aber jedes Scherzwort wurde von der schweren Luft im Zimmer zu Boden gedrückt, und der unvermeidliche Toddy rann ihm heute wie Wermuth durch die Kehle. Seine Frau saß in einer umfangreichen seidenen Hülle neben ihm auf dem kohlgrünen Sofa, und wenn sie ab und zu die Kaffeetasse an die Lippen führte, schmeckte ihr der geliebte Trunk wie Essig.

Da stand aber auch diese Hopfenstange mit dem lieblichen Namen Aurora wartend an der Thür und sah so heilig wichtig aus, als hätte sie mindestens schon eine schriftliche Einladung zu den Seancen der Prinzessin Karadja in der Tasche.

Nur Klärchen sah strahlend glücklich aus und ließ sich den Kaffee vorzüglich schmecken, den die liebliche Wirthin immer wieder anbot. Sie hatte nämlich im Korridor so en passant den Herrn Linberg jr., Dr. phil., Lehrer am Realgymnasium und „das große Licht" der Familie begrüßt, und diese Begegnung ließ ihr Herz höher schlagen, ließ sie die Welt in den rosigsten Farben erblicken und setzte ihre Sinne dermaßen in Verwirrung, daß bei ihr eine Aufmerksamkeit für die bevorstehenden ernsten Dinge an diesem Abend nicht zu erwarten stand.

Nachdem man den Kaffee eingenommen, breitete man auf dem Salontisch einen großen, breiten Bogen Packpapier aus, auf dem man kleine Kreise gezirkelt und in jeden einzelnen Kreis einen Buchstaben geschrieben hatte. Mittenauf wurde nun ein Punschglas gestülpt und die Seance konnte beginnen.

Papa und Mama Linberg sahen mild, gütig und feierlich darein, Herr Blum strengte sich ehrlich an, seine Ironie unter dem schwarzen Schnurrbart zu verbergen, seine Frau sah aus, als habe sie nichts Gutes im Sinn, und Klärchen saß auf ihrem Stuhl und lächelte zu ihren eigenen, seligen Gedanken, deren Ziel gar nicht weit ab war: Linberg junior stand nämlich, eine brennende Zigarette zwischen den Lippen, mit dem Rücken an's Fensterkreuz gelehnt, und wenn er auch hier ab und zu mit den Blumentöpfen Mamas in gefährliche Berührung kam, so hatte er doch von hier aus einen freien Ausblick auf das blonde Krausköpfchen des zierlichen, jungen Mädchens, das ihm heute reizvoller denn je erschien. Als arger Zweifler wollte und durfte er nicht mit dabei am Tische sitzen, nur aus „Interesse" blieb er heute im Zimmer.

Fräulein Aurora schob andächtig den à la Sezession frisirten Kopf in den Nacken, heftete die visionären Blicke auf den Ofenkranz und legte ihre langen, dünnen Finger federleicht auf das Glas.

So verging ein Weilchen in athemloser Stille, und die Züge der Frau Blum erhellten sich um ein Weniges.

Plötzlich bekam das Glas einen Ruck, es besann sich, machte wieder halt und glitt dann, von den elegant gespreizten Fingern Auroras begleitet, auf dem Papier zu den Buchstaben hinüber.

„Jetzt ist es in Bewegung gesetzt," meinte Frau Linberg lächelnd. „Wenn Sie jetzt 'mal an was denken wollen, Herr Blum, wird es uns der Geist wieder sagen."

Herr Blum lachte sarkastisch.

„Aber gern!" sagte er und rückte etwas dichter an den Tisch heran.

Das Glas eilte von einem Buchstaben zum andern, verweilte einen Augenblick, glitt weiter — —

Indessen bot Herr Blum seine ganze Kraft auf, an das gute Werk zu denken, das er vor einigen Tagen vollbracht, indem er einem guten Freunde, der bankerott war, mit einer Summe Geldes unter die Arme gegriffen hatte, das konnten die lieben Linberg's ruhig in dieser Weise zu wissen bekommen.

Aber es war ja rein unmöglich, so zu denken, wie man wollte! Statt an seine Gutherzigkeit zu denken, schob ihm, Gott weiß welcher Teufel jenen Augenblick in den Sinn, wo er in reiner Gedankenlosigkeit vor einigen Jahren seiner damaligen Zuschneiderin den Arm um die Taille gelegt und ihr einen schallenden Kuß auf die Wange gedrückt — —

Das Glas wanderte von einem Buchstaben zum andern und in stiller Andacht setzte sie Frau Linberg zusammen.

„Begangene," sagte sie mit einem Blick in das Gesicht des Herrn Blum, der das Herz im Halse fühlte.

„Sünden — beunruhigen — — den — S—inn."

„Begangene Sünden beunruhigen den Sinn," wiederholte Fräulein Aurora. „Das ist doch wunderbar."

Herr Blum, der während der letzten Sekunden so unruhig auf seinem Stuhl gesessen, als hätte er in allen Gliedern den Veitstanz, und mit einem Gesicht so roth, als dächte er daran, einen Schlaganfall zu kriegen, versuchte einen Witz zu machen, aber die Stimme versagte ihm, und er brachte nichts als ein unverständliches Gemurmel hervor.

Du großer Sankt Antonius, was dachten sie nun alle nur von ihm!

Seine Frau stierte ihn voll Entsetzen an, das fühlte er, denn zu ihr hinzusehen, wagte er nicht, Herr Linberg zog die Brauen hoch und ließ mit gefalteten Händen die Daumen umeinander wirbeln. Frau Linberg saß in stillen Betrachtungen in sich versunken da, sein Klärchen schien weinen zu wollen und über die Züge Aurora's glitt ein Schatten wie von geheimem Weh.

Nur Wilhelm Linberg schien völlig unberührt, langsam streifte er die weiße Asche von der Zigarette, sah zu Klärchen hinüber und freute sich, daß sie da war.

„Vielleicht denkst Du Dir jetzt etwas, Malwine," unterbrach Frau Linberg die beinahe unheimlich wirkende Stille. „Aber wenn Du keine Lust mehr...."

Frau Blum fiel ihr, sich stolz emporrichtend, rasch in's Wort:

„Ich werde denken!"

Und sie wollte denken. Sie wollte daran denken, daß sie den beiden Jungens ihrer Waschfrau, die stets einen Hunger wie die Wärwölfe hatten, freien Mittagstisch versprochen, daran konnten sich die Linberg's ein Beispiel nehmen.

Aber sie brachte es nicht fertig, an die armen Kinder zu denken, es war rein unmöglich! Sie wußte selber nicht, wie es zuging, aber ihre Gedanken flogen zu der Werkstatt ihres Mannes hinüber und blieben an seinem Bügler, dem Joseph Samiehl, hängen. Und sie konnte doch den Kerl nicht leiden!

Das Glas tanzte fortwährend unter dem Einfluß der dürren Finger, die an Spindelbeine erinnerten, auf dem Papier umher.

„Die Gedanken schleichen," setzte Frau Linberg die Buchstaben zusammen, „— auf verbotenen Wegen — —"

„Das ist ja beinahe graulich," hauchte Fräulein Aurora, indem sie die Spindelfinger vom Glase zurückzog.

„Höchst merkwürdig!" murmelte Frau Linberg. „So was ist uns noch nicht passirt!"

Und sie sah ihre Gäste mit Blicken an, als bezweifle sie, ob diese wirklich in ihr hochanständiges Heim hineinpaßten. Als sie aber ihre Freundin Malwine so leichenblaß und sprachlos dasitzen sah, that sie ihr wieder sehr leid, und um der Sache eine Wendung zum Besseren zu geben, fiel sie mit ihrer freundlichen Stimme ein:

„Jetzt ist unser Klärchen dran!"

Klärchen bekam bei diesen Worten einen gewaltigen Schreck, denn sie hatte mit einem rothen Kopf dagesessen und hatte sich geärgert. Was die dumme Person da alles über ihre Eltern zusammenschwatzte, war ja heller Unsinn, die ganze Geschichte war nichts werth.

„Also, Klärchen, denke mal an was!" drängte Frau Linberg.

„Ich mag nicht."

„Doch, doch, Du mußt, sei nur nicht eigensinnig!"

„Dann will ich aber selber das Glas führen," platzte sie heraus.

„Nein, das geht nicht, Du bist kein Medium," belehrte sie der Vater.

„Das kommt auf einen Versuch an, das kann man gar nicht wissen," meinte Klärchen und legte resolut die weißen, schlanken Fingerchen auf den Bodenrand des Glases.

Aurora war bescheiden zurückgetreten und wartete nun der Dinge, die da kommen sollten.

Wieder trat eine athemlose Stille ein; Klärchen stand im Lichtkreis der Lampe und war süß anzuschauen in ihrer verwirrenden Lieblichkeit.

Aber das Glas rückte und rührte sich nicht, wie festgeleimt, verblieb es auf einer und derselben Stelle.

„Ich habe eben meine Gedanken noch nicht beisammen," entschuldigte sich Klärchen.

„Das mag stimmen," brummte Herr Blum vor sich hin.

Endlich aber kam es doch in Bewegung und tanzte nur so über die Buchstaben hinweg.

„Wil—h—elm — Wilhelm," machte Frau Linberg gedehnt, Klärchens Finger aber fuhren vom Glase zurück, als hätten sie sich eben verbrannt, sie selber sank außer sich vor Scham auf ihren Stuhl nieder, und ehe sie überhaupt wußte, wie ihr geschah, flog ihr eine dunkelrothe Kamelienblüthe in den Schooß.

„Blumen!" Die ganze Gesellschaft kreischte laut auf, und es entstand ein Tumult, der gar nicht zu beschreiben war.

Aurora stand mit vorgestreckten Händen und geschlossenen Lidern da, Frau Blum saß leichenblaß in der Sofaecke, und Frau Linberg war einer Ohnmacht nahe.

Nur Herr Blum blickte mit einem Gesicht, darin tausend Lachteufelchen ihr Wesen trieben, zu dem jungen Lehrer hinüber, der da mit einer Seelenruhe am Fenster stand, gerade als wenn gar nichts passirt wäre.

„Aber das ist ja eine Gnade, eine Güte, eine Bevorzugung von oben," begann jetzt Frau Linberg, die zuerst ihre Fassung wiedererlangte.

Da trat ihr Sohn auf sie zu.

„Aber erlaube mal, liebe Mama," sagte der junge Philosoph mit fester Stimme. „Die Geschichte hängt mit ganz natürlichen Dingen zusammen, und wenn der Himmel einem unter uns hier wohl will, dann bin ich derjenige welcher. Als ich nämlich hörte, wie Du eben „Wilhelm" herausbuchstabirtest, konnte ich es mir gar nicht anders vorstellen, als daß ich gemeint sei, und in der Freude und dem Glück meines Herzens brach ich Deine Kamelie ab, was Du gütigst verzeihen mußt," — dieses Letzte von einem chevaleresken Handkuß begleitet — „und warf sie dem Klärchen zu. Das ist die ganze Sache. Und damit diese Sitzung einen reellen Werth bekommt, denke ich, feiern wir heute gleich Verlobung. Ich habe Ihre Tochter schon lange lieb," fuhr er, zu Herrn Blum gewendet, fort, „und da ich ihrer Gegenliebe sicher bin, ist doch alles klar, und ich gestatte mir hierdurch, um die Hand dieser Ihrer Fräulein Tochter anzuhalten."

„Sie sollen sie haben," rief Herr Blum begeistert, während Wilhelm Linberg schon vor dem ganz verwirrten, seligen, jungen Mädchen stand.

„Und zwischen uns ist doch alles klar, was, Klärchen?"

Damit zog er die heiß erglühende in seine Arme und drückte ihr den ersten bräutlichen Kuß auf die jungen Lippen.

Jetzt war denn die Sitzung zur Erleichterung aller Betheiligten endgiltig aufgehoben, man beglückwünschte sich gegenseitig, war froh, dem unheimlichen Gebiet der Geister entschlüpft zu sein, und gerieth beim Abendessen in eine animirte, feuchtfröhliche Stimmung.

Herr und Frau Blum aber grübelten noch sehr lange nach dem Fest darüber nach, woran jedes von ihnen gedacht haben mochte, als sie sich in der vierten Dimension bewegten.

Genfer Leben.

(Brief aus Genf.)

Fast ist es wirklich unnütz, hier ein Musikfest zu veranstalten. Hier herrscht Frau Musika zu allen Stunden und in allen Gassen. Daß Straßenmusikanten vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf den belebten Plätzen und vor den Cafés ihre Weisen ertönen lassen, ist auch in anderen Städten, namentlich den italienischen, Brauch. Aber hier kommt noch Eines in Betracht: die außerordentliche Freiheit im öffentlichen Leben. Die Straße gehört Jedem und Jeder kann thun und treiben, was er will. Es gibt hier so blutwenig Polizeimaßregeln, und im wohlthuenden Gegensatze zu mancher deutschschweizerischen Stadt ist die Polizei hier thatsächlich nichts anderes, als Sicherheitswache. So lange die Sicherheit des Straßenpublikums nicht gefährdet ist, greift sie nirgends ein. Da zieht eine Schaar kleiner Kinder vorüber, mit Trommeln und Blechtrompeten versehen, und veranstaltet — zum Gaudium ihrer Spielgenossen — ein mehr lautes als schönes Konzert. Es ist Niemand da, der ihnen „Ruhe!" entgegenschreit. Dort zieht ein junger Japaner von Restaurant zu Restaurant, breitet auf dem Bürgersteige eine Decke aus, zieht gemächlich Ueberrock und Oberhose aus, um dann in scharlachrothem Kostüme seine Akrobatenkunststückchen auszuführen. Das Publikum sammelt sich um ihn — auf dem Bürgersteige, bitte! — und Niemand sieht darin eine Verkehrsstörung. Nur ein spindeldürres Hündchen durchbricht immer wieder von Neuem den Zuhörerkreis, bellt und schnappt, so oft der Japaner einen Luftsprung ausführt, nach seinen Füßen, was zu erhöhter Lustigkeit beiträgt.

Oder am Abend, im Kleinpalais-Quartier. In den Restaurationsgärten Musik. Und an irgend einem der Tische, die auf der Straße vor dem Lokale aufgestellt sind, sitzt einer der Gäste, der eine Ziehharmonika — sicher ein Deutscher! — oder seine Mandoline — sicher ein Italiener! — mitgebracht hat, und spielt Stück um Stück. Und von Weitem tönt wieder Mandolinspiel herüber. Ein Trupp junger Bursche und Mädchen zieht Arm in Arm die Straßen entlang und singt Lieder, die die Führer des Zuges auf ihren Mandolinen anstimmen. Stundenlang durchstreifen sie die Straßen und die „Plaine", den großen, wiesenartigen Platz inmitten der Stadt.

Wird auf diesem Platze ein Fest veranstaltet, so gibt es ein Vorspiel in allen umliegenden Straßen, namentlich bei Wohlthätigkeitsfesten. Eine Musikkapelle zieht klingenden Spieles Straße auf und ab, ihr folgen die Mitglieder des Vereins, der das Fest veranstaltet, und dann die Schüler des Bezirkes, in schmucken Turnerleibchen, einen Stab in den Händen und in Siebenerreihen stramm einhermarschirend. Die ganze Breite des Fahrweges nehmen sie ein, und auch darin sieht die Polizei keine Verkehrsstörung. Und Kollekten werden — ohne Erlaubniß der Polizei! — veranstaltet. Mit dem Zuge marschiren einige Männer mit Sammelbüchsen in der Hand und nehmen von den Passanten Spenden für den Zweck, dem das Fest gilt, entgegen. Das sind Kleinigkeiten, an denen man die Allmacht der Polizei an anderen Orten so recht ermessen kann.

Unter dem Zeichen der Musik stehen auch die Abendpromenaden am See. Die Rue du Montblanc und der Quai bis zum „Jardin Anglais" bilden den großen Corso. Er ist umgrenzt von den drei Cafés. Und überall Konzerte vor den Lokalen. In einem Café treten auch Konzertsänger und -Sängerinnen auf. Vor den Cafés eine dichte Menge, die Stühle unter den Glasdächern sind dicht voll besetzt — meistens von Fremden. Die Ansässigen wissen, daß es viel freundlicher und anheimelnder ist, durch das dichte Gewirre auf der Montblanc-Brücke und dem englischen Garten nach dem Quai des Eau Vives hinunterzupilgern. Der Lärm verstummt allmälig, nur schwach klingt die Musik herüber. Unten, beim Leuchtthurm, hört man sie kaum mehr. Dafür sieht man umsomehr. Eine weite, weite dunkelgrüne Wasserfläche, hie und da ein weißes Segel herüberleuchtend. Am Ufer eine schnurgerade Lichterreihe, die Laternen des Quais, jenseits der Mon-Repos-Park und die Gipfel des Jura. Auf dem Steinwalle des Ufers sitzen eifrige Angler. Und über dem Ganzen zucken Blitze, Wetterleuchten. Ein Bild erhabener Ruhe. Von ferne sieht man die Rousseau-Insel. Auch so ein Wetterleuchten, das Einen nicht vergessen läßt: die Stadt sorglosen, fröhlichen Treibens, ist auch die Stadt Calvins und Rousseaus.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Deutscher Tag von Maryland.

Baltimore, 15. Sept. Die vereinigten deutschen Vereine Marylands feierten gestern im Darley-Park den Deutschen Tag, auch unter lebhafter Betheiligung von auswärts. Mindestens 30,000 Menschen waren zugegen, als der Festredner, Pastor ..fmann nach einem Gesangsvortrage des „Arion" vom Festpräsidenten John Tjarks der jubelnden Menge vorgestellt wurde. Nach diesem hielt Dr. J. C. Hexamer von Philadelphia eine begeistert aufgenommene Rede. Mayor Thomas G. Hayes, der ebenfalls erschien, war der letzte Redner.

Jeder der theilnehmenden Vereine hatte im Park einen Stand errichtet und denselben entsprechend dekorirt, sodaß am Abend der Festplatz einem wahren Feentempel mit Tausenden bunter Lampions und elektrischer Lichter glich. Am Eingange hielt der Kriegerbund die Ehrenwache unter einem riesigen Transparent, auf welchem sich Norddeutsche und Süddeutsche die Hand zum Bunde reichten. Fast alle Gesangvereine zeichneten sich durch Vorträge von Liedern aus, und die Turner aller Vereine führten einige ihrer besten Uebungen bei elektrischer Beleuchtung vor. Das Fest wurde auch von sehr schönem Wetter begünstigt.

Kolombias Regierung wieder erfolgreicher.

Washington, D. C., 15. Sept. Das Staats-Departement hat eine Kabeldepesche vom Gesandten Hunt in Bogota, der Hauptstadt Kolombias, erhalten, wonach Carreazo, welcher mit einer starken Streitmacht Insurgenten östlich von Bogata operirte, sich ergeben hat. Dies wird von der kolombischen Regierung für sehr wichtig erklärt, da es die Unterwerfung der ganzen östlichen Küstenregion bedeute, und die Regierung jetzt ihre ganze Kraft auf der Zurückschlagung der Revolutionäre auf der Landenge von Panama wenden könne.

Auch meldet die kolombische Regierung, daß ein Regierungs-Kanonenboot vor mehreren Tagen einen Angriff der Revolutionäre auf den Magdalenenfluß abgeschlagen habe.

Gruselige Geschichte.

Newaygo, Mich., 15. Sept. Es ist das Gerücht verbreitet, daß beim Dreschen auf einer Farm zu Otia, im hiesigen County, der Bandschneider, ein Junge, zufällig den Mann, welcher die Garben einlegte, in die Hand schnitt. Der Geschnittene ergriff im Jähzorn den Jungen und warf ihn in die Dreschmaschine, in welcher er in Stücke zerrissen wurde. Die Umstehenden ergriffen den Mörder und hängten ihn auf der Stelle auf. Namen werden keine mitgetheilt!

Forts nicht gut genug.

Washington, D. C., 15. Sept. Aus dem Kriegsamt wird bereits mitgetheilt, die Ergebnisse des jüngsten Scheinkrieges zwischen Armee und Flotte hätten gezeigt, daß die Forts am Long Island-Sund zu schwach seien. Es sind schon die einleitenden Schritte zu ihrer weiteren Verstärkung im Gange. Ein endgiltiger Bericht über die Resultate des Scheinkrieges steht noch aus.

Ausland.

Polnischer Nationalkongreß in Sicht.

Posen, 15. Sept. Die Polenpresse greift auf das Heftigste die polnischen Adeligen an, welche am jüngsten festlichen Empfange des Kaisers in Posen theilnahmen. Namentlich gießt sie die Schale ihres Zorns über den Fürsten Radziwill aus, und sie wirft mit allen möglichen vagen Drohungen um sich.

In den Kreisen der großpolnischen Propaganda dürfte es in nächster Zeit wieder recht lebhaft zugehen. Das, in Galizien ansässige Polenkomite beruft einen allgemeinen polnischen Nationalkongreß ein. Es sind bereits Unter-Ausschüsse in Preußisch- und Russisch-Polen ernannt worden, und für eine zahlreiche Betheiligung soll die Werbetrommel nach Kräften gerührt werden. Die Vertreter des gesammten Polenthums aller Staaten, auch Amerikas, erhalten Einladungen. Die Sache bezweckt offenbar eine Stärkung der, bereits bestehenden internationalen Organisation des Polenthums.

Der Zar und die Bauern.

St. Petersburg, 15. Sept. Der Zar beschied Abordnungen der Aeltesten von den Kirchspielen und Dörfern in den Gouvernements Kursk, Poltawa, Tschernigow, Orel und Woronesz zu sich nach dem Hause des Statthalters von Kursk und hielt dort eine Ansprache, worin er die Bauern vor der Wiederholung von Ruhestörungen und Plünderungen warnte.

Er wiederholte die Mahnung seines verstorbenen Vaters an die Bauern, auf die Edelleute ihrer Lokalität zu hören und keinem abenteuerlichen Gerede Beachtung zu schenken. Und er versicherte, daß er die wirklichen Bedürfnisse der Bauern nicht unbeachtet lassen werde.

„Langsam voran," sagt der Schah

Paris, 15. Sept. Nicht blos zu Wasser, sondern auch zu Lande hat der Schah von Persien Angst vor schnellem Fahren. Als er von hier nach St. Petersburg abfuhr, gab er Weisung, daß der Zug nicht schneller fahre, als 28 Meilen per Stunde. Er wird nicht vor Dienstag in der russischen Hauptstadt anlangen. Die Bahngesellschaft mußte 57 „Trolley"-Wagen mobil machen, um das Gepäck des Schahs, welches 20 Tonnen wiegt, nach dem Bahnzug zu bringen. Die hiesige Hotel-Rechnung des Schahs betrug für 18 Tage $25,000.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Minnehaha von London; Taurie von Liverpool.
Gibraltar: Trave, von New York nach Genua.

Sturmwetter in Deutschland.

Berlin, 15. Sept. Ausgangs der Woche tobten in vielen Theilen Deutschlands verheerende Stürme. In Sachsen sank die Temperatur auf den Gefrierpunkt, und ein orkangleicher Wind deckte viele Häuser ab und hatte die Verletzung zahlreicher Leute zur Folge. Der materielle Schaden wird auf Millionen von Mark beziffert.

Auch die Plätze an der Nordsee suchte ein heftiger Sturm heim. Den Bade-Anlagen an der Elbe wurde bedeutender Schaden zugefügt, und eine Anzahl niedrig liegende Häuser wurde gänzlich zerstört.

Sonderbares Verbot.

Berlin, 15. Sept. Wie die hiesigen Blätter berichten, erließ die Polizei von Halle a. S. vor Kurzem das Gebot, daß die dortigen städtischen Schulen am Sedantage keinen Flaggenschmuck tragen dürften. Die „Berl. Neuesten Nachrichten" fügen dieser Meldung hinzu, daß in Halle schon öfter ähnliche Absonderlichkeiten vorgekommen seien.

Auch aus Spanien ausgewiesen.

Madrid, 15. Sept. Paul Deroulede, der früher vielgenannte Schreier von der französischen „Patriotenliga", hat auf Befehl der spanischen Behörden San Sebastian verlassen. Die spanische Regierung wollte sich auf solche Weise der französischen für die Aufmerksamkeiten erkenntlich zeigen, welche der Königsmutter Christine in Paris erwiesen wurden.

Deroulede war bekanntlich, nebst Andre Buffet, dem Marquis de Lur-Saluces und Jules Guerin, vom französischen Senat, der als oberster Gerichtshof tagte, 1900 der Verschwörung gegen die Republik schuldiggesprochen und zu 10 Jahren Verbannung verurtheilt worden. Das Urtheil besteht noch immer zu Kraft, obwohl es verschiedene Male hieß, daß Präsident Loubet ihn wahrscheinlich begnadigen würde. In den letzten zwei Jahren hatte Deroulede beständig in Spanien geweilt, ausgenommen in der Zeit, als er nach der Schweiz ging, um sich dort mit Andre Buffet zu duelliren.

Zar wird den Papst nicht besuchen.

Rom, 15. Sept. Die Ankündigung, daß der Zar Nikolaus, wann er den Besuch des Königs Viktor Emanuel erwidert, den Papst Leo nicht besuchen werde, hat im Vatikan sehr störend berührt. Es verlautet, daß der russische Gesandte beim Vatikan während des Aufenthaltes des Zaren vorsätzlich von Rom abwesend sein werde, damit es dem Zaren leichter gemacht würde, den Vatikan unbeachtet zu lassen. Die päpstliche Diplomatie thut ihr Aeußerstes, um eine solche Wendung der Dinge zu verhindern. Es heißt auch, der Zar wolle sein Mißfallen darüber zeigen, daß der Papst den päpstlichen Nuntius aus dem Haag zurückberief, weil derselbe nicht eingeladen wurde, an dem Weltfriedens-Kngreß theilzunehmen.

Zur Hebung der Fleischnoth.

München, 15. Sept. Die bairische und die preußische Regierung haben die Provinzialbehörden aufgefordert, über die Fleischnoth eingehend Bericht zu erstatten. Die Fleischtheuerung hat eine solche Höhe erreicht, und eine derartige Kalamität unter den ärmeren Volksmassen erzeugt, daß man an maßgebender Stelle nicht mehr müssig zusehen zu dürfen glaubt.

Berlin, 15. Sept. Hier in Berlin bereiten gegenwärtig die Frauen eine großartige Protestversammlung gegen die Fleischtheuerung vor; auch sammeln sie Unterschriften zu einer Massenpetition an die Kaiserin.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Des Moines, Ja., trat heute die internationale Oddfellows-Konvention zusammen.

— Der Kentuckyer Gouverneur Beckham hat den General-Anwalt Pratt angewiesen, gesetzliche Schritte zu thun, um den angekündigten Preiskampf zwischen McGovern und Corbett in Louisville zu vereiteln.

— Die Schulbehörde in Salt Lake City, Utah, verfügte, daß keine verheiratheten Lehrerinnen mehr an den öffentlichen Schulen geduldet, und alle dort in Stellung befindlichen entlassen werden sollen.

— Die Juweliere Joseph, Albert und Marcus Mayer von der Firma Mayer Bros., sowie der Handlungsreisende Wm. S. Tarrant in Seattle, Wash., wurden unter der Anklage der Falschmünzerei verhaftet.

— Der große brennende Oel-Brunnen bei Beaumont, Tex., ist plötzlich ganz versiegt. Was noch vom Feuer übrig war, konnte daher leicht gelöscht werden. Im Ganzen hat der dortige Oel-Brand einen Schaden von mehr als einer Viertelmillion Dollars verursacht.

— Die Waldbrände in Oregon scheinen immer schlimmer zu werden! Am Lewisfluß wurden 5 Holzfällerlager und die Anwesen von mehr, als 20 Ansiedlern zerstört. Eine ganze Familie und noch mehrere andere Personen kamen in den Flammen um.

— Bei South McAlester, J. T., stieß ein Personenzug der Missouri, Kansas & Texas-Bahn mit einer Lokomotive zusammen, wobei der Lokomotivführer William Lanam getödtet und der Heizer C. Johnson wahrscheinlich tödtlich verletzt wurde.

— Auf der Linie der Dayton, Springfield & Urbana elektrischen Straßenbahn in Ohio stießen zwei Wagen während eines dichten Nebels zusammen und gingen in Trümer. Der Kondukteur Southers wurde lebensgefährlich verletzt.

— Gestrige Baseball-Spiele: „National League" — Cincinnatier siegten über Chicagoer mit 2 zu 1 im ersten, und mit 8 zu 6 im zweiten Spiel; Pittsburger über St. Louiser mit 9 zu 6. „American League" — Detroit 11, Chicago 10; Chicago 4, Detroit 1; St. Louis 2, Cleveland 1; St. Louis 5, Cleveland 3.

— Des Todestages von Präsident McKinley wurde gestern in vielen Kirchen des Landes und zum Theil auch in besonderen Versammlungen gedacht. In der Episkopal-Kirche zu Oyster Bay, L. J., welche der Präsident Roosevelt besuchte, hielt auf dessen Ersuchen Pastor Washburn eine Predigt über McKinley, sprach aber zur großen Verlegenheit und zum Mißfallen Roosevelts auch viel von diesem und von den Gefahren der „Trusts".

Ausland.

— Die Maurer in Barcelona, Spanien, haben ihren Streik wieder aufgegeben.

— Der frühere deutsche Reichstags-Präsident Dr. v. Levezow, welcher auch jetzt noch diesem Haus angehört, feierte seinen 74. Geburtstag.

— In Odessa, Südrußland, wurde Rugluff, welcher den, durch Grausamkeit gegen Bauern berüchtigten Fürsten Lordkipandse ermordet hatte, zu lebenslänglicher Strafhaft verurtheilt.

— Der Versuch, den Streik in Lord Penrhy's Steinbrüchen bei Bangor, Wales, schiedsgerichtlich beizulegen, ist fehlgeschlagen, und die Unruhen daselbst haben sich erneuert.

— Nach einer Abwesenheit von über zwei Jahren haben der Kaiser und die Kaiserinwittwe von China den ausgebesserten Sommerpalast in Peking wieder bezogen.

— Bei Madras, Britisch-Indien, stürzte ein Postzug durch eine Brücke, welche durch Regen ausgeschwemmt war, und 50 Passagiere, darunter 8 Europäer, ertranken.

— Der frühere Transvaal-Staatssekretär Reitz wird bereits am 25. September nach New York fahren um in den Ver. Staaten eine Reihe von Vorträgen zu halten.

— An den deutschen Börsen herrschte ausgangs der Woche eine ziemlich flaue Stimmung. Doch zeigten die Aktien chemischer und elektrischer Fabriken etwas Thätigkeit. Die Geld-Raten sind im Steigen.

— Kolombischen Regierungs-Nachrichten zufolge ist die Revolution „im Innern Kolombias" zu Ende, und ist jetzt eine Verstärkungs-Armee von etwa 10,000 Mann auf dem Wege nach Panama.

— Das Befinden der Königin Henrietta von Belgien wird als hoffnungslos bezeichnet. König Leopold dürfte gezwungen sein, seinen Besuch in Bagneres-de-Luchon, Frankreich, aufzugeben.

— Die italienische Gräfin Bon Martini, Gattin des Grafen Martini, der in Bologna von seinem Schwager Tullio Murri ermordet wurde, ist auf die Anklage, bei dem Verbrechen Hilfe geleistet zu haben, verhaftet worden.

— Zwei hohe russische Offiziere, Oberst Fürst Druschin und Oberst Graf Triptzki, schlugen sich in St. Petersburg auf der Straße in's Gesicht und duellirten sich dann mit Säbeln, wobei Beide schmerzhafte Wunden davontrugen. Der Graf soll wegen Insubordination vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

— Die französische wissenschaftliche Expedition, welche nach der Insel Martinique gesandt wurde, um die Ursachen zu erforschen, welche zu den Ausbrüchen des Mont Pelee führten, hat einen zweiten Bericht erstattet, worin erklärt wird, daß die ganze Gegend als Wohnort gemieden werden sollte.

— In Clapton, England, versuchten etwa 5000 Menschen, einen früheren Geistlichen der Episkopalkirche, Namens Piggott, der eine eigene Sekte gegründet hat und sich für den Messias ausgibt, zu lynchen. Die Polizei verhinderte das Aeußerste.

— Es wird angekündigt, daß ein italienisch-schweizerischer Anarchist, der sich Frigerio nennt, von Haus aus aber den deutschen Namen Salhofer führt, in London mit Beginn Oktober ein neues Anarchistenblatt unter dem Titel „La Revoluzione" herausgeben wird.

— Die amerikanischen Offiziere Corbin, Young und Wood nebst Adjutanten, welche zu den Manövergästen des Kaisers Wilhem gehörten, fuhren nicht direkt heim, sondern machten auch noch einen Besuch in Dresden und mehreren anderen Städten.

— Ein Goubet'sches Unterseeboot gelangte in Paris zur gerichtlichen Versteigerung und brachte $9000. Der Käufer machte sein Angebot für einen Gläubiger, weigerte sich aber, dessen Namen zu nennen. Alles, was er sagte, war, daß das Boot nicht Frankreich verlassen würde.

— Der Erwerb und Betrieb der Straßenbahnen seitens der Städte macht in England schnelle Fortschritte. Von 213 derartigen Unternehmen mit einer Schienenlänge von 1307 Meilen befinden sich etwa 100 mit 689 Meilen Länge im Besitze von Städten. In etwa 50 Fällen steht die Erwerbung durch die Stadtverwaltung bevor.

— Bei einem Bankett, welches zu Ehren des Königs von Sachsen im Neuen Palais von Potsdam veranstaltet wurde, erklärte Kaiser Wilhelm, daß er die Dankbarkeit, das Wohlwollen und die Zuneigung, welche er dem König Albert gegenüber empfunden habe, von ganzem Herzen auf den König Georg übertrage. Der König erwiderte: „Ich, mein Haus und mein Volk werden stets unentwegt zu Kaiser und Reich halten."

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kroonland von Antwerpen; Columbia (engl. Dampfer) von Glasgow.
Boston: Merion von Liverpool.
St. Johns, N. F.: Peruvian von Glasgow.
San Franzisko: Kilpatrick (Bundes-Transportdampfer) von Manila.
Gravesend: Serapis von San Franzisko (über Südamerika).
Glasgow: Carthagenian von New York.
Southampton: Königin Luise, von New York nach Bremen.
Bremen: Friedrich der Große von New York.

Abgegangen.

San Franzisko: Compton nach Liverpool.
Gibraltar: Lahn von Genua nach New York.
Antwerpen: Zeeland nach New York.
London: Minnehaha nach New York.
Glasgow: Buenos Ayrean, von Liverpool nach Kanada und Philadelphia.
Am Lizard vorbei: Celtic, von Liverpool nach New York.

Unverhofftes Wiedersehen.

Nach zwanzigjähriger Trennung finden sich hier zufällig zwei Brüder wieder.

Rudolph Winterfeld, ein gut situirter Geschäftsmann aus Straßburg, im Elsaß, traf gestern Abend auf seiner Reise durch die Ver. Staaten hier ein und stieg im Viktoria-Hotel ab. Dort erkundigte er sich, ob sein Geschäftsfreund L. T. Baker noch nicht vorgesprochen und nach ihm gefragt hätte. Der Aufseher des Speisesaales, den er deswegen anredete, verstand ihn nicht recht. Der Mann glaubte, Winterfeld wollte den Bäcker in der Hotelküche sprechen und gab diesbezügliche Weisungen. Wenige Minuten darauf standen sich Rudolph Winterfeld, Kaufmann aus Straßburg, und Frank Winterfeld, Kuchenbäcker und Koch des Viktoria-Hotels, gegenüber. Rudolph war anfangs von dem Mißverständniß, welches dieser Begegnung zugrunde lag, nicht sehr erbaut. Als er aber in Frank seinen seit 20 Jahren vermißten und als todt beweinten Bruder erkannte, da wurden seine Augen feucht von Freudenthränen. Frank war, noch ein Jüngling, nach den Ver. Staaten ausgewandert. Seine hochfliegenden Pläne hatten sich nicht erfüllt. Zu stolz, seine Angehörigen von seiner mißlichen Lebenslage in Kenntniß zu setzen, wurde er Küchenjunge in einem New Yorker Hotel und schrieb von dann ab gar nicht mehr nach Hause. Er anglisirte seinen Namen und hielt sich von jedem Familienverkehr fern. So kam es, daß er trotz aller Ermittelungsversuche, die von seinen Angehörigen gemacht wurden, verschollen blieb. Vor vier Jahren starb sein Vater. Frank fiel ein Erbe im Betrage von $10,000 zu; sein Name stand in der auch hier veröffentlichten Liste verschollener Erben; er erfuhr nicht eine Silbe. Erst gestern Abend setzte ihn sein wiedergefundener Bruder davon in Kenntniß. Die Brüder werden selbstverständlich gemeinschaftlich die Heimreise nach Deutschland machen. Frank Winterfeld gedenkt zurückzukehren, nachdem er drüben seine Erbschaft erhoben hat.

Feuer.

$2500 Schaden richtete gestern früh Feuer an dem Wohnhause von Geo. B. Theiles, Nr. 405 N. Central Avenue (Austin) an.

Beim Einölen der Fahrstuhlseile im Atwood-Gebäude, Clark und Madison Str., entstand gestern Abend durch die Unvorsichtigkeit des Maschinisten Feuer. Dasselbe wurde mit geringem Verlust gelöscht.

Kampf mit Hundefängern.

Eine Frau und ein Krüppel angeblich verletzt.

Zwei städtische Hundefänger bemerkten heute Morgen um 6 Uhr an der Polk und Sherman Str. zwei St. Bernhardiner-Hunde, auf die sie schon früher, aber vergebens, Jagd gemacht hatten. Die Drahtschlinge hinter dem Rücken verbergend, näherten sich die Männer den Hunden und mit geschicktem Wurf zogen sie diesen die Schlinge auch um den Hals. Die mächtigen Thiere waren aber stärker als die Hundefänger und schleiften diese in die Hufschmiede ihres Herrn, Morse Trillina, 180 Sherman Str., welcher mit einer Scheere sofort die Drähte durchschnitt. Dies führte zu einem heftigen Wortwechsel und zu Thätlichkeiten. Da die gesammte Nachbarschaft aber nicht übel Lust zeigte, gegen die Hundefänger Partei zu ergreifen, so zogen diese weiter. Frau Trilling und ein Krüppel, John McMoran, erwirkten dann Haftbefehle gegen die Leute, von denen einer, Frank Werle, bald eingefangen wurde. Er ist des thätlichen Angriffs angeklagt. Die Frau erzählte den Polizeibeamten, daß sie in's Gesicht gestoßen und zwei Mal niedergeschlagen worden sei. Auch legte sie zwei Hundelizensen vor und behauptete, daß die Bernhardiner stets die Lizensmarke am Halsbande trügen.

Der Farmers'-Trust.

Die Farmers' Co-operative Association eröffnete heute im Royal Insurance-Gebäude, Nr. 169 Jackson Boulevard, ihr Geschäftsbureau. Die Gesellschaft, welche vor Kurzem in South Pierre, Süd-Dakota, inkorporirt wurde, beabsichtigt, den Verkauf des Ertrages der Farmen zu leiten, deren Besitzer Mitglieder des Verbandes sind, und dadurch den letzteren große Ersparnisse zu machen. Die Zwischenhändler, welche bisher ein Haupttheil des Profites beanspruchten, sollen in Zukunft leer ausgehen, da der Verband auch Speicher errichten und die Kornfrüchte und sonstigen Bodenprodukte dort so lange aufbewahren will, bis sie hohe Preise erzielen. Die Beamten sind: Robert Lindblom, Präsident; H. H. Carr, 1. Vize-Präsident und Leiter des Kornfrucht-Departements; George W. Linn, 2. Vize-Präsident und Leiter des Produkten-Departements; O. W. Clapp, Sekretär; Joseph W. Burton, Generalanwalt und Hamilton White, Finanzagent.

Wasser-Bulletin.

Die städtische Gesundheitsbehörde konnte heute Nachmittag nur vermelden, daß das Wasser aus den Bezugsquellen in Hyde Park und Rogers Park von verdächtiger Beschaffenheit sei; von den anderen Stationen waren noch keine Berichte über heute vorgenommene bakteriologische Untersuchungen im Bureau des Gesundheitsamtes eingetroffen.

Böse Worte, blaue Bohnen.

Bei einer Wirthshauskeilerei schwer verletzt. — Dicker Negerschädel.

In Stanislav Czerowskys Wirthschaft, 17. und Laflin Str., machte ein ungeschliffener Gast gestern Abend eine anstößige Bemerkung, die von dem Wirthe und dessen Bruder Paul wegen der Anwesenheit von Frau Czerowsky, die beim Bedienen der Gäste half, übel aufgenommen wurde. Da die Gruppe, in welcher die Bemerkung gefallen war, nicht gutwillig sich entfernen wollte, sondern Krawall machte, so drang Paul Czerowsky mit einem Knüppel auf die Burschen ein. Es kam zu einer Prügelei, in deren Verlauf Jas. Varuba und Martin Garneski zu Boden geschlagen wurden. Die Ruhestörer rissen dann aus, kehrten eine halbe Stunde später aber zurück und begannen alsbald wieder Krawall zu machen. Abermals wurden sie verjagt; Varuba und Garneski hatten kaum die Thür erreicht, als ihre vorangelaufenen Genossen die Wirthschaft mit Steinen bombardirten. Auf den Hagel von Steinen und Glasscherben antwortete der Wirth mit einem Revolverschusse. Die Kugel traf einen Unschuldigen, Frank Fay von 551 West 16. Straße, welcher mit seinem Vater gerade vorbeiging. Der junge Mann sank, in die Seite getroffen, blutend zu Boden. Ein neuer Steinhagel sauste in die Wirthschaft und nun lief Czerowsky nach der Thür, von wo er blindlings in die Menge geschossen haben soll. Er traf Varuba; die Kugel ging diesem durch das linke Auge in's Gehirn. Der Verwundete stürzte, lebensgefährlich verletzt, neben Fay nieder, während seine Genossen die Flucht ergriffen. Die beiden Opfer des Vorfalles wurden von der Polizei nach dem County-Hospital überführt und Czerowsky und sein Bruder in Untersuchungshaft genommen.

Der 31 Jahre zählende Neger Chas. H. Moore kam gestern Abend, aus einer tiefen Wunde am linken Handgelenk blutend und mit zerrissenem Rock, nach der Revierwache an der Ost Chicago Avenue und erklärte, er habe seinen 39jährigen Rassegenossen Adam Ember in dessen Wohnung, 110 Erie Straße, erschossen. Letzterer habe ihn der Beleidigung der Frau Ember beschuldigt und geschossen, worauf er in Nothwehr vier Schüsse abgegeben und den „Nigger" in die Stirn getroffen habe. Die Polizisten fanden den „Todten" damit beschäftigt, sich die Wunde an der Stirn zu verbinden. Die Wunde war nicht gefährlich, und Ember wurde, weil er Moore nicht anklagen wollte, eingesteckt.

Neue Grand Jury.

Richter Chetlain hat dieselbe heute vereidigt.

Von den fünfzig Bürgern, welche von der Jury-Kommission für den Dienst an der regelmäßigen Grand Jury für den September-Termin des Kriminalgerichts gezogen worden sind, fanden sich auf die an sie ergangene Vorladung hin heute nur sieben und zwanzig vor Richter Chetlain ein. Zwei von ihnen mußten wegen Krankheit entschuldigt werden und zwei weil sie in ihrer Eigenschaft als Wahlrichter vom Geschworenendienst überhaupt befreit sind. Weitere zwölf wären gar zu gern entschuldigt worden, weil ihre Zeit zu werthvoll ist, als daß sie sich zwei Wochen lang öffentlichen Pflichten widmen möchten, aber der Richter ließ sie nicht gehen. Zum Obmanne der Jury wurde von dem Richter der Versicherungs-Agent George Heafford ernannt. Die anderen Mitglieder der Körperschaft sind:

James L. Bigelow, 6071 Jefferson Ave.; George H. Bowes, 2938 Emerald Ave.; Edward H. Rood, 1454 Maple Ave., Evanston; Robert G. Findlay, North Jansen Ave.; Millard J. Bates, 119 West Garfield Boulevard; Franklin Lester, 3145 Groveland Ave.; Jakob Franz, Niles Center; Eugene K. Herrick, 4144 Indiana Ave.; Edmund W. Wander, 294 Dearborn Str.; Frederick Hahn, 3942 Dearborn Str.; William T. Stephens, 638 West 120. Str.; Orland L. Bicknell, 320 Linden Ave., Oak Park; William H. Doyle, 895 Warren Ave.; Joseph A. Taber, 6422 Inglesíde Ave.; George Lehmann, 2444 Wentworth Ave.; James Mitchell, 6152 Stewart Ave.; Alonzo N. Reese, 154 50. Str.; Philip Lutz, 540 Robey Str.; Clinton B. Evans, Riverside; Orville P. Curran, 3704 Ellis Ave.; Christopher Seeger, 137 Cleveland Av.

Da der Grandjury nicht weniger als 700 Kriminalanklagen zur Begutachtung vorliegen, so werden die Herren Geschworenen stramm zu thun haben, wenn sie ihre Aufgabe lösen wollen. Der Staatsanwalt sagt, er werde darauf dringen, daß die Großgeschworenen sich auch Abends ihren Amtspflichten widmen, vielleicht würden sie dann Zeit genug finden, sich außer den Routinegeschäften auch noch der weiteren Untersuchung der Steuerschwindeleien zuzuwenden, in welche Wheeler und Andere verwickelt zu sein scheinen. Auf diese Schwindeleien und ihre Pflicht, dieselben zu untersuchen, sind die Geschworenen vom Richter auch noch besonders aufmerksam gemacht worden.

Morgen werden die Großgeschworenen das Material prüfen, auf welches hin Oskar Thompson, „Dab" Claffy und Edward Counselman ihnen in Verbindung mit der Ermordung von Frau Bartholin und Minnie Mitchell überwiesen worden sind. Sie werden dann entscheiden, ob die von Inspektor Hunt und dessen Leuten gegen die Drei gesammelten Umstandsbeweise hinreichen, um Anklagen gegen sie zu erheben. Es wird für sehr wahrscheinlich gehalten, daß die Gefangenen schon morgen auf freien Fuß gesetzt werden.

Ungesetzlich eingesperrt.

Rachel Barnett wurde heute durch einen Habeas Corpus-Befehl, welchen Richter Clifford auf Antrag ihres Vaters Benjamin Barnett ausstellte, aus der Illinoiser Industrieschule für Mädchen in Evanston befreit. Der Vater behauptete, die Ueberweisung seiner Tochter nach jener Anstalt sei in ungesetzlicher Weise erfolgt und Rachel werde daher ungehörig ihrer Freiheit beraubt. Es stellte sich heraus, daß die Ueberweisung nie in die Gerichtsakten eingetragen worden war. Der Vater erklärte, er wäre nicht nur Willens, sondern auch im Stande, für seine Tochter zu sorgen, und da sie zu ihm zurückzukehren wünsche, sollte ihr nichts in den Weg gelegt werden.

Ueber die Entstehung der Kirchenbücher.

Ein Aufsatz des Stolbergischen Archivars Dr. Jacobs im Korrespondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine verbreitet sich über die Entstehung der Kirchenbücher. Jacobs verfolgt die Kirchenbücher bis in die vorchristliche Zeit zurück. Die altrömischen zu Zwecken der Besteuerung und Aushebung geführten Register der Eheschließungen und Geburten sind für die in den ältesten Christengemeinden angelegten Verzeichnisse der Getauften, dann besonders auch der Blutzeugen, bis zu einem gewissen Grade vorbildlich gewesen. Mit der Völkerwanderung ist dann aber dieser Brauch verloren gegangen; das Mittelalter kennt nur die sogenannten Todtenbücher (Nekrologien oder Obituarien), die aber nicht die verstorbenen Gemeindeglieder, sondern die Namen von geistlichen und solchen weltlichen Personen verzeichnen, die einer Kirche oder einem Kloster Zuwendungen gemacht, besonders Seelenmessen gestiftet hatten. Erst mit der Renaissance beginnt, wenigstens in den romanischen Ländern, eine eigentliche Registerführung, die in der Provence bereits seit Anfang des 14. Jahrhunderts, etwas später in Mittelfrankreich, dann auch in Nordfrankreich nachweisbar ist. Auch in Italien reichen Kirchenbücher bis in's 14. Jahrhundert zurück. Seit Anfang des fünfzehnten werden solche auch in einigen Fällen bereits von den geistlichen Behörden zur Pflicht gemacht.

Bei den germanischen Völkern stammen dagegen die Kirchenbücher erst aus der Reformationszeit. Unmittelbar nach dem Bruch mit Rom im Jahre 1538 befahl König Heinrich VIII. von England eine solche Registerführung; wie pünktlich dieser Befehl befolgt wurde, zeigt der Umstand, daß noch gegenwärtig über 800 englische Kirchenbücher vorliegen, die bis 1538 zurückreichen. In Deutschland vollzog sich die Entwicklung allmählicher, da ein derartiges Eingreifen einer solchen gewichtigen Stelle ausgeschlossen war. Durchweg aber gehen die evangelisirten Gebiete voran, in denen seit den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts die Kirchenbücher aufkommen; im Ganzen mögen aus dem Reformationszeitalter 200 bis 300 deutsche Kirchenbücher noch vorliegen. Für die katholisch gebliebenen Landschaften wurde erst die Verfügung des Tridentiner Konzils über Anlegung von Kirchenbüchern maßgebend; doch hat es noch etwa 50 Jahre gedauert, bis in den sämmtlichen Bisthümern mit den übrigen Konzilsdekreten auch diese Anordnung angenommen und befolgt wurde.

Ausgrabungen in Karthago.

Die Ausgrabungen auf dem Boden des alten Karthago werden in der letzten Zeit mit einem steigenden Eifer ausgeführt. Insbesondere ist es der Pater Delattre, der die archäologischen Arbeiten betreibt. In San Monica wurde eine punische Nekropole ausgegraben, die einen in drei Farben bemalten punischen Marmorsarkophag lieferte, ein sehr schätzbares Denkmal altkarthagischer Kunst. Eine andere Nekropole hat Delattre in Dermesch aufgedeckt. Der wichtigste Fund, der hier gemacht wurde, ist eine Anzahl von punischen Töpferöfen, etwa aus der letzten Zeit der Selbständigkeit Karthagos stammend. Jeder Ofen besteht aus zwei Kaminen: in dem äußeren wurde die gröbere, in dem inneren die feinere Thonwaare gebacken. Weiter stieß man auf verschiedene Reste von Wohnhäusern. Unter den aufgefundenen Thonlampen sind mehrere, deren Griff durchlocht ist. Ein schönes Fundstück ist eine große Thonlampe, welche die Form einer Nilbarke hat. Die Ruderlagen, vier an jeder Seite, sind zu Leuchteröffnungen benutzt, sodaß der ganze Leuchter acht Lichte trug. Das Stück ist sicherlich aus Aegypten eingeführt worden. In der Geschichte Karthagos spielen die Häfen und Hafendämme der Seestadt eine große Rolle. Diese sind nun von zwei französischen Marineoffizieren eingehend untersucht worden, was zum Ergebniß hat, daß man jetzt den Bericht der scipionischen Belagerung in ganz neuem Lichte sieht. Doch sind hier noch weitere Untersuchungen, insbesondere auf dem Meeresboden, nothwendig.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Schlau ersonnen.

Als Tarifreformer hat sich Präsident Roosevelt bis jetzt ebenso wenig überstürzt, wie als Truſttödter. In seiner Jahresbotschaft an den Kongreß hat er nicht einmal angedeutet, daß nach seiner Ansicht an dem bestehenden Zolltarife große Veränderungen vorgenommen werden sollten. Der „Reziprozität" mit Kuba hat er auch nur das Wort geredet, weil Kuba nicht ganz gewöhnliches „Ausland" sondern gewissermaßen als Mündel der amerikanischen Nation anzusehen ist. Auf die Bestätigung der sonstigen Handelsverträge, welche von der vorigen Administration mit so heißem Bemühen in die Wege geleitet wurden, und für welche Präsident McKinley noch in seiner letzten Rede eine Lanze brach, hat sein Nachfolger nicht sonderlich gedrungen. Dennoch wird jetzt von allen Seiten mitgetheilt, daß Herr Roosevelt auf seiner demnächst stattfindenden „Kampagnetour" im Westen für eine „freundschaftliche Durchsicht" des Zolltarifes eintreten wird, — wenn die Führer der Partei ihn hierzu ermächtigen. Die Senatoren Aldrich, Allison, Spooner und Hanna, nebst einigen anderen republikanischen Parteigrößen, werden morgen in Oyster Bay zu einer Berathung mit dem Präsidenten zusammentreten, um angeblich das Programm festzusetzen, das Herr Roosevelt im Westen verkünden soll. Denn sozusagen aus dem hohlen Fasse heraus will der Präsident nicht reden, d. h. er will keine Versprechungen machen, für deren Nichterfüllung er später zur Verantwortung gezogen werden könnte.

Ferner wird mitgetheilt, daß Herr Roosevelt bereits einen großen Sieg über den New Yorker Bundessenator Platt und den großen Trustgründer Morgan erfochten hat. Letzterer soll gleich nach seiner Rückkehr aus Europa seine Unzufriedenheit über die „trustfeindlichen" Roosevelt'schen Reden in Neu-England bekundet und dem Senator Platt zu verstehen gegeben haben, daß diese „Angriffe" auf die Trusts aufhören müßten, wenn Herrn Roosevelts Bewerbung um die Wiederwahl von „seinem" Staate unterstützt werden solle. Darauf soll Platt sofort die Parole ausgegeben haben, daß die nächste republikanische Staatskonvention von New York gar nicht das Recht habe, der im Präsidentenwahljahr abzuhaltenden Konvention vorzugreifen und die Kandidatur Roosevelts schon jetzt zu „indossiren". Trotzdem hätten die Häuptlinge der Staatsmaschine auf einer Konferenz beschlossen, daß die nächste New Yorker Staatskonvention dem Beispiele vieler anderer republikanischer Konventionen folgen und die Wiederaufstellung des New Yorker Lieblingssohnes sofort befürworten müsse.

Diese Meldungen deuten auf eine sehr geschickte Mache hin. Es soll offenbar der Eindruck erweckt werden, als ob die Trusts und Tarifmonopolisten in Theodore Roosevelt einen grimmigen Feind erblickten und seine abermalige Aufstellung zu verhindern suchten. Wenn diese dann doch erfolgt, so wird „der Beweis erbracht" sein, daß die republikanische Partei ganz und gar nicht mehr unter dem Einflusse des Großkapitals steht, sondern im Gegentheil eine echte und rechte „Volkspartei" ist. Allerdings, wird es heißen, wolle sie nicht die unerhörte Prosperität durch Einführung des Freihandels vernichten, aber sie werde alle „Auswüchse" des Schutzzollsystems beschneiden und die Trusts niederbrechen, wenn es sich nach gründlicher Untersuchung herausstelle, daß sie schädlich sind.

Mit ganz ähnlichen Versprechungen ist die republikanische Partei freilich schon vor mehr als zwanzig Jahren vor das Volk getreten. Unter dem Präsidenten Arthur, der ebenfalls durch eine böse Schicksalsfügung in das „Weiße Haus" gelangt war, wurde eine Tarifkommission eingesetzt, die, obwohl sie aus elf Hochzöllnern und nur einem Freihändler bestand, doch empfahl, daß die Zölle durchschnittlich um 20 bis 25 v. H. heruntergesetzt werden sollten. Als jedoch der Kongreß mit der daraufhin erfolgten Tarifreform fertig war, hatte er die Zölle noch um durchschnittlich 2 v. H. erhöht. Später ging die republikanische Partei in der Verhöhnung ihrer Zusagen sogar noch weiter, indem sie den berüchtigten McKinleytarif annahm, der alles bisher auf diesem Gebiete Geleistete in den Schatten stellte. Durch diese Dreistigkeit verscherzte sie sich allerdings vorübergehend die Herrschaft, aber sobald sie wieder an das Ruder gekommen war, bewies sie durch den Dingleytarif, der selbst über den McKinleytarif noch hinausging, daß sie nichts vergessen und noch einiges hinzugelernt hatte. Indessen hat ja bekanntlich das Volk ein kurzes Gedächtniß, und es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß es abermals in dieselbe Falle geht. Jedenfalls hätten es die Monopolisten nicht geschickter anstellen können, um den Wählern Sand in die Augen zu streuen. Wenn die Stimmgeber wirklich glauben, daß die republikanische Partei sich bekehrt hat, so ist das Spiel gewonnen.

Zur Abwechselung einmal leichter Tabak.

Gestützt auf ein Gutachten des Justizdepartements hat das Schatzamtsdepartement die Inlandsteuereinnehmer dahin unterrichtet, daß Zigarren aus den Philippinen-Inseln die Inlandsteuer von $3 das Tausend nicht zu tragen haben. Da die Philippinen-Inseln einerseits Ausland sind, haben ihre Produkte Einfuhrsteuern, also Zölle, zu tragen; da sie aber andererseits zu den Ver. Staaten gehören, sind ihre Produkte von der Inlandsteuer frei. Die Folgerichtigkeit der Entscheidung mag Manchen nicht so ohne Weiteres einleuchten, aber es stimmt schon; wer sich die Mühe geben will, die Entscheidung des Bundesgerichts in dem berühmten „vierzehn Diamanten-Fall" nochmals durchzustudiren, desgleichen die Inlandssteuergesetze, die Entscheidung des Bundesobergerichts in dem „Cherokee-Tabak-Fall", die abweichende Ansicht des Richters Bradley in diesem Falle und schließlich die Erläuterung der Manila-Zigarren-Frage durch den stellvertretenden Bundesgeneralanwalt Hoyt gründlich zu studiren, der wird schon zu der Ansicht kommen, daß es so sein muß und nicht anders sein kann. Wenn er vorher einschlief oder aus Angst vor Elgin und Kankakee das Studium der „Rechtsfrage" aufgab, ehe er halb damit fertig war, dann liegt die Schuld einzig und allein bei ihm und er hat sich ohne Murren zu fügen; er darf höchstens demüthig sagen: „Es muß so sein, wenn ich's auch nicht begreifen kann". Man kann doch unsere gelehrten Gesetzesdeuter nicht dafür verantwortlich machen, wenn man zu beschränkt ist, ihren Ausführungen folgen zu können?!

Wenn aber auch Manche die Entscheidung nicht werden begreifen können, so werden sich doch auch diese über die Folgen derselben schnell genug klar werden können. Es wird keines rechtsgelehrten Hirns bedürfen, einzusehen, daß die Zigarrenfabrikanten von Manila mit dieser Entscheidung vor allen anderen „ausländischen" Zigarrenfabrikanten einen ganz bedeutenden Vortheil gewonnen haben. Der Einfuhrzoll für Zigarren ist doppelter Art. Er besteht aus einem Gewichtszoll von $4.50 das Pfund und außerdem wird eine Werthsteuer von 25 Prozent erhoben. Einfuhrzoll werden die Manila-Zigarren, trotzdem Manila nach Herrn Hoyt und seinen Autoritäten „innerhalb der äußeren Grenzen der Ver. Staaten liegen", nach wie vor zu bezahlen haben, aber sie werden Dank dem philippinischen Zollgesetze eine Ermäßigung von 25 Prozent erhalten und nach dieser neuesten Entscheidung auch der $3-Inlandsteuer für das Tausend, welche die aus Kuba und „anderem Ausland" eingeführten Zigarren neben dem Einfuhrzoll zu tragen haben, entgehen. Der Unterschied ist bedeutend; wenn ein Tausend Kubazigarren zum Werthe von $60 und im Gewichte von — angenommen — 7½ Pfund mit $15 Werthzoll, $33.75 Gewichtzoll und $3 Inlandsteuer, also insgesammt $51.75 Zoll belastet sind, hat das Tausend Manila-Zigarren von demselben Werth und Gewicht nur $36.57 zu tragen — $15.18 weniger, als die Kuba-Zigarre.

Es gibt in den Ver. Staaten bekanntlich sehr viele Leute, die sich selbst und Anderen gern blauen Dunst vormachen, weshalb die Tabak- und Zigarrenindustrie in hoher Blüthe steht; es gibt aber auch nicht wenige, die starken Tabak nicht gut vertragen können. Diesen Leuten wird durch die neueste „Philippinenentscheidung" geholfen werden. Den Tabak werden sie vertragen können; er ist nicht so stark wie der kubanische und anderer, und er ist dem durch den Raubzolltabak noch nicht ganz verdorbenen — das englische Wort „depraved" ist besser — Geschmack angenehmer als der einheimische amerikanische. Sie werden dem Schatzamtdepartement dankbar sein für die Entscheidung, welche es ihnen ermöglichen wird, sich etwas blauen Dunst vorzumachen, ohne daß ihnen die Uebelkeit kommt, die gewisse Sorten starken Tabaks ihnen erzeugen; ihre lieben Gattinnen oder Freundinnen, die es gern haben, wenn sie rauchen, weil das so schön nach Mann riecht, werden sich freuen; und desgleichen werden ihre Kollegen, Freunde, Nachbarn und zufälligen Fahrtgenossen vergnügt sein, denn der Rauch der Manila-Zigarre ist dem der „Domestic" gegenüber der Wohlgeruch selbst. Das Manila-Aroma vergleicht sich zum Domestic-A—a—a— (das Wort will nicht heraus), zum Domestic-A—aroma (endlich!) wie Ammoniak zu Kölnischem Wasser und im Geschmack ist das Verhältniß, wie amerikanische Hotelspeise zu deutscher „Hausmannskost". So sagen Viele, aber die Geschmäcker sind verschieden, und auch die Gerüche.

Es wird sehr Viele geben, welche zu der Entscheidung des Herrn Hoyt Beifall klatschen und sich innig freuen werden, daß die Regierung, die uns schon so starken Tabak vorsetzte, uns nun die leichte und angenehme Manila-Zigarre verbilligen will, aber — was werden unsere Connecticuter Tabak-Farmer dazu sagen?

Sieht diese Entscheidung nicht aus wie ein Verrath an den heiligsten Interessen der Nation? wird durch dieselbe nicht das theure Leben einer schutzbedürftigen Säuglingsindustrie gefährdet? — Man hat das wohl nicht genügend bedacht. Es ist doch sehr gut möglich, daß Dank der Entscheidung die billige Manila-Zigarre in größeren Mengen eingeführt und das Publikum mehr Geschmack daran finden mag; daß infolge dessen der Profit einiger amerikanischer Tabakpflanzer ein wenig geschmälert werden, bezw. die Domestic-Zigarrenindustrie etwas weniger stark weiter anwachsen mag, als das wohl der Fall sein könnte.

Man scheint die Connecticuter Tabakpflanzer nicht vorher befragt zu haben, ehe man die Entscheidung traf, aber man wird wohl noch von ihnen zu hören bekommen. Was Anderen milder Tabak ist, wird ihnen als starker Tabak erscheinen, und es ist noch gar nicht sicher, daß man sich in Washington nicht noch zu dieser Ansicht bekehren läßt. Was der stellvertretende Generalanwalt angeordnet hat, kann der wahre Jakob — pardon! der Generalanwalt selbst mit seiner höheren Weisheit wieder rückgängig machen. Es mag sein, daß man zu früh gejubelt hat, aber hoffen wollen wir das Gegentheil.

Und Kuba! Ob man sich angesichts der liebenswürdigen Behandlung, die der Manila-Zigarre, — doch auch mit auf Kosten der Havana-Zigarre — wird, dort nicht bald danach sehnt, auch den Charakter „eigentlich Ausland", aber uneigentlich „innerhalb der äußeren Grenzen der Ver. Staaten liegend", zu erhalten?

Börsenrecht und Spielerschulden.

Dem Richter Chytraus hat seine am Samstag verkündete Entscheidung über die sogenannte Haferschwänze vermuthlich viel Kopfzerbrechens gemacht und viel Hirnschmalz gekostet. Danken wird sie ihm schwerlich jemand außer derjenigen Klasse von Börsenspielern, die von der ganzen Spielergesellschaft die verächtlichste ist; nämlich Derer, die zwar gewillt sind, anderer Leute Geld zu gewinnen, sich aber ums Zahlen zu drücken suchen, wenn die Reihe des Verlierens an sie gekommen ist.

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die Börse nicht bloß die Spielhölle ist, als die sie gewöhnlich verschrieen wird, sondern daß sie zugleich ein sehr ernsthafter Geschäftsplatz ist, der im wirthschaftlichen Leben der Völker höchst wichtigen Zwecken dient. Für die großen Stapelprodukte unserer Landwirthschaft ist die Chicagoer Produktenbörse der immer offene Markt, wo Käufer und Verkäufer sich zusammenfinden. Durch ihre Vermittlung wird der Ueberfluß des einen Ortes oder Landes hingelenkt nach dem Ort oder Lande, wo Mangel besteht. Durch Angebot und Nachfrage, die aus allen Welttheilen hier zusammenlaufen, bildet in beständigem Kauf und Verkauf sich der Preisstand heraus, welcher der Lage des Marktes entspricht. Theuerung wird verhütet, so weit sie verhütbar ist, und künstliches Herunterdrücken der Preise zum Schaden der produzirenden Klasse wird unmöglich gemacht. Jedem Produzenten ist hier Gelegenheit zum Absatz seiner Erzeugnisse gegeben und jedem ist der volle Marktwerth seiner Waare gesichert. Mit den Börsen-Notirungen vor Augen, die er in seiner Zeitung findet, ist selbst der abgelegenste Farmer im fernsten Hinterwalde beim Verkauf seiner Ernte vor der Uebervortheilung geschützt, der er andernfalls durch gewissenlose Zwischenhändler ausgesetzt wäre.

Selbstverständlich kann die Börse diesen wichtigen Zwecken des Handels und Verkehrs nur dadurch gerecht werden, daß die Geschäfte, die an ihr abgeschlossen werden, auch wirkliche Geschäfte sind und nicht blos Schein- oder Windgeschäfte. Mit anderen Worten: daß jeder, der an der Börse kauft oder verkauft, unbedingt verpflichtet und gehalten ist zur Erfüllung der Kontrakte, die er eingegangen ist. Zu diesem Behufe hat die Börse sich selbst das Gesetz gegeben, daß jeder Käufer die Waare, die er gekauft hat, auch zu dem vereinbarten Preise thatsächlich annehmen muß; und jeder die Waare, die er verkauft hat, zu dem vereinbarten Preise thatsächlich abliefern muß, sofern nicht die andere Partei, mit der er den Handel abgeschlossen hat, ihn freiwillig der übernommenen Verpflichtung entbindet.

* * *

So lange dieses Gesetz der Produkten-Börse unverbrüchlich eingehalten wird, kann selbst die ausschweifendste Börsen-„Gämbelei" der Gesammtheit wenig schaden, wie verderblich sie auch für den Einzelnen sich gestalten mag. Gerade in dieses heilsamste aller Börsengesetze hat nun Richter Chytraus durch seine Entscheidung ein Loch gerissen, indem er den Leitern der Börse das Recht abgesprochen hat, bei vorkommenden Streitfällen die Erfüllung der Kontrakte zu erzwingen durch Verfügung über die Gelder („Margins"), die zur Sicherung der Kontrakte hinterlegt worden sind.

Man braucht sich nicht aufzuregen über die Schädigung der Herrschaften, die bei der kürzlichen Haferschwänze die Gewinner waren und die nun in Gefahr stehen, durch die richterliche Entscheidung einen Theil des Gewonnenen einzubüßen. Man braucht sein Mitleid nicht zu verschwenden an Leute, die es unternommen haben, den Preis eines unentbehrlichen Gebrauchsgegenstandes künstlich in die Höhe zu treiben. Noch weniger Mitleid aber verdienen die Verlierer bei dem Spiele, die sich der Zahlung ihrer Verluste durch Anrufung des Gerichtes zu entziehen suchen. Die Einen haben die Preise zu erhöhen gesucht dadurch, daß sie mehr kauften, als geliefert werden konnte. Die Anderen haben die Preise zu drücken gesucht, indem sie mehr verkauften, als im Markte war. Beide Parteien haben spekulirt: die Einen auf das Steigen und die Anderen auf das Fallen der Preise, und die Einen hatten zu ihrer Spekulation genau so viel oder so wenig Recht, wie die Andern zu der ihrigen hatten. Der einzige Unterschied ist der, daß die Einen richtig und die Anderen falsch spekulirt haben. Hätten letztere nicht verkauft, was sie nicht hatten, so hätten sie nichts verloren und die künstliche Preistreiberei wäre unmöglich gewesen. Warum haben sie verkauft, was sie nicht hatten? Es hat sie kein Mensch gezwungen dazu.

* * *

Es ist die Regel alles Spiels, daß der Verlierer bezahlen muß. Dieses „muß" außer Kraft setzen, heißt die Spielregeln zu Gunsten des Schwindlers ändern; der ehrliche Spieler bezahlt und hält sein Wort, auch ohne zu müssen. Ist das Börsengeschäft nur ein Glücksspiel, so hat das Gericht sicherlich keine Ursache, den unehrlichen Spieler in Schutz zu nehmen und ihn zu befreien von den Verpflichtungen, die er auf sich genommen hat. Ist der Börsenhandel ehrliches Geschäft, so ist für den gerichtlichen Eingriff erst recht kein vernünftiger Grund ersichtlich. Gerade gegen das Ueberhandnehmen der Börsen-„Gämbelei" — (im Gegensatz zum legitimen Börsengeschäft) — bildet die Verpflichtung zur Einhaltung eingegangener Kontrakte den bestmöglichen Schutz. Gebrannte Kinder scheuen das Feuer. Wer seine Spielwuth einmal hat ordentlich büßen müssen, der wird sich nicht so leicht wieder in Gefahr begeben. Wird ihm dagegen Gelegenheit gegeben, sich, wenn er verliert, seinen Verpflichtungen zu entziehen, so wird er erst recht sich in den Strudel stürzen.

Uebrigens darf man annehmen, daß die Entscheidung des Richters Chytraus sich als ein Schlag in's Wasser erweisen wird, selbst wenn die höheren Gerichte, was noch sehr zweifelhaft ist, ihr beipflichten sollten. Der Richter gesteht zu, daß die Börse, ob sie auch nicht über Vermögensrechte entscheiden und die Erfüllung von Kontrakten nicht erzwingen dürfe, doch als eine freiwillige Vereinigung berechtigt sei zur „Disziplinirung" ihrer Mitglieder und sogar das Recht des Ausschlusses oder der Ausstoßung habe, wo sich ein Mitglied den Vorschriften des Verbandes nicht fügt, zu deren Erfüllung es beim Eintritt sich verpflichtet hat. Kann also die Börse die verlierenden „Gambler", die nicht zahlen wollen, nicht zwingen zum Zahlen, so kann sie sie ausschließen von der Mitgliedschaft. Vor die Wahl gestellt, werden die Meisten denn doch das Bezahlen vorziehen trotz des Schlupfloches, das ihnen Richter Chytraus geöffnet hat.

Lokalbericht.

Farbige ausgeschlossen.

Die „Women's Educational Association", welche die Oberaufsicht über die von Studentinnen bewohnten Dormitorien der Northwestern Universität führt, hat mit Stimmenmehrheit beschlossen, daß in Zukunft farbige Studentinnen nicht mehr Aufnahme in jenen Schlafhäusern, der Chapin- und der Pearsons-Hall, finden können. Während des vergangenen Semesters hatte die Behörde der aus San Antonio, Tex., stammenden Farbigen Mabel Ellis, übrigens einem sehr gebildeten jungen Mädchen, ein Zimmer in der Chapin-Hall eingeräumt gehabt. Schon damals kam es aus diesem Grunde zu einer kleinen Revolte unter den anderen Studentinnen, welche auszuziehen drohten, im Falle die Verwaltungsbehörde auch im kommenden, dem gegenwärtigen, Semester, dieser, oder einer anderen farbigen Studentin, eine Schlafstelle in der genannten Halle einräumen werde. Frl. Ellis hatte am Semesterschluß ein Gesuch um Ueberlassung eines Zimmers in der Chapin-Hall eingereicht, und ein anderes lag der Behörde hinsichtlich der Pearsons-Hall von einer jungen Farbigen vor, welche ebenfalls an der Northwestern Universität zu studiren wünschte. Die Meinung unter den Mitgliedern der Verwaltungsbehörde hinsichtlich des Bescheides war getheilt, indessen sprach sich eine Mehrheit angesichts der drohenden Haltung der weißen Studentinnen schließlich gegen die Gewährung des Gesuches aus. Dieses wurde mit der Begründung abgewiesen, daß beide Dormitorien derartig überfüllt seien, daß keine weiteren Zimmer mehr vergeben werden könnten.

Im Interesse der Armen.

Im Namen von Frl. Dolly Duff hat die Anwaltsfirma Westwood, Baridman & Whitaker ein Mandamus-Verfahren gegen John A. Linn, den Clerk des Superior-Gerichtes, angestrengt, um diesen zu zwingen, Frl. Duff die Einreichung einer Klage ohne Entrichtung der üblichen Gerichtskosten zu gestatten. Die junge Dame, die einzige Stütze ihrer Eltern, beabsichtigt, eine Schadenersatzklage gegen den Besitzer ihres Wohnhauses anzustrengen, durch dessen Fahrlässigkeit sie unlängst zu schwerem Schaden gekommen sein will. Sie ist vollständig mittellos und wünscht von dem Vorrecht Gebrauch zu machen, welches das Gesetz solchen Personen einräumt, die genügenden Rechtsgrund zu einer Klage, aber nicht die nöthigen Mittel haben, um die gerichtlichen Gebühren entrichten zu können. Um dieses Vorrechtes theilhaftig zu werden, braucht — nach der Vorschrift des Gesetzes — eine derartige unbemittelte Person nur die beschworene Aussage bei dem Gerichtsclerk einzureichen, daß sie genügenden Rechtsgrund zu einer Klage hat, aber zu arm ist, um die Kosten des Verfahrens bestreiten zu können. Das Richterkollegium hat aber schon vor Jahren diese Bestimmung dahin verschärft, daß außer einem derartigen Ausweis der Gesuchsteller noch das eidlich erhärtete, schriftliche Zeugniß von zwei Zeugen beizubringen, und der Rechtsbeistand des Gesuchstellers sich außerdem mit diesem vor Gericht einzufinden und nähere Angaben über die finanziellen Verhältnisse seines Klienten zu machen hat. Die Folge davon ist, daß sich die meisten Anwälte mit einer solchen Klagesache überhaupt nicht befassen wollen, da sie nur geringen Gewinn, dagegen viele Mühe und Scherereien für sie bedeutet. Wie Anwalt Westwood erklärt, haben die Richter sich durch den Erlaß jener Vorschrift einer Gesetzesübertretung schuldig und es Armen beinahe unmöglich gemacht, des Vorrechts theilhaftig zu werden, welches das Gesetz ihnen eingeräumt hat.

Zahlreiche Unfälle.

Der Straßenbahnbetrieb fordert mehrere Opfer.

Ein Knabe getödtet.

Auf der Jagd verunglückt. — Der explodirende Gasolinofen. — Andere Brandopfer — Verunglückte Spazierfahrer. — Unverschämte Straßenbahner.

In schlimmer Lebensgefahr befanden sich gestern die Polizisten James P. McMahon und Cornelius McGinnis und ihre Familien. Auf einer gemeinsamen Spazierfahrt der beiden Beamten mit den Ihrigen brach, an der 40. Ave. und dem Jackson Boulevard, die Deichsel ihres Wages, die Pferde wurden scheu und brannten durch. Schließlich wurde der Wagen gegen den Rinnstein und beide Männer auf die Straße geschleudert. McGinnis gelang es, sich zu erheben und die Pferde anzuhalten; McMahon war gegen den Rinnstein gefallen und bewußtlos liegen geblieben. Der Mann hatte, wie eine ärztliche Untersuchung ergab, einen dreifachen Rippenbruch erlitten. Er liegt jetzt in seiner Wohnung, 1205 W. Monroe Str., darnieder. McGinnis kam mit leichteren Verletzungen davon und ist heute wieder im Dienst.

Frl. Kittie Thomas von Oak Park wurde in Somers, Wis., wo sie sich auf Besuch befand, infolge einer Gasolinheerd-Explosion schwer an den Armen und Händen verletzt; ihr prachtvolles Haar brannte ihr fast vollständig vom Kopfe.

Frau Augusta Johnson erlitt gestern Abend schwere Brandwunden im Gesicht und am Körper, als sie ein Feuer in ihrer Wohnung, 1525 Dunning Str., zu löschen versuchte. Die Feuerwehr wurde der Flammen ohne Mühe Herr.

Frl. Emma Lynch, 4210 Wabash Ave., wurde gestern auf dem Greifwagen eines Kabelbahnzuges der State Str.-Linie, während sie mit dem Zugführer sprach, plötzlich ohnmächtig und fiel auf die Straße, wo sie bewußtlos liegen blieb. Die junge Dame erholte sich bald. Sie hatte nur eine leichte Schürfwunde am Kopf erlitten.

An der Wabash Ave. und dem Jackson Boulevard scheute vor einem Hochbahnzuge gestern Abend das Pferd vor einem Buggy, in welchem Frau M. A. Peer, 1097 60. Str., und ihre erwachsene Tochter, Pearl, saßen, und sauste davon, dem See zu. Der Fahrdamm war sehr belebt, der Durchbrenner wich aber allen Zusammenstößen aus, auch dem Parkpolizisten John Lawson, welcher ihn anzuhalten versuchte, und verwickelte sich dann im Grant Park in den Zaun, worauf er stehen blieb. Frl. Peer wurde jetzt infolge der Aufregung ohnmächtig und von Augenzeugen ins nahegelegene Wellington-Hotel getragen, wo sie bald wieder zu sich kam. Das Pferd hatte an dem Zaun mehrere Verletzungen erlitten, das Fuhrwerk war aber, abgesehen von einem Deichselbruch, unversehrt.

Wm. Hook stieß in seiner Wohnung, 1215 Milwaukee Ave., gestern Abend beim Schlafengehen die brennende Lampe von der Kommode, seine Kleider fingen Feuer und er selbst erlitt schwere Brandwunden. Der Mann fand im County-Krankenhause Aufnahme.

An der Harrison Str. glitt gestern Frl. Grace Williams, 1506 N. Hermitage Ave., beim Absteigen von einem Wagen der Halsted Str.-Straßenbahn auf dem Pflaster aus und schlug mit solcher Wucht zu Boden, daß sie bewußtlos liegen blieb. Merkwürdigerweise sind ihre Verletzungen nur unbedeutend.

Bei dem Versuch, einem Kabelbahnzuge auszuweichen, trat der an Krücken gehende Edward Burns, 443 W. Randolph Str., gestern an der Jefferson und Washington Str. in ein Loch in der Straße, fiel und erlitt nicht unerhebliche Verletzungen am Kopf und an den Beinen.

Garland Bell, 11571 La Salle Str., und Robert Lambert, 237 116. Str., waren gestern längs dem Calumet-Fluß und -See auf der Jagd gewesen. Auf dem Heimwege trat Bell, das gespannte Gewehr im Arm, in das Ruderboot, der Hahn schnappte zu und fast die ganze Ladung drang Bell in die rechte Seite; einige Schrotkörner sausten seinem Begleiter dicht am Kopf vorbei. Bell wurde nach dem St. Lukas-Hospital überführt, wo seine Verletzungen als sehr bedenklich bezeichnet wurden. Der Verunglückte ist 19 Jahre alt.

Nicht ganz neu sind die Klagen über das Gebahren der Bediensteten auf den Kabelbahnzügen der Cottage Grove Avenue-Linie. Die Angestellten geben den Passagieren nämlich kaum Zeit, auf- oder abzusteigen, und diese unentschuldbare Rücksichtslosigkeit hat wieder einen ernsten Unglücksfall verursacht. John R. Bour, ein Passagier, hatte dem Schaffner das Zeichen zum Halten gegeben, der Zug war aber noch nicht einmal zum Stillstand gekommen, als der Schaffner das Signal zur Weiterfahrt gab. Bour war somit gezwungen, abzuspringen, und schlug dabei der Länge nach auf das Pflaster. Er erlitt schmerzhafte Quetschungen und Schnittwunden am linken Fuß. Der Verletzte wurde in das St. Lukas-Hospital befördert. Außer derartigen Rücksichtslosigkeiten wird den Schaffnern auch zum Vorwurf gemacht, daß sie sich weigern, anzuhalten, um männliche Passagiere aufzunehmen, und daß die letzten Wagen, welche aus dem Hauptgeschäftsviertel um 1.28 Uhr früh nach der 38. Str. abfahren sollen, schon vor der Zeit fahren, infolgedessen angeblich allnächtlich Leute sitzen bleiben. Die Angelegenheit dürfte den zuständigen Behörden Anlaß zum Einschreiten geben.

Der 13jährige George Reich, Sohn des bekannten Geschäftsmannes Michael Reich in Hammond, fand dort gestern Abend vor den Augen zahlreicher Straßenbahnpassagiere einen gewaltsamen Tod. Der Knabe war von einem elektrischen Straßenbahnwaggon gesprungen und trat direkt vor einen, in entgegengesetzter Richtung fahrenden. Er wurde mit furchtbarer Gewalt auf die Straße geschleudert und war nach wenigen Minuten eine Leiche. Der Augenzeugen bemächtigte sich ob des, sich mit blitzartiger Geschwindigkeit vollziehenden Unglücks eine gewaltige Aufregung, die sich erst bei der Entfernung der Leiche durch die Polizei legte.

Sinnreiche Erfindung.

Durch einen Kanal unter dem Fußboden wird das Turfbuch fortgeschafft.

In der Frawley'schen Wirthschaft, 235 Nord Clark Str., wurden Wetten auf Pferderennen abgeschlossen; selbst Geheimpolizisten haben solche dort wiederholt gemacht, in der Hoffnung, bei solchen Gelegenheiten das Beweisstück, nämlich das Turfbuch, zu erhaschen. Aber kaum war die Wette eingetragen, und ehe der „Geheime" nur zugreifen konnte, war es spurlos verschwunden. Ein halbes Jahr dauerte schon die Jagd auf dieses Buch, unzählige Male war der hinter dem Schanktisch neben dem Wettenvermittler stehende Eisschrank von den Geheimpolizisten durchsucht worden, unter dem Gelächter der Anwesenden, das Turfbuch war und blieb verschwunden. Wüthend, und von Spottreden begleitet, mußten die Spürnasen abziehen. Unlängst fiel ihnen auf, daß dieselben Gäste, welche in der Frawley'schen Wirthschaft verkehrten, auch in dem benachbarten Fleischerladen zu Hause zu sein schienen, und bald hatten sie es heraus: Auch dort wurden Wetten entgegengenommen! Das Turfbuch bekam aber auch hier kein Unberufener in die Finger, es fand ebenso plötzlich und geheimnißvoll wie bei Frawley seinen „Verschwindungspunkt". Das Ausräumen der sehr verdächtigen Eiskiste blieb stets erfolglos.

Zur Verzweiflung getrieben, erklärte gestern Chas. K. Herts, der Leiter der Geheimpolizei-Abtheilung für Spielhöllen, er müsse der Sache auf den Grund kommen und wenn er auf dem Kopf die Nord Clark Straße entlang walzen sollte! Abermals drang er, gestern zu später Abendstunde, in die Frawley'sche Wirthschaft und ließ von seinen Leuten den mit Flaschen und Kunstsachen bedeckten Eisschrank trotz Protestes des Wirthes von der Wand rücken, und da machte er denn eine wunderbare Entdeckung! Unter der Eiskiste war der Fußboden einen Fuß weit im Geviert entfernt worden und auf der Balkenlage war ein leichtes Drahtkabel befestigt. Herts zog dieses heraus und hatte bald einen Drahtkorb in der Hand, wie sie in manchen Läden im Gebrauch sind. In dem Korbe lag das Turfbuch. Eine weitere Untersuchung ergab, daß an dem Eisschrank eine verschiebbare dünne Zinkplatte angebracht war, welche die Mündung eines senkrechten Kanals verdeckte; ähnlich war die Einrichtung im Fleischerladen. Sobald das Buch in Gefahr war, wurde vom Wettenvermittler die Zinkplatte entfernt, das Buch fiel durch den Kanal in den, an dessen unterer Mündung stehenden Drahtkorb und wurde sofort durch den Kanal unter dem Fußboden in den anderen Laden gezogen, wo dann das Geschäft fortgesetzt wurde. Mittels eines unscheinbaren Rädchens unter dem Schanktisch wurde der Korb in Bewegung gesetzt.

Mittwoch will Richter Kersten mit Frawley und seinem Nachbar ein ernstes Wort reden.

Israelitische Neujahrsfeier.

Die Gemeinde Anshe Beth Jehudo trifft großartige Vorbereitungen für die bevorstehenden israelitischen Festlichkeiten — das Neujahrsfest, welches auf den 2. und 3. Oktober fällt, und das Versöhnungsfest, das am 9. und 10. Oktober abgehalten wird. Die Gemeinde hat zu diesem Zweck die geräumige Douglas-Halle, Nr. 291 Ost 35. Str., nahe Indiana Avenue, gemiethet. Die religiöse Feier wird von dem berühmten Kantor Dr. Wilhelm Rosenblüth aus Wien geleitet; zur Mitwirkung wurde der Halevy-Männerchor gewonnen, welcher, 35 Stimmen stark, unter seinem jetzigen Dirigenten, Prof. Moritz Siegel aus Riga, einen großen künstlerischen Aufschwung genommen hat.

Weibliche Selbstmörder.

Frl. Mamie Carlson, ein 26 Jahre altes Dienstmädchen, wurde in ihrem Zimmer in der Wohnung der Frau Annie McClellan, 297 N. State Str., gestern als Leiche vorgefunden. Als man die Thür erbrach, fand man beide Gashähne geöffnet. Die Unglückliche soll sich letzthin sehr gegrämt haben, worüber, wußte ihre Dienstherrin aber nicht anzugeben.

Infolge Verzweiflung über schwere Krankheit verschluckte die 30jährige Frau Annie Gordon in ihrer Wohnung, 779 West Lake Str., gestern Abend Quecksilbersublimat, wurde aber rechtzeitig entdeckt und geht jetzt im County-Hospital ihrer Genesung entgegen.

Auf dem Fußboden seiner Wohnung, 1505 Wellington Str., fand John W. Dougherty bei der Heimkehr von der Arbeit seine 56 Jahre zählende Lebensgefährtin als Leiche. Am Kochheerde war die Gasröhre geöffnet.

Die 24 Jahre zählende Frau Anna Tufer machte gestern Abend, wie die Polizei berichtet, in ihrer Wohnung, 154 Burling Str., einen Selbstmordversuch, indem sie alle Gashähne andrehte. Frau M. Ferracker, welche das untere Stockwerk jenes Hauses bewohnt, entdeckte den Gasgeruch und fand Frau Tufer bewußtlos in der Küche auf dem Boden liegen. Ein schleunigst herbeigeholter Arzt brachte die unglückliche Frau wieder zu sich. In Familienzwistigkeiten soll der Beweggrund der That zu suchen sein.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die betrübende Nachricht, daß unsere geliebte Frau und Mutter

Emma Elisbeth Hansen geb. Landberg

geb. am 7. Juni 1836, nach langem schwerem Leiden am 13. September 1902 sanft in die Ewigkeit hinüberging. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, an Garfield Ave. in West Hammond, am Dienstag, den 16. September, Nach. um 2 Uhr, nach dem Oak Hill Friedhofe in Hammond, Ind. Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schlummre sanft, Du gute Mutter,
Die Du uns hast so geliebt,
Du wirst uns ja wohl verzeihen,
Wenn wir haben Dich betrübt.
Ach! Du hast's jetzt überwunden,
Manche schwere, harte Stunden,
Manchen Tag und manche Nacht
Hast Du in Schmerzen zugebracht.
Standhaft hast Du sie ertragen,
Deine Schmerzen, Deine Plagen,
Bis der Tod Dein Auge bricht,
Doch vergessen wir Dich nicht!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater

Henry Doetsch

im Alter von 58 Jahren und 5 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, Vormittags um 10 Uhr, vom Trauerhause, 515 W. 39. Str., nach der St. Georgs Kirche, dann per Train vom Grand Trunk Depot nach dem St. Marien Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Magdalena Doetsch, Gattin.
Margaretha Albert, Henry P. Doetsch, Kinder.
Henry Albert, Schwiegersohn, nebst Verwandten und Bekannten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Sophia Heinemann

im Alter von 60 Jahren und 9 Monaten am Sonntag, den 14. September, entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 17. September, 12 Uhr Mittags, von der Wohnung der Tochter, 1221 Oakdale Ave., nach der Bethlehemskirche, um 1 Uhr von dort mit Wagen nach dem Eden Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

George, Henry und Frau Ernst Wintersteim.

Palatine, Ill., Zeitungen, bitte u kopiren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Albert Kluciкowski

nach kurzem Leiden Samstag, den 13. September, gestorben ist. Beerdigung Dienstag, den 16. September, 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 270 N. Hoyne Ave., nach der Aloysiuskirche und von da nach dem Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Anna Klucikowski, Gattin.
Joseph, Andreas, Agnes, Martha, Maria Zolteck, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Conrad Stolze

am Montag, den 15. September, 3 Uhr 30 Morgens, im Alter von 61 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 17. September, um 1.30 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 197 Lincoln Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Pauline Stolze, Gattin.
Carl D. Stolze, Rudolph Stolze, Hermann Stolze, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Robert Baumann

am Samstag, den 13. September, im Alter von 27 Jahren 8 Monaten entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 16. September, um 1.30 Uhr, vom Trauerhause, 1333 Oakton Str., Evanston, nach der Evangelischen St. Johanniskirche, Wesley Ave. und Crain Str., Evanston, Ill., von dort nach Rosehill.

William und Maria Baumann, Eltern, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Franz Leitl

im Alter von 60 Jahren nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 1 Uhr, vom Trauerhause, [illegible], nach [illegible]. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Caroline Leitl, nebst Kindern und Schwiegersöhnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß [illegible]

August Schneider

im Alter von [illegible] Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 16. September, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 393 Garfield Ave., nach Graceland.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestorben: Frau Johanna [illegible], am Sonntag Vormittag, [illegible] Hermann [illegible]. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 16. September, vom Trauerhause, 40 N. [illegible], um 1 Uhr Nachm., nach Waldheim.

Danksagung.

Hiermit danken wir allen Freunden und Bekannten für die innige Theilnahme, [illegible] für die trostreichen Worte am Sarge unserer lieben Eltern und Großeltern, [illegible].

Lena Swensson, Tochter.
Leonhard Swensson, Schwiegersohn, nebst Enkelkindern.

Lokalbericht.

Neue Wirren.

Unionleute angeblich von der City Railway Co. gemaßregelt.

Schlachthaus-Arbeiter organisirt.

Wunderdoktor Dowie über den Kohlenstreik. — Die Gewerkschafts-Bewegung noch immer im Wachsen. — Heute stattfindende Versammlungen.

In der Versammlung, welche die Straßenbahner-Union der Südseite in der Samstag Nacht abgehalten hat, wurde gemeldet, daß es von Neuem aussehe, als ob die Betriebsleitung der City Railway Co. den Fachverein der Angestellten zu sprengen versuche. Kürzlich sei, durch Plakate an den Thüren der alten Werkstätte, von der Betriebsleitung angekündigt worden, daß wegen Verlegung der Werkstätten nach dem neuen Gebäude an der 78. Straße eine Anzahl von Leuten entlassen werden müßte. Am Tage darauf seien dreißig Mann, die fast alle seit zwanzig Jahren und noch länger im Dienst der Gesellschaft gestanden, abgelöhnt und fortgeschickt worden. Alle diese Leute hätten sich eifrig um die Gründung des Fachverbandes bemüht gehabt. Der von der Gesellschaft für die Entlassung angegebene Grund sei nicht stichhaltig. Thatsächlich würden in den Werkstätten zur Zeit mehr Leute als je beschäftigt. Bei der Einstellung neuer Arbeitskräfte suche man sich indessen sorgsam zu versichern, daß man's nicht mit Unionleuten zu thun habe. — Der Beschwerde-Ausschuß wurde beauftragt, dieser Umstände halber bei dem Betriebs-Direktor McCullough vorstellig zu werden. — Beim Distriktsrath der Verbände von Arbeitern, die bei der Dampferzeugung beschäftigt sind, liefen gestern Klagen ein, daß seitens der Straßenbahn-Gesellschaften die Nicht-Unionleute bei der Besetzung von Maschinisten- und Heizerstellen bevorzugt würden. Es wurde in der Sitzung beschlossen, am Mittwoch den Straßenbahn-Gesellschaften die neuen Lohnforderungen zuzustellen: $18 die Woche für Maschinisten und 25 Cents die Stunde für Heizer.

Die Union der Möbelwagen-Fahrer und -Handlanger will bei der Becklenberg Storage and Van Co. in Englewood die Wiederanstellung einiger „farbiger" Handlanger auszuwirken versuchen, welche die genannte Firma, angeblich ohne genügenden Grund, entlassen hat. Sekretär Driscoll vom Verband der Speditionsfirmen soll helfen.

In Milwaukee ist heute die Jahreskonvention des Internationalen Verbandes der Brückenbauer und Bauschmiede eröffnet worden. Die Union der Bauschlosser wird bei dieser Gelegenheit versuchen, ihre Vereinigung mit den Schmieden und Gerüstbauern anzubahnen.

Die in den Schlachthäusern beschäftigten, organisirten Faßbinder und Dampfheizungs-Einrichter lassen sich jetzt ebenfalls in dem Zentralrath der Schlachthaus-Gewerkschaften vertreten, welcher nunmehr etwa 10,000 Schlachthaus-Angestellte umfaßt.

Die Western Cold Storage Warehouse Co. bewilligte ihren fünfzig Speicherarbeitern vorgestern die Lohnaufbesserung, um welche der Fachverband derselben nachgesucht hat. Die Leute werden jetzt $2.25 für ihre Tagesarbeit erhalten — bisher erhielten sie von $1.75 bis $2.00.

Die Herren Darrow und Heckman werden den Richter Tuley ersuchen, als Unparteiischer den Vorsitz zu führen bei den Verhandlungen über die Lohnforderungen, welche von den Angestellten der Union Traction Co. an diese gestellt worden sind. Sollte der Richter ablehnen, so wird der Vorsitzerposten des Ausschusses Herrn Job, dem Präsidenten der staatlichen Schiedsbehörde, angetragen werden.

Die Union der „Eisenbahn-Expreßleute" hat zwar vor zwei Monaten bei allen Expreß-Gesellschaften eine gleichmäßige Lohnerhöhung durchgesetzt, mit Ausnahme der United States und der American Expreß Co. haben die Expreß-Gesellschaften aber bisher das betreffende Uebereinkommen nicht unterzeichnet. Die Union will jetzt auf Unterzeichnung des Vertrages dringen.

Wunder-Doktor Dowie hat seine sonntäglichen Reklame-Vorstellungen im Auditorium gestern wieder aufgenommen. Für den Vortrag, welchen er dort gestern hielt, wählte er als Hauptthema den Kohlengräber-Streik. Er gab dem dunklen Verdachte Ausdruck, daß Präsident Mitchell, vom Verbande der Kohlengräber, seitens der Leiter des Kohlenringes durch Geld und gute Worte veranlaßt worden sei, den Streik herbeizuführen und in die Länge zu ziehen, damit der Ring seinen überschüssigen Kohlenvorrath zu hohen Preisen loswerden konnte und eine Entschuldigung erhalte, die Kohlenpreise dauernd auf einer unverschämten Höhe zu erhalten. „Lägen die Kohlengruben in Zion", erklärte der Wunderdoktor unter andächtigem Aufhorchen seiner Zuhörerschaft, „so würde Zion sie kaufen und für die Kohlen nicht mehr berechnen, als nöthig sein würde, um den Bergleuten einen anständigen Förderlohn zu zahlen. Deshalb", so schloß er seinen Sermon, „werden Dowie und Zion am Ende auch als Retter auftreten, wenn es in nächster Zukunft zu dem unvermeidlichen Krach kommt." —

Bischof Fallows ist als Vertreter des Hunderter-Ausschusses zur Unterstützung der Kohlengräber nach dem pennsylvanischen Streikrevier abgereist, um über die dortige Sachlage genaue Erhebungen anzustellen.

Die Heizer im Rialto-Gebäude haben beim Verwalter desselben mit Hilfe der Kohlenfahrer-Union alle ihre Forderungen in Bezug auf Lohn und Arbeitszeit durchgesetzt.

Die „Mehlverpacker" haben sich gestern, im Hallenlokale Nr. 104 Randolph Str., zu einer Fachgenossenschaft vereinigt. Das Gleiche thaten, am selben Platze, gegen 200 Milchwagenkutscher. Diese werden nun beim Nationalverband der Fuhrleute um Aufnahme nachsuchen. — In die Union der Fuhrleute für Erdarbeiten, welche in vergangener Woche einen Streik gewonnen hat, sind gestern 120 Kandidaten als Mitglieder aufgenommen worden.

Die Vertreter der sechszehn hiesigen Zweigverbände der Brüderschaft der Zimmerleute und Bauschreiner, dreiunddreißig an der Zahl, sind am Samstag Abend zur Konvention des Verbandes nach Atlanta gereist. Die Brüderschaft zählt gegenwärtig etwa 115,000 Mitglieder.

Die Hutgarnirer der großen Putzwaaren-Geschäfte stehen im Begriff, sich gewerkschaftlich zu organisiren. Sie wollen hauptsächlich auf Regulirung der Lohnraten hinarbeiten, die jetzt zwischen $5 und $50 die Woche schwanken, und auf angemessene Bezahlung für die täglich dreistündige Ueberzeit-Arbeit, die im Herbst und im Frühjahr von ihnen Wochen lang verlangt wird und für die sie nur 35 Cents „für das Abendessen" erhalten.

Der Vollziehungs-Ausschuß der Chicago Federation of Labor hat beschlossen, daß künftig zu den Verhandlungen der Federation nur solchen Berichterstattern Zutritt gewährt werden soll, welche der Zeitungsschreiber-Union angehören.

Die neu-organisirte Union der Faßbier-Fahrer Nr. 48 hat nachgenannte Mitglieder zu Beamten gewählt: Martin M'Graw, Präsident; Peter Klein, Vize-Präsident; Joseph Noll, Protokollführer; Barney Trost, Sekretär und Schatzmeister; Anton Walter, Führer; William Weller, Thürhüter; George Hottinger, John Müller und John Scheribel, Mitglieder des Aufsichtsrathes.

Für heute Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt, wie folgt:

Fuhrleute von Kistenfabriken und Faßbindereien — Nordwest-Ecke Clark und South Water Str.

Buchbinderinnen Nr. 10 — 40 Randolph Str.

Kesselschmiede und Schiffsbauer — 79 Randolph Str.

„Bottlers' Protective Union" — 198 Madison Str.

Färber und Reiniger — 55 N. Clark Straße.

Wäscherei-Angestellte — 206 La Salle Str.

Eisenbahn-Bureauangestellte — 26 Van Buren Str.

Schuhmacher Nr. 94 — 75 Randolph Str.

Baugewerkschaften, Beirath der Geschäftsagenten — 124 Clark Str.

Dampfheizungs-Einrichter, „Juniors" — 198 Madison Str.

Heizer stationärer Kessel — 132 Fifth Ave.

Holzbearbeiter Nr. 7 — 104 Randolph Str.

Gasleitungs-Einrichter und Verlöther — 88 Franklin Str.

Barbiere — 106 Randolph Str., 9½ Uhr Abends.

Von Erfolg gekrönt.

Die gestrigen Vereinsvergnügungen nahmen einen prächtigen Verlauf.

Man amüsirte sich im Freien ebenso gut, wie in geschlossenen Räumen.

Durst erzeugende Sommerhitze, wie sie die Vereinigten Logen der Nordseite von der „German-American Federation of Illinois" für den 27. Juli, den ursprünglich zur Abhaltung ihres Sommerfestes bestimmten Tag, erwartet hatten, hatte ihnen der Wettergott zwar auch gestern nicht bescheert, aber die Sonne lachte doch vom Himmel herab und verbreitete Wärme nicht nur in der gesammten Natur, sondern auch in den Herzen der zahlreichen Besucher, welche sich in Hoerbts Garten zum frohen Feste zusammengefunden hatten. So kam es, daß es dort so vergnügt zuging, wie es kaum unter günstigeren Verhältnissen hätte mehr der Fall sein können. Konzert- und Tanzmusik, Preiskegeln und Bewegungsspiele erhielten Alle bis zu später Abendstunde in froher Stimmung, und als es dann herbstlich kühl im Garten wurde, vertagte man sich nach den geschlossenen Räumlichkeiten der Restauration des Hoerbt'schen Gartens, welche ebenfalls von den Festveranstaltern in Betrieb genommen war und in deren Küche Frau Emma Stamm, Frau Pauline Brandes, Frau Paulina Corleis und Frau Minna Sellin nicht nur einen vorzüglichen Mokka zu brauen verstanden, sondern auch für die hungrigen Mägen der zahlreichen Besucher vortreffliche Beruhigungsmittel herzustellen wußten. Da bekanntlich beim Durchschnittsmenschen alles Wohlbehagen vom Magen ausgeht, so war dort das Wohlbefinden der Gäste ein hervorragend vortreffliches und veranlaßte viele zum längeren Verweilen. Alles in Allem genommen, war der Verlauf des aufgeschobenen Pikniks ein höchst zufriedenstellender. Die Vereinigten Nordseite-Logen beschlossen, sich am ersten Sonntage im Dezember wieder zusammenzufinden und zwar anläßlich eines großen Ballfestes, das in Yondorfs Halle stattfinden soll.

Der Northwest-Frauenverein beging gestern sein erstes Stiftungsfest und zwar in einer Weise, die dem jungen Verein zu hoher Ehre gereichte. Schon Nachmittags hatte sich im Festlokal, Schönhofens großer Halle, eine ebenso zahlreiche, wie elegante Besuchermenge zusammengefunden, und Abends wogten die Gäste daselbst in solcher Anzahl durcheinander, daß es den Tanzlustigen gar oft an Platz mangelte. Das Unterhaltungsprogramm wurde flott durchgeführt. Außer den Vorträgen der Herren Kleinert und Lehnert, welche so belustigend wirkten, daß die Hörer thatsächlich nicht aus dem Lachen herauskamen, wurden die vom Gesangverein „Frohsinn" aus Avondale mit großer Verve gesungenen Chorlieder mit stürmischem Beifall aufgenommen. Frl. Freese, wie auch die Damen Krüger und Leckband riefen mit ihren Vorträgen ebenfalls große Begeisterung wach, die sich in allgemeinem, anhaltendem Applaus bekundete und auch der Athlet Kortgroß fand mit seinen Kraftleistungen ungetheilte Bewunderung. Die flotte Tanzmusik regte Jung und Alt an, sich im Reigen zu drehen. Für Speise und Trank, die bekanntlich Leib und Seele zusammenhalten, war auf's Beste vorgesorgt, und die Schankwärter nebst Gehilfen hatten bis zum frühen Morgen, wie der Volksmund sagt, „alle Hände voll zu thun". Als die Seele des Ganzen erwies sich Frau Karolina Krause, die rührige Präsidentin des Vereins. Sie führte die Polonaise an, mit welcher das Fest eröffnet wurde; sie hielt die Begrüßungsrede, welche nicht verfehlte, großen Eindruck auf die Besucher zu machen und in denselben die rechte Stimmung zur Feier des Stiftungsfestes wachzurufen; sie war allzeit geschäftig, um hier dem Verein neue Freunde zuzuführen, dort alte zu begrüßen und unermüdlich im Interesse des Vereins thätig zu sein. Darin gingen ihr die Mitglieder des Festkomites bereitwilligst und frohgemuth zurhand. Es waren dies die Damen Magdalena Fricke, Louise Schmidt, Dora Wied, Dorothea Schalk, Minna Trowbridge, Sophie Burmeister, Anna Rebenstock, Friederike Martin, Dorothea Wilhelm, Louise Krüger, Anna Henning, Marie Nisch, Elsie Forster, Lina Hermann und Marie Idskowski. Der junge Verein kann auf den Erfolg seines ersten Stiftungsfestes mit Stolz zurückblicken und wird unzweifelhaft noch manche derartige Festlichkeit mit schönem Gelingen veranstalten können.

Das deutsche Karnevals-Piknik in Brands Park nahm einen in gesellschaftlicher Hinsicht durchaus befriedigenden Verlauf. Der Besuch der Festlichkeit ließ allerdings insoweit, als die Betheiligung der Vereine in Betracht kommt, manches zu wünschen übrig. Die immerhin zahlreichen Gäste hatten es nicht zu bereuen, sich eingefunden zu haben, denn sie vergnügten sich prächtig. Das deutsche Lied wurde von verschiedenen Gesangvereinen zu Ehren gebracht; Bewegungsspiele wurden veranstaltet; auf dem geräumigen Tanzplatz gaben sich die Tanzlustigen mit vollem Behagen den ihnen dort blühenden Freuden hin; es war ein echt deutsches, frohes, festliches Treiben, das sich dort abspielte. Für den Fonds des großen deutschen Herbst-Karnevals dürfte die Festlichkeit jedoch keinen erheblichen Beitrag abgeworfen haben.

Das Festkomite des Nassauer-Unterstützungsvereins hatte sich gesagt „Lieber spät in der Saison, als gar nicht", und deshalb das vor mehreren Wochen verregnete Piknik auf gestern verschoben. Bei dem schönen Herbstwetter hatten sich die Gäste gestern in erfreulicher Anzahl eingefunden. Auch die Betheiligung an dem Preiskegeln ließ nichts zu wünschen übrig. Die Volksbelustigungen erwiesen sich ebenfalls als eine Quelle echten Vergnügens für Alt und Jung, und so hatte das Piknik, trotzdem es ganz an den Schluß der Sommersaison hatte verlegt werden müssen, doch noch seinen Zweck erreicht, der vornehmlich darin bestand, den Mitgliedern des Vereins, ihren Familienangehörigen und auch den zahlreichen Freunden und Bekannten einige frohe Stunden unter freiem Himmel zu bereiten.

Die englische Bühne.

Dearborn Theater. — Ein neues Stück von Opie Read, dessen Schauplatz der Dichter nach Georgia, in die Nähe von Atlanta verlegt hat, und worin er das einfache, in sich abgeschlossene Leben einer Familie schildert, an welcher die Zeit, welche seit der vor Hunderten von Jahren erfolgten Einwanderung ihrer englischen Gründer verflossen ist, so spurlos vorübergegangen wie nur irgend möglich steht auf dem Spielplane der ständigen Gesellschaft dieses Theaters. Dieselbe eröffnet soeben den fünften Jahreszyklus ihrer Vorstellungen und wird sich während desselben hoffentlich noch mehr in die Gunst des Publikums hineinspielen, als es ihr bereits gelungen ist. Von den bewährten alten Kräften der Gesellschaft sind von der Direktion die nachgenannten wiederum gewonnen worden: Emmet Corrigan, Wm. Evarts, Harry Stubbs, Mamie Ryan und Louise Rial. Neu angestellt sind unter Anderen: John Waldron, James McGann, Alexander Gaden, Percy Sharpe, Lida McMillan und Ruth Blake. Für das gegenwärtig zur Aufführung gelangende Stück ist außerdem der als Dialektdichter und Vortragskünstler gleich ausgezeichnete Col. Wm. Vischer für die Wiedergabe der Partie eines prächtigen alten Wollkopfes engagirt. Die Handlung des Stückes dreht sich um die Hand eines jungen Mädchens, das, ohne selber etwas davon zu wissen, eine reiche Erbin ist, und welche aus diesem Grunde ein gewissenloser Intriguant zu kapern bemüht ist, indem er aus der Neigung des jungen Mädchens für die Theaterlaufbahn Kapital zu schlagen sucht.

McVickers. — Chauncey Olcott, der beliebte Darsteller irischer Dialektrollen, tritt hier in einem neuen Stücke auf, welches von seinem Impresario, Hrn. Augustus Pitou, für ihn geschrieben worden ist. Die Handlung des Stückes spielt in Limerick, der durch ihre Spitzen-Industrie bekannten Stadt an den malerischen Ufern des Shannon-Flusses. Die Uferszenerie des Flusses, besonders die Partie an den Fällen von Doonas, wird auf's Wirksamste zur Geltung gebracht. Herr Olcott produzirt sich in dem Stücke nicht nur als tüchtiger Schauspieler, sondern auch als Gesangskünstler. Er hat selber für dieses Stück vier neue Lieder komponirt, von denen er sich eine bedeutende Wirkung verspricht. Die Dauer des Gastspiels ist auf drei Wochen berechnet.

Powers. — Wie sich's erwarten ließ, hat das von einer prüden Kritik über das neue „Zug- und Kassenstück" der Dame Bingham gefällte Verdammungsurtheil den Erfolg gehabt, welchen die Unternehmerin davon erhoffen durfte. Der Andrang zu den Aufführungen von „A Modern Magdalen" könnte nicht stärker sein, wenn an dem Stücke wirklich etwas wäre, was das Interesse rechtfertigen würde. Wie die Sache liegt, werden die nicht gerade Sensationslüsternen durch den Besuch der Vorstellungen zwar theilweise enttäuscht und verstimmt, zum Theil aber auch wieder entschädigt durch die wahren Kabinetsleistungen, welche von den Herren Dixey, Lackeye und Gottschalk in den von ihnen übernommenen Rollen des Stückes geboten werden.

Great Northern. — Charles und Dan Mason, die beiden beliebten Dialekt-Komiker, treten während dieser Woche in der musikalischen Burleske „Rudolph und Adolph" hier auf und werden ihr Publikum so gut unterhalten, wie man es von ihnen schon immer gewohnt gewesen ist. Die Burleske ist von Charles Newman für die beiden Masons geschrieben und gibt denselben ausgibige Gelegenheit zur Entfaltung aller ihrer Talente, besonders ihrer fabelhaften Gelenkigkeit.

Studebaker. — Am Dienstag, den 23. September, findet hier die Eröffnungsvorstellung des auf mehrmonatliche Dauer berechneten Gastspieles der ausgesuchten Gesellschaft statt, welche Direktor Savage für die Aufführung der neuen Lüders'schen Operette „The Prince of Pilsen" zusammengestellt hat. Die Handlung der Operette spielt stark in das Heidelberger Studentenleben hinüber, und zu den zugkräftigsten Nummern des Werkes gehört eine Anzahl von Studentenliedern, die von einem trefflich geschulten Chor in vollendeter Weise zu Gehör gebracht werden.

Grand Opera House. — Ende dieser Woche wird der Zauberer von Oz den wundersamen Apparat unwiderruflich einpacken, mit dem er so lange Zeit hindurch ein zahlreiches Publikum entzückt hat. In der nächsten Woche wird sich Herr Otis Skinner in diesem Theater mit seinem neuen historischen Schauspiele „Lazarre" produziren, das neulich bei einer in Sheboygan vor einer sehr kritischen Zuschauerschaft, die sich dazu aus Chicago und Milwaukee eingefunden, veranstalteten Probe-Aufführung sehr gut gefallen hat. Vom 12. Oktober an wird Herr Hamlin im Grand Opera House auch wieder die im vorigen Winter so beliebt gewordenen Sonntags-Nachmittags-Konzerte stattfinden lassen, und zwar stellt er für das Eröffnungs-Konzert einen ganz besonderen Genuß in Aussicht, nämlich einen neuen Lieder-Zyklus von Richard Strauß.

Illinois Theater. — Das Ausstattungsstück „The Sleeping Beauty and The Beast" findet nach und nach den Anklang beim Publikum, auf welchen die Unternehmer mit Sicherheit und gutem Grund gerechnet haben, als sie die kolossale Ausgabe wagten, welche es verursacht hat, die Szenerien und den sonstigen komplizirten Apparat für die Aufführung in London zu erwerben. In der richtigen Voraussetzung, daß die Bekundung eines schönen Vertrauens sich am eindrucksvollsten erweisen wird, kündigt die Direktion jetzt schon an, daß man vier Wochen im Voraus Sitze für Vorstellungen belegen könne. Bald wird es denn auch wohl so weit sein, daß „auf vier Wochen im Voraus" Alles verkauft ist.

Howards. — In dem renovirten und jetzt auf das Zweckmäßigste eingerichteten Howard'schen „Familientheater" an der Ecke von Lincoln und Belmont Ave. wird in dieser Woche zur Eröffnung der neuen Spielzeit ein Drama aus dem Börsenleben gegeben, betitelt „The Plunger." Die Eintrittspreise sind dieselben geblieben, wie früher.

Der Zentralverein.

Neuregelung des Wittwen- und Waisenfonds des großen deutschen Katholikenbundes.

In den Tagen vom 21. bis zum 25. September wird sich der deutsche römisch-katholische Zentralverein in Evansville, Ind., versammeln. Seitens der zahlreichen deutschen katholischen Gemeinden jener durch ihre Gastfreundschaft rühmlichst bekannten Stadt in unserem Nachbarstaate sind für diese Versammlung umfassende Vorkehrungen getroffen worden. Der Besuch des Kongresses dürfte ein noch größerer werden, als der des letzten, sind es doch sehr wichtige Fragen, welche zur Verhandlung kommen werden. Bekanntlich wurde vor mehreren Jahren aus guten Gründen eine Neuverwaltung des Wittwen- und Waisenfonds des Zentralvereins beschlossen und ein Sachverständiger, Fackler aus New York, mit der Aufgabe betraut, einen Entwurf auszuarbeiten, damit der Fonds auf einer rein geschäftlichen Unterlage verwaltet werde. Dieser Herr wird nun einen Plan vorlegen, welcher so praktisch sein soll, daß dessen Annahme auf wenig Widerstand stoßen dürfte. Der Zentralverein wird ferner formell sich dem großen amerikanischen Katholikenbunde anschließen.

Die deutschen Gemeinden von Chicago werden auf dem Kongreß sehr stark vertreten sein. Die Abgesandten werden am Samstag, den 20. September, Nachmittags halb 2 Uhr, vom Polk Str.-Bahnhof aus auf der Chicago & Eastern-Bahn die Reise nach Evansville antreten und ihnen werden sich die Vertreter von Wisconsin und Minnesota anschließen. Die Rundfahrt kostet $8.68.

Der Fleischhändler-Trust.

Er wird am 1. Oktober seine Thätigkeit eröffnen.

Obwohl die eigentliche Organisationsversammlung des in Aussicht genommenen Fleischhändlerverbandes erst heute gegen Abend stattfinden wird, so galt es in den Kreisen hiesiger Interessenten doch schon heute Vormittag als ausgemacht, daß J. Ogden Armour zum Präsidenten des Verbandes ausersehen sei und dieses Amt auch annehmen werde. Am ersten Oktober soll die gemeinschaftliche Thätigkeit des Trusts beginnen, bis dahin werden die einzelnen Firmen ihre derzeitige Geschäftsführung beibehalten. „Der Verband der Fleischhändler will ohne weitere Heimlichthuerei in der amerikanischen Handelswelt seinen ihm gebührenden Platz einnehmen", erklärte ein demselben nahestehender Chicagoer Bankier, und fuhr dann fort: „Diese Vereinigung ist kein Trust in dem bekannten häßlichen Sinne des Wortes, sondern eine Verschmelzung von Firmen, die dadurch, daß sie gemeinschaftlich ihre Geschäfte betreiben, die Verwaltungskosten herabmindern und den Fleischhandel auf eine gewinnbringendere Grundlage bringen wollen".

Konsul Nuber.

Der neue Vertreter der österreichisch-ungarischen Regierung in Chicago.

Dr. Hans Schwegel, Verweser des hiesigen österreichisch-ungarischen Konsulates, wurde von seinem Posten nach Wien zurückberufen, wo er für eine wichtige Stellung im diplomatischen Dienst in Aussicht genommen worden ist. Als vollbeglaubigter Konsul wird Herr Alexander Nuber nach Chicago zurückkehren, welcher früher hier als Vize-Konsul wirkte und dann nach Pittsburg versetzt wurde, wo man seiner benöthigte, um Schwierigkeiten aus dem Wege räumen zu können, die sich seiner Zeit der zahlreichen, in dortigen Eisen- und Stahlfabriken beschäftigten Böhmen und Slovaken wegen im Verkehr der österreichischen mit der Bundesregierung eingestellt hatten. Herr Nuber ist ein geborener Deutsch-Ungar, 36 Jahre alt und hat in diesem Lande seit zwölf Jahren im Konsulardienste eine nach jeder Beziehung hin sehr ersprießliche Thätigkeit entfaltet.

Ehewirren.

White Dawson, der Betriebsleiter der Retail Merchants' Association Mutual Fire Ins. Co., 164 La Salle Str., ist heute von seiner Gattin, Ellen Dawson, auf bedingte Scheidung verklagt worden. In der, im Kreisgericht anhängig gemachten Klage wird dem Manne Grausamkeit und Ehebruch zum Vorwurf gemacht. Seit zwei Jahren soll er seine Familie sehr vernachlässigt und nicht gehörig für sie gesorgt haben. Frau Dawson behauptet, ihr Gatte sei bei Goldgruben betheiligt und habe ein monatliches Einkommen von $300 bis $500. Sie hat das Gericht auch um einen Einhaltsbefehl ersucht, durch welchen der Mann am Verlassen des Staates und am Verkauf seiner Habe verhindert wird.

Glänzendes Gastmahl.

Wird zu Ehren des Präsidenten veranstaltet werden.

Ganz großartige Vorkehrungen werden für das Gastmahl getroffen, mit welchem Präsident Roosevelt am 3. Oktober gelegentlich des Besuches geehrt werden soll, welchen er an diesem Tage Chicago abstatten wird. Die Festlichkeit wird im Theatersaale des Auditorium stattfinden. Einladungen werden an 850 Personen ausgeschickt werden. Jedem eingeladenen Gast werden mehrere Einlaßkarten für Freunde zur Verfügung gestellt werden, welche dann dem Schmause aus einiger Entfernung werden beiwohnen können. Als Ehrengäste sind, von dem Präsidenten abgesehen, der Gouverneur, der Mayor, die Konsuln fremder Mächte, die Bundesrichter, die Bundes-Senatoren unseres Staates und solche höheren Offiziere der Bundesarmee und der Flotte in Aussicht genommen, welche sich zur Zeit des Festmahles in Chicago befinden mögen. Die Kosten des Mahles werden von Herrn Gunther, dem Vorsitzer des Bankett-Ausschusses, auf $15,000 veranschlagt. Den Vorsitz an der Tafel wird Herr Frank O. Lowden führen, einer der Schwiegersöhne des verstorbenen Geo. M. Pullman.

Die Vorbereitungen liegen in den Händen folgender Ausschüsse:

Bankett — Charles F. Gunther, Charles Henrotin, Honore Palmer, Harry Rubens, Theodor K. Long und Charles J. Barnes.

Einladungen — James C. Patterson, James Howard Kehler, H. C. Chatfield-Taylor, John Farson, Ludlow S. Sherwood und Arthur J. Caton.

Vorkehrungen — Charles Henrotin, Harry Rubens, Honore Palmer, James C. Patterson und Milward Adams.

Im Stadtrathssaale waren heute die nachgenannten Herren von dem gemeinsamen Ausschuß für den Empfang und die Bewirthung des Präsidenten Roosevelt bei dessen für den 3. Oktober in Aussicht stehenden Besuch in Chicago über das Programm in Berathung: F. C. Donald, Thos. D. Knight, Frank O. Lowden, E. P. Rosenthal, Chas. Henrotin, Jas. C. Patterson, Henry C. Lytton, Max Rabinoff, Wm. R. Harper, Oscar L. Triggs und James Howard Kehler. Man hat die Zeit des Präsidenten endgiltig eingetheilt, wie folgt:

9:00 Uhr Empfang beim Hamilton-Klub; 9:30—Empfang beim Preß-Klub; 10:00 — Besuch der Northwestern University zur Einweihung von deren neuem Gebäude an der Südost-Ecke von Lake und Dearborn Str.; 11:00 bis 2:30 Nachm. — Chicago University; 2:45 — Empfang beim Lakeside-Klub; 3:15 — Massenversammlung im Coliseum; 4:30 — Liga der republikanischen Klubs; 5:00 bis 6:00 — Empfang bei den Frauen-Klubs; 7:00—Bankett im Auditorium.

Es wird ein Bürgerausschuß ernannt werden, welcher dem Präsidenten entgegenfahren soll. Die Verwaltung der Ill. Central-Bahn erklärt sich bereit, diesen Ausschuß bis nach Springfield zu befördern, wo der Waggon der Gesellschaft um halb drei Uhr Morgens dem Zug des Präsidenten angehängt werden würde.

Große Zunahme.

Der Frachtverkehr auf den großen Seen in der ersten Hälfte des Jahres.

Laut Bericht des Bundes-Bureaus für Statistik, welcher sich auf 144 Empfangs- und 217 Versandt-Häfen an den großen Binnenseen bezieht, belief sich während der mit dem 31. Juli d. J. abgeschlossenen sieben Monate die Anfuhr in den Empfangs-Häfen auf insgesammt 25,718,826 Tonnen an Gewicht, eine Zunahme von 6,827,569 Tonnen im Vergleich mit derselben Zeitspanne des Vorjahres. Das Gesammtgewicht der Güter, welche von den Versandt-Häfen aus verfrachtet wurden, betrug 26,876,006 Tonnen, gegen das Vorjahr eine Zunahme von 7,222,672 Tonnen. In den Häfen von Chicago, Milwaukee, Duluth, Cleveland und Buffalo stellten sich die Anfuhr und der Versandt auf je mehr als vier Millionen Tonnen. Der Versandt von Erz und Mineralien — Kohlen ausgeschlossen — belief sich auf 13,377,912 Tonnen, gegen 9,083,932 im Vorjahr, was somit eine Zunahme von nicht weniger als 47.3 Prozent ausmacht. Der Versandt von Kohle stieg von 3,670,871 Tonnen im Vorjahr auf 4,652,323 Tonnen in diesem Jahr. Etwas weniger als die Hälfte der Gesammtfracht auf den großen Seen entfiel auf Erz. In den fünf obengenannten Häfen betrug die Ausfuhr zusammen 11,421,099, der Versandt 11,455,544 Tonnen.

Die Zahl der einlaufenden Fahrzeuge in die Empfangshäfen der großen Binnenseen betrug 37,413, die der auslaufenden 37,798; die ersteren hatten einen registrirten Tonnengehalt von 36,087,876, die letzteren einen solchen von 35,786,701 Tonnen.

Kleidermacherinnen-Konvent.

In der großen Halle des Fine Arts-Gebäudes begann heute die Jahres-Konvention der „National Dreßmakers' Association", die — verbunden mit einer einschlägigen Ausstellung von Kleiderstoffen, nach der neuesten Mode geschnittenen Kleidern und allen möglichen zum weiblichen Anzug gehörigen Sachen — bis Ende der Woche währen wird. Es werden in den Sitzungen Vorträge über in das Fach der Bekleidungskunst einschlägige Fragen gehalten und durch die ausgestellten Gegenstände augenscheinlich erläutert werden.

— Boshaft. — Gnädige (zur Köchin, die einen Tintenfleck auf der Nase hat): „Nanny, Sie haben ja ein ganzes Stück Liebesbrief auf der Nase!"

Kleiner Polizeimelder.

Lewinsohn verhaftet. — Abgefaßte Einbrecher — Einer der angeblichen Polizistenmörder in Iowa verhaftet. — Das bühnentolle Töchterchen.

Der Anwalt Sol. Lewinsohn, welcher von Victor Britton, 1922 Michigan Ave., der Verausgabung einer werthlosen Bankanweisung über $500 bezichtigt wird, wurde gestern Abend an der 35. und State Str. verhaftet. Lewinsohn soll Britton gesagt haben, er habe die Anweisung in Zahlung erhalten. Lewinsohn ist ein Bruder des bekannten gleichnamigen Wirthes.

Frank Raymond, welcher schon drei Zuchthaustermine, zwei in Joliet, hinter sich hat, sitzt in West Union, Iowa, mit drei Kameraden hinter Schloß und Riegel, um sich auf Anklagen des Taschendiebstahls zu verantworten. Sollte die heute dort zusammengetretene Grandjury keine Anklage gegen Raymond erheben, so wird der von hier abgesandte Polizeisergeant Mooney ihn mitnehmen. Die hiesigen Polizeibehörden behaupten nämlich, Beweise zu haben, daß Raymond an der Ermordung der Polizisten Devine und Pennell betheiligt gewesen sei. Auf den zweiten Mörder wird noch gefahndet.

Hilfsrabbiner Morris Miller von der orthodoxen Synagogengemeinde Ohavo Sholom Marianpol, Canal und Liberty Straße, will sich an das Jugendgericht wenden, um seine halberwachsene Tochter Dora am Auftreten in Glickmans Theater zu verhindern. Dora hat eine unbedeutende Rolle inne, soll aber viel Talent und eine gute Stimme haben und wirkt seit Eröffnung der Winterspielzeit an dem genannten jüdischen Theater mit, was den strengen Glaubenssätzen ihres Vaters sehr zuwider ist. Dora erklärt, sie wolle Schauspielerin werden, und da sie über 14 Jahre alt ist, vermochte die Polizei dem Ersuchen des Vaters, sie zu verhaften, nicht zu entsprechen.

Frank Macauley, 18 Jahre, 28 Vernon Park Place; Louis Williams, 18 Jahre, soeben aus Texas zugereist, und Jas. Napota, 329 Augusta Str., wurden gestern Abend erwischt, als sie aus dem Kohlenloche vor dem Kleidergeschäfte von John Grosse, 842 Milwaukee Ave., herauskletterten und dann Reißaus zu nehmen versuchten. Sie trugen ganz neue Anzüge.

Edward Joyce hatte gestern Abend mit seinem Schwager Geo. Connolly, 194 W. Adams Str., Streit und wurde in die rechte Seite gestochen. Der Thäter soll Edward Hogan sein. Dieser, sowie August Dressen, Jas. Mangan, Wm. Lane und Frank Kelly, andere Gäste Connollys, wurden gefänglich eingezogen.

Einbrecher hatten gestern früh im Hause des Polizeileutnants John Sullivan, 3933 Indiana Ave., einen Korb voll Silberzeug gepackt und wollten sich gerade entfernen, als Sullivans Vater ihnen im Eßzimmer entgegentrat. Einer der Kerle hielt dem alten Herrn die Blendlaterne ins Gesicht und der andere feuerte zwei Schüsse auf ihn ab, die glücklicherweise fehl gingen. Jetzt pfefferte auch Sullivan auf die unter Zurücklassung ihrer Beute entfliehenden Verbrecher ein, doch entkamen dieselben. Erst später ermittelte Herr Sullivan, daß sein Revolver nur blind geladen war. Die Silbersachen waren Hochzeitsgeschenke, welche die unlängst verheirathete Schwester des Leutnants an ihrem Ehrentage erhielt.

Wassernoth.

Die Bewohner von Brighton Park leiden heute an Wassermangel. Als die Hausfrauen heute früh die Krahnen öffneten, floß nichts heraus und als Stunde um Stunde verrann, ohne daß das Wasser wieder zu laufen begann, wendeten sie sich an den Leiter der Abtheilung für die Vergrößerung des Wasserleitungssystems. Es wurde sofort eine Untersuchung vorgenommen und ermittelt, daß eine der großen 36-zölligen Hauptröhren an der 36. Str. und Kedzie Ave. geplatzt sei. Man that zwar sofort geeignete Schritte, um den Schaden auszubessern, aber infolge der Größe des Bruchs nimmt die Arbeit geraume Zeit und vor Morgen früh ist keine Abhilfe zu erwarten. Die Wassernoth erstreckt sich über die ganze Südwestseite von der 31. Str. südlich und von der Ashland Ave. westlich. Die Röhre ist die Hauptspeiseröhre, welche von der Pumpstation im Central Park ausgeht. Die Bewohner des in Mitleidenschaft gezogenen Stadttheiles behelfen sich inzwischen mit Brunnenwasser.

Wieder daheim.

Alderman Coughlin ist von der Ferienreise, die er nach dem Felsengebirge unternommen, wohlbehalten wieder heimgekehrt und machte heute dem Mayor seine Aufwartung. Er sagte, daß er beabsichtigt gehabt hätte, dem Privatsekretär als kleines Andenken einen Bären oder Löwen mitzubringen, es sei aber von solchem Gethier weit und breit nichts zu sehen gewesen. Wahrscheinlich habe Präsident Roosevelt gelegentlich seiner letzten großen Jagdfahrt die ganze Brut mit Haut und Haar ausgerottet.

— Ueberschlau. — Doktor: „Sie scheinen sich nicht an meine Vorschrift zu halten, Herr Baron, ich erlaubte Ihnen täglich eine Zwanzig-Pfennig-Zigarre." — Patient: „Oh doch! Ich rauche nur für zwanzig Pfennig täglich und zwar vier Fünf-Pfennig-Zigarren."

„Brot und Spiele".

Die öffentlichen Gastereien der republikanischen Partei.

Werden entwürdigend genannt.

Demokraten werden sie zu Angriffen ausnutzen.—Die Fleischtöpfe im County-Gebäude. — Ein neuer Bewerber um die republikanische Mayors-Kandidatur.

Die republikanischen Führer, welche am Samstag im Sans Souci-Park eine große Menge Volks nach altrömischem Muster bewirthet und unterhalten haben, treffen Vorkehrungen zu einer ähnlichen Gasterei auf der Nordseite, wo man den Mason'schen „Sunny Side Park" zum Schauplatz der Handlung gewählt hat. Das „Preisrichter-Kollegium" vom Sans Souci-Park wird noch einige Tage mit der Vertheilung der 3000 Preise zu thun haben, welche vorgestern zum Wohl der Damen vergeben worden sind. — Von demokratischer Seite will man den Republikanern dieses Spiel erst nachträglich zu verderben suchen, indem man sämmtliche Kampagneredner der Partei anweisen wird, auf das Entwürdigende derartiger Veranstaltungen hinzuweisen, deren Theilnehmer von denen, welche dergleichen planen und durchführen, als „Plebs" betrachtet würden, als gedankenlose Menge, die man mit „Brot und Spielen„ ködern könne, um sie später nach Herzenslust zu schinden.

In der Versammlung, welche die County Democracy gestern abgehalten hat, machte es sich bemerkbar, daß in dieser ehrenwerthen Körperschaft zwei verschiedene Strömungen vorherrschen. Herr Kiolbassa und verschiedene Andere, von der Partei für County-Aemter aufgestellte Kandidaten, hielten feurige Ansprachen, worin sie die Fleischtöpfe schilderten, an welchen sich im County-Gebäude die demokratischen Parteigänger es würden wohl sein lassen können, wenn es ihnen gelingt, im November am Stimmkasten den Sieg zu erringen. Sekretär Burke saß bei diesen Ausführungen starr und still auf seinem Platze, „als wie ein steinern Bild". Der an Stelle des abwesenden Präsidenten Powers den Vorsitz führende Vize-Präsident Brunjes that ebenso wenig, als ob ihm die Schilderungen Freude bereiteten. Drainage-Kommissär Webb, Steuer-Assessor Gray und andere Rottenführer, die bisher als Gefolgsleute von Burke gegolten haben, waren dafür um so freigebiger mit Beifalls-Bezeugungen, und ein zahlreicher Chor schloß sich ihnen an. — Von Herrn Burke heißt es, daß er nach der heute stattfindenden Sitzung des County-Zentralkomites, in welcher das Tuley'sche Kampagne-Komite „amtlich" als solches anerkannt werden soll, für mehrere Wochen nach dem Osten reisen werde, um — wenn die Sache im November schief gehen sollte — seine Hände in Unschuld waschen und dem Kriegsvolke der Partei den Gedanken nahe legen zu können, daß es anders gekommen sein würde, wenn man den alten Generalstabs-Chef nicht zur Seite geschoben hätte.

In den Reden, mit welchen Herr Kiolbassa, Herr Dillon und Andere den Patrioten von der County Democracy den Mund wäßrig zu machen versuchten, betonten diese Herren, daß in der Stadthalle — unter der leidigen Zivildienst-Ordnung — für „treue politische Landsknechte" wenig mehr zu holen sei, daß aber in der County-Verwaltung für solche Milch und Honig und andere schöne Sachen noch immer in großen Mengen fließen — es handle sich nur darum, dicht genug heranzukommen.

Im „Chicago Athletic Club", dem durch die große Zahl seiner Mitglieder und das Ansehen, welches viele von ihnen genießen, ziemlich einflußreichen Turnverein englischer Junge, wird ein kleiner „Buhm" gezüchtet, welcher des früheren Alderman William Hale Thompson Aufstellung als republikanischer Mayors-Kandidat bezwecken soll. Thompson ist, als er seiner Zeit in der zweiten Ward als Gegenkandidat für den damaligen Alderman Gunther aufgestellt wurde, von Mayor Harrison in verschiedenen Kampagnereden spöttisch als „Willy-Boy" bezeichnet worden, als ein verweichlichtes und verzogenes Muttersöhnchen. Nun ist Thompson in Wirklichkeit ein eifriger Sportsmann und Turner, dem gerade diese Behandlung seitens des Mayors ungeheuer mißfiel. Er wurde gewählt und hat im Stadtrath keine Gelegenheit, dem Bürgermeister unbequem zu werden, ungenützt vorübergehen lassen. Vor dem Ablauf seines Termins verlegte er seinen Wohnsitz nach der Ersten Ward. Er bemühte sich dort um die republikanische Stadtraths-Kandidatur in der Hoffnung, daß es ihm gelingen würde, den biederen Coughlin aus dem Sattel zu heben. Da er die Kandidatur nicht erhielt, ist ihm diese Kraftprobe erspart geblieben. In der Zwischenzeit hat er es aber verstanden, sich in dem volkreichsten Theile der Ward die Leitung der Parteimaschine zu verschaffen, und es heißt, daß Sheriff Magerstadt nicht abgeneigt sein würde, ihm mit den zwei Wards, die er beherrscht, zu Hilfe zu kommen. Um die Mayors-Kandidatur scheint es Thompson übrigens nur deshalb zu thun zu sein, weil sie ihm Gelegenheit geben würde, sich mit Herrn Harrison zu messen, der ihn so mißachtend zu behandeln gewagt hat.

Vize-Gouverneur Northcott, der von dem Anwalte Shirra in dem Closen'schen Prozeß als einer von denjenigen namhaft gemacht worden ist, welche Gelder, die Staatsangestellten zur Förderung parteipolitischer Zwecke abgenommen worden waren, bei Faktionskämpfen innerhalb der Partei verwendet haben sollen, will dieserhalb gegen Shirra klagbar werden. Er versichert unter Eid, daß ihm keine Gelder aus jenem Fonds zur Verfügung gestellt worden seien, und daß er mit deren Verwendung nichts zu thun gehabt habe.

Für die olympischen Spiele.

In europäischen Großstädten macht sich bereits ein reges Interesse bemerkbar.

Der glänzende Erfolg der Chicagoer Weltausstellung wird auch den hier 1904 abzuhaltenden olympischen Spielen zugute kommen. Schon jetzt ist man drüben in einschlägigen Kreisen der Meinung, daß die Veranstaltung der Spiele in der jungen Riesenstadt so großartig und auch so eigenartig ausfallen wird, wie sie kaum jemals wieder erreicht werden dürften, und deshalb ist drüben das Interesse im Allgemeinen weit reger und verbreiteter, als zur Zeit in Chicago selbst. Das aus Herrn J. Furber jr., La Verne W. Noyes und John Barton Payne bestehende Propagandakomite des Festausschusses hat seine Europareise beendigt; die beiden Letzteren sind gestern nach Chicago zurückgekehrt, Herr Furber hingegen wird noch drei Wochen in Paris verweilen. Die Heimgekehrten sind entzückt von dem herzlichen Entgegenkommen, das sie drüben allerorten fanden, wo sie vorsprachen. Namentlich aus Deutschland und aus Frankreich erwarten sie eine große Betheiligung, aus Deutschland schon deshalb, weil die Stadt Berlin große Anstrengungen macht, die nächste Olympiade in ihren Mauern eröffnen zu können, und da in Paris das Interesse für diese Spiele von ihrer letzten Abhaltung, während der Weltausstellung, her noch ein sehr reges ist, so darf man auch aus Frankreich eine große Betheiligung von Seiten der Athletenvereine sowohl, wie von den Militär- und Marinebehörden, erwarten. Die Absicht besteht nämlich, mit diesen Spielen eine Truppenschau zu verbinden. Man hofft sogar, alsdann eine Flottenparade hier abhalten zu können, da selbst Schiffe von 240 Fuß Länge und entsprechendem Tiefgang mit Benutzung des kanadischen St. Lawrence-Kanals vom Osten aus ungefährdet den Chicagoer Hafen erreichen können und die Bundesmarine allein viele derartig beschaffene Fahrzeuge zur Flottenschau alsdann hersenden dürfte. Auf jedenfall wird sich der Chicagoer Festausschuß für die olympischen Spiele die größte Mühe geben, dieselben so zu gestalten, daß sie der Stadt zur Ehre gereichen. Da im nämlichen Jahre die St. Louiser Weltausstellung von vielen Fremden besucht wird, so dürften diese dann gerne einen Abstecher nach Chicago machen, wenn ihnen hier mit den olympischen Spielen eine besondere Gelegenheit zur Befriedigung ihrer Schaulust dargeboten wird.

Jagd-Raten.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Herabgesetzte Raten nach den Jagd- und Fischerei-Gründen von Wisconsin und Michigan. Ausgezeichneter Zugdienst. Bester Sport seit vielen Jahren. Tickets und Büchlein mit Jagd-Gesetzen, in 212 Clark Str., Tel. Central 721 und Wells Str.-Station. sp15,17,19,22,23,25,27,29

— Kindliche Warnung. — Kleine Frieda (zu der etwas korpulenten Mutter): „Gelt, Mama, werd' halt jetzt nimmer dicker, sonst muß man sich mit Dir geniren!"

Aus Vereinskreisen.

Das gestern in Palos abgehaltene Schießen der Mitglieder des Chicago Schützenvereins hatte das nachstehende Ergebniß:

	Scheibe: König	Union	Stich	Ring
Geo. Kersten	197	61	26	234
Hy. Schurz	195	58	25	225
F. Starr	..	..	..	218
F. Pfeiffer	193	57	16	214
Wm. Boehmer	..	50	16	195
Chas. Lueneburg	..	..	..	210
Dr. Jos. Wanner	193	58	18	194
Dr. A. v. Velsen	187	64	7	224
John Palm	..	68	16	210
Jos. Hoff	195	52	5	198
Geo. Schmidt	202	67	26	232
Ph. Wolger	172	50	9	215
H. Karsten	199	71	..	203
Geo. Groth	198	51	28	201
M. Grau	..	50	28	204
Aug. Soeldner	..	..	..	172

Der Vorsitzende des Finanz-Ausschusses für den großen deutschen Karneval, Herr Fritz Becker, hat zu der morgen Abend in der Nordseite-Turnhalle stattfindenden Delegaten-Versammlung besonders auch die Geschäftsleute eingeladen. Da jetzt die Marschroute des Karnevals-Zuges bekannt gemacht worden ist, so sollten auch recht viele Bewohner dieser Straßen, wenn sie auch den Vereinen nicht angehören, der Sache ein gesteigertes Interesse entgegenbringen. Es dürfte deshalb Jedermann zu empfehlen sein, der morgigen Versammlung beizuwohnen.

Hepner-Theater.

Die diesjährige Spielzeit der Robert Hepnerschen Gesellschaft beginnt am Sonntag, den 5. Oktober, in der Apollo-Halle, mit der Aufführung der komischen Kasperschen Gesangsposse in 4 Akten „Doktor und Friseur". Am Sonntag, den 12. Oktober, wird dasselbe Stück in der Südseite-Turnhalle und am 19. Oktober in der Lincoln-Turnhalle gegeben. In der Folge wird dann in jedem der oben genannten Lokale in jedem Monat eine deutsche Theater-Vorstellung stattfinden. Das Personal setzt sich wie folgt zusammen:

Damen: Anna Friedrich, Therese Gradt, Sidonie Hepner, Hedwig Lange, Auguste Roland, Lilly Rossi, Käthe Werner, Franziska Wander, Nina Zimmermann.

Herren: Karl Beck, Johann Cunis, Paul Drescher, Franz Fichte, Wilhelm Groß, Robert Hepner, Fritz Hoener, Adolf Hoenig, Herrman Hahnemann, Herrman Himpe, Wilhelm Kröner, Hugo Kraft, Hugo Müller, Max Weiß, Robert Zepernick. Kapellmeister und Chordirektor: Prof. Ludwig Rauch.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„The Wizard of Oz."
Dearborn.—„The Harkrider's."
Studebaker.—Geschlossen.
Great Northern.—„Rudolph & Adolph".
Powers'.—„A Modern Magdalen."
Illinois.—„Dornröschen."
McVickers.—„Old Limerick Town".
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Howards.—„The Plunger".
Edelweiß-Garten.—Konzert jeden Abend.
Rienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $11; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. — Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str. — Staats-Lizens. modi

Verlangt: Ein Schriftsetzer. Fred. Kretzmann & Bros., 79—81 Fifth Ave.

Verlangt: Junger Mann als Treiber für Bäckerwagen, muß Erfahrung haben. 1100 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Junger Mechaniker, Schlosser oder Uhrmacher, für Messing-Arbeit. American Lighting Co., 112 Michigan Str.

Verlangt: Junger Mann in Apotheke. 702 Lincoln Ave.

Verlangt: Gute zweite Hand an Brot und Rolls. 62 Eugenie Str., nahe Sedgwick Str.

Verlangt: Starker Junge in Grocery. 653 Nord Mapelewood Ave.

Verlangt: Ein guter Schneider. 2726 Cottage Grove Ave., Hertner.

Verlangt: Junger Mann, in Matratzenfabrik zu arbeiten. 2951 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Mann, um zwei Pferde zu besorgen und im Haus zu helfen, muß zu Hause schlafen. 1146 N. Wood Str.

Verlangt: Lediger Mann für Porter und Bartender im Saloon. 585 Armitage Ave.

Verlangt: Dritte Hand Brotbäcker. 5 Tell Place.

Verlangt: 2 gute Eisenarbeiter für Bau-Arbeit. 428 Blue Island Ave. frmo

Verlangt: Gute Schneider für Röcke, Hosen und Westen, feine bestellte Arbeit. J. Jobski, 492 Grand Ave., nahe Ashland Ave. samo

Verlangt: Cabinetmakers, erster Klasse Arbeiter an Möbel-Arbeit. W. K. Cowan Mfg. Co., 113 N. Peoria Str. 14sp,1w

Verlangt: Ein tüchtiger Blumengärtner für Palmen und Farrenkräuter. Lohn $12 per Woche. 548 West Madison Str. sonmo

Verlangt: Kollektoren und Agenten. Beste Gelegenheit für intelligente Deutsche. Angenehme Stellung mit gutem Verdienst. Vormittags. 193 S. Clark Str., Zimmer 21. samodimi

Verlangt: Ein Junge, über 10 Jahre alt, um vor und nach der Schulzeit Ausgänge und leichte Store-Arbeit zu besorgen. Schneider-Store, 101 Wells Straße. samo

Verlangt: Markers und Assemblers für Structural Steel Work. Guter Lohn. Dearborn Foundry Company, 1525 Dearborn Str. 11sp,1w

Verlangt: 50 Jungen für Fabrikarbeit. Bestzahlende Stellungen. American Can Co., Maywood, Ill. 14sp,1wX

Verlangt: Ein stetiger Mann, um Bäckerwagen zu fahren, einer mit Erfahrung. Muß auf der Südwestseite bekannt sein. 464 West 12. Str. sonmo

Verlangt: Junger Mann als Porter und Bartender. Nachzufragen um 10 Uhr Montag Morgen. 575 West Taylor Str. sonmo

Verlangt: Kollektor, der deutsch spricht, $2 den Tag für 3 Tage, Rest der Woche auf Kommission. Leute in mittleren Jahren oder solche, die nicht hart arbeiten können mögen vorsprechen Montag von 10—12. 227 92. Str., Seiten-Eingang, 3. Floor. samodi

Verlangt: Gute Schreiner mit Erfahrung an Passenger Coaches. Grant Works, 52. Ave. und 14. Str. somo

Verlangt: Ein bewanderter Furniture Man, um ein Gespann zu besorgen. 563 S. Halsted Str. somo

Verlangt: Operators, Lining Makers, an Kundenröcken. Nachzufragen Ed. V. Price u. Co., 185 Ost Van Buren Str., 8. Floor. sasomon

Verlangt: Helfer an Kundenröcken. Zimmer 8, 179—181 S. Clark Str. sasomodi

Verlangt: Rock-Presser, nur einer, der nur an feinen Sachen gearbeitet hat. Nachzufragen beim Superintendenten in „The Hub", State, Jackson und Quincy Str. 12sp*X

Verlangt: Architektur-Eisenarbeiter für Shop. Guter Lohn. Dearborn Foundry Company, 1525 Dearborn Str. 9sp,2wX

Verlangt: 30 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1720 Old Colony Bldg. 8mi*X

Verlangt: Beschäftigungslose Leute zum austragen von Probeheften und Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften etc.; für Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 16aug,1mX

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter, Farmarbeiter und für andere Arbeit in verschiedenen Staaten; höchste Löhne und freie Fahrt nach allen Plätzen; Eisenbahnarbeit in Illinois. Ray Labor Agency, 117 S. Canal Str. Mai,*X

Verlangt: Ein guter starker Junge, in Elektrotype Foundry zu arbeiten. Chicago Electro Stereo Co., 149 Plymouth Place. *

Verlangt: Starker junger Mann, 22—25 Jahre alt, beim Packen und Ausklammen von Pelz-Roben zu helfen. A. Koenigsberger, 155—159 Market Str., 3. Floor.

Verlangt: 15jähriger Junge in der Apotheke. 451 Larrabee Str.

Verlangt: Porter zum Reinmachen. 451 Larrabee Str.

Verlangt: Rockschneider an Damenjacken. 205 Lincoln Ave., im Store.

Verlangt: Schuhmacher an Reparaturen. 225—227 State Str.

Verlangt: Brot-Vormann, nüchtern und zuverlässig. Südseite. Adr.: P. 638, Abendpost.

Verlangt: Ein starker Junge, der Luft hat Hufschmied zu lernen. William Kuhner, 294 W. North Ave. modi

Verlangt: Junger Mann, der Bartenden und Aufwarten kann. 142 E. North Ave.

Verlangt: Porter. 313 Clybourn Ave.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 189 Webster Ave.

Verlangt: Starker Junge als Nähtepresser an Damenröcken. 384 W. Division Str.

Verlangt: 2 erster Klasse Bushelmen. 1258 N. Clark Str., Färberei. mdmi

Verlangt: Mann im Ofen- und Möbelgeschäft. 882 W. 21. Str.

Verlangt: Junger Mann oder starker Junge in Bäckerei zu arbeiten. 380 W. Division Str.

Verlangt: Fleißiger starker Junge an Cakes. Lohn $5, Board und Zimmer. 440 Webster Ave.

Verlangt: Reinlicher Küchenmann im Hospital. 30 Belden Court, nahe Clark Str. modimi

Verlangt: Pelz-Operators. Kolb & Teich, 146 State Str.

Verlangt: Mann, um wöchentliche Versicherungsprämien für die Metropolitan Life Insurance zu kollektiren. Muß englisch sprechen und schreiben. — Nachzufragen 4 bis 6 Nachm. heute oder 8—9 Dienstag. 885 W. North Ave., 2. Floor.

Verlangt: Junge im Drugstore. 807 S. Halsted Str.

Verlangt: Mann, um Saloon und Küche reinzumachen. 2295 Archer Ave., Ecke Canal Str.

Verlangt: Ein guter Rockschneider, stetige Arbeit. 1628 Wellington Str.

Verlangt: Schneider für Hosen und Westen. 2037 Archer Ave.

Verlangt: Zweiter Barkeeper, ledig, muß auch etwas Porterarbeit verrichten. Südseite Turnhalle, 3143 State Str. modi

Verlangt: Aelterer Mann, auf Pferde zu achten und für allgemeine Arbeit. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Mann, verheirathet, für Hausarbeit, Pferd und Boiler zu besorgen. 187 Center Str.

Verlangt: Guter Wurstmacher, sofort. E. Dicks, 654 Belmont Ave.

Verlangt: 3 Holzarbeiter an Wagenarbeit. Guter Lohn. Jacob Treffs Wagen-Shop, 62 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter Porter. 43 W. Erie Str.

Verlangt: Bartender, muß auch Porterarbeit verstehen. 259 Cleveland Ave.

Verlangt: Schuhmacher für Reparaturen. 389 N. Paulina Str.

Verlangt: Junge zum Kegelaufsetzen. 28 Willow Str.

Verlangt: Starker Junge. Invalide Appliance Co., 152 Vedder Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Wurstmacher, der in Allem bewandert ist. 472 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Guter Rockmacher an Tailor-made Damen-Suits. 431 Division Str.

Verlangt: Junge, im Store zu arbeiten. 437 N. Clark Str.

Verlangt: 2 Schneider auf Röcke und feine Reparaturen. 528 E. Division Str.

Verlangt: Ein guter Bäcker für Brot und Rolls. 541 Wells Str.

Verlangt: Guter Schneider an alte neue Arbeit. 949 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Maschinist für allgemeine Arbeit in Bäckerei. 678 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein fleißiger junger Mann als Helfer. 139 Wells Str. modimi

Verlangt: Guter Brotbäcker. 242 East 37. Str.

Verlangt: Ein guter Lunchmann. 234 East Madison Str.

Verlangt: Ein starker Junge, an Cakes zu helfen. 493 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein alter Herr wünscht einen Diener.—50 Cents täglich. 756 N. Park Ave.

Verlangt: Guter Passenger Truck Mann, muß fähig sein Truck Gang zu handhaben, einer der Erfahrung besitzt mit Luftbremse und Luft-Signal vorgezogen. Nachzufragen 1647 Monadnock Block.

Verlangt: Cabinetmakers und Carpenters, gute Leute für innere Arbeit an Passenger Coaches. Vorzusprechen beim Vormann, 52. Ave. und 14. Str.

Verlangt: Porter für Saloonarbeit, muß am Tisch aufwarten können. 121 W. Lake Str.

Verlangt: Schneider, guter Presser. Moßler, 121 Monroe Str.

Verlangt: Ein lizensirter Engineer in kleinem Maschinen Shop, stetige Arbeit. Nachzufragen Superier Machine Werks, 192—196 W. 12. Str.

Verlangt: Junger Mann, der etwas vom Shop-Tenden versteht und Pferde besorgen kann, gute Stelle für den rechten Mann. 555 31. Str.

Verlangt: Ein anständiger, ehrlicher Junge, sich im Store und im Allgemeinen nützlich zu machen. 57—59 Willow Str., Millers Stocking Factory und Department Store.

Verlangt: Ein Junge von 15 Jahren, der englisch und deutsch lesen kann, und ein gutes Geschäft lernen möchte. Adr.: W. 914, Abendpost.

Verlangt: Laufjunge von 14—16 Jahre. Novelty Braiding & Embroidering Co., 219—221 Van Buren Str. modi

Verlangt: Deutscher Waiter sofort in 790 W. 12. Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger Barkeeper, fertig zur Arbeit. 419 North State Str., zwischen 3 und 4 Uhr Nachm.

Verlangt: Schneider an alter und neuer Arbeit. 553 S. Ashland Ave.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 60 Wells Str.

Verlangt: Junger Mann Pferde zu besorgen und morgens Bäckerwagen zu fahren. 343 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein guter Hosen- und Westen-Schneider oder auch Rockmacher. 982 W. 21. Str. modi

Verlangt: Junge an Cakes. 131 N. Clark Str.

Verlangt: Möbelschreiner, erste Klasse Leute. $2.60 für neun Stunden, lange Stellung. Edmunds Mfg. Co., Robey Str. und Washtenaw Ave. modimi

Verlangt: Ein Bäcker an Brot, 4. Hand, $7 und Board; ein Junge an Cakes, $4 und Board. 184 31. Str.

Verlangt: 10 Möbelschreiner. Ferring Co., 1059 N. 41. Court, zwischen North und Armitage Ave. modimi

Verlangt: Bushelman. 238 Franklin Str., 4. Floor.

Verlangt: Gute zweite Hand an Brot. 535 Nord California Ave.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider und Schneiderinnen. Nachzufragen beim Superintendenten in „The Hub", State, Jackson und Quincy. 12sp*X

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht stetigen Platz als Bartender. Offerten unter S. B., 214 Abendpost.

Gesucht: Mann mittleren Alters sucht Stellung als Bartender. Kann Lunch schneiden und am Tisch aufwarten. Adr. W. 933 Abendpost.

Gesucht: Ein nüchterner Mann sucht Stellung als Businesslunchkoch in Saloon oder Restaurant. Näheres 370 E. North Ave. mdi

Gesucht: Gute erste Hand an Brot sucht stetige Arbeit — Stadt oder Land. Adr.: P. 634, Abendpost.

Gesucht: Cakebäcker, zweite Hand, sucht Stelle. 186 S. Peoria Str.

Gesucht: Guter Koch sucht Stelle. 43 Rose Str., John Mondik. modi

Gesucht: Junger Butcher, frisch eingewandert, sucht Arbeit. Derler Michael, 495 Fifth Ave.

Gesucht: Beschäftigung während der Abendstunden bei einem Buchhalter. Adr.: S. 703, Abendpost. —son

Gesucht: Bartender, thut auch leichte Porterarbeit, sucht Stelle. Adr.: W. 924, Abendpost.

Gesucht: Reinlicher und fleißiger alter Mann sucht Porter-Stelle. 221 West Adams Str. somo

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger, deutscher Preßvergolder sucht womöglich stetige Anstellung. Gute Referenzen. — Adr.: P. Werner, 71 N. Clark Str.

Gesucht: Ein tüchtiger Gärtner, hauptsächlich Landschaft, verheirathet, 35 Jahre alt, sucht Stellung, gleichviel in welcher Branche. 859 Burling Str., Nordseite. mdi

Gesucht: Bäcker an französisches Brot und Rolls wünscht stetige Arbeit. Adr.: A. 159, Abendpost. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Knopf-Annäher und Finishers an Westen. 1099 Milwaukee Ave., oben, hinten.

Verlangt: Frauen oder Mädchen, die sticken können. Nachzufragen 703 N. Claremont Ave.

Verlangt: Mädchen, um Cleaning Store zu tenden, eine die schneidern kann vorgezogen. 261 W. Madison Str. und 286 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für Papier-Falt-Schachtelarbeit — Maschinen und Handarbeit. Guter Lohn. G. W. Sefton Mfg. Co., 241 S. Jefferson Str. 13sp1wX

Verlangt: Flinkes deutsches Mädchen mit Erfahrung im Bäckerstore zu helfen. 256 W. North Ave.

Verlangt: Junges Mädchen im Bäckerstore zu helfen. 348 W. Harrison Str. modi

Verlangt: Erfahrene Hilfe an Damen-Wrappers, ebenso Mädchen zum Lernen. 1551 Dunning Str.

Verlangt: Mädchen von 14 Jahren an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. modi

Verlangt: Erste Hand-Mädchen an Röcke und Mädchen zum Fellen. 558 N. Paulina Straße. frsamo

Verlangt: Taschenmacher, ebenfalls kleine Mädchen zum Lernen an Hosen; stetige Arbeit; guter Lohn. 73 Ellen Str. 13sp1w

Verlangt: Mädchen für Papier Machee-Arbeit und Papier Machee-Dekorationen. 277 Ost Kinzie Straße. 11sp,1w

Verlangt: Mädchen, um Knöpfe an Westen anzunähen. Glaetter, 745 Elkgrove Ave. dofrsamo

Verlangt: Erster Klasse Operators, Lehrlinge an Westen, Knöpfe-Setters, Knopflöcher-Näher, bei Hand, Werkstatt hat gutes Licht und Ventilation; guter Lohn; stetige Stelle. G. Prebensen, 127 Haddon Ave. 9sp1w

Verlangt: 30 Mädchen für Fabrikarbeit. Sprecht vor wegen näheren Einzelheiten. Bestzahlende Arbeit. American Can Co., Maywood, Ill. 14sp,1wX

Verlangt: Gute Handnäherin, welche an Pelz arbeiten möchte. Kleidermacherin vorgezogen. 491 Wells Str., Klugmann. sonmodi

Verlangt: Maschinenmädchen an Skirts, gute Pressers. Beständige Arbeit. Lyon, 286 Superior Str., 3. Floor. sonmo

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Westen; beständige Arbeit, beste Bezahlung; auch welche zum lernen. Power. Klein, 267 Noble Str., nahe Erie. sasomodimi

Verlangt: Mädchen. A. B. Fiedler & Sons, N. Park Ave. und Eugenie Str. 13sp1mX

Verlangt: Erfahrene Nähmaschinen-Operators an Kraft-Maschinen. Chicago Braiding & Embroidery Co., 254—256 Franklin Str. sasomo

Verlangt: Stricker mit oder ohne Erfahrung. Wir lernen Mädchen das Stricken. Arbeit das ganze Jahr. Friedlander, Brady & Co., 1245 State Str. 31ag—28sp,X

Hausarbeit.

Verlangt: Sofort Haushälterin. Nachzufragen nach 6 Uhr. 890 N. 40. Court.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 654 LaSalle Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit — Deutsche vorgezogen. 421 Garfield Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 177 Lincoln Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen bei der Hausarbeit behilflich zu sein, kein Waschen. 723 Larrabee Str.

Verlangt: 2 Küchenmädchen im Restaurant. 164 E. Van Buren Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit im Boardinghaus. 2232 Archer Ave. modi

Verlangt: Haushälterin in mittleren Jahren für einen Herrn. 2818 Armour Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 415 O. 48. Str. mdm

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Südseite-Trunhalle, 3143 State Str. 15sp,1wX

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 658 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—217 Seminary Ave., nahe Belden Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Kinder zu beaufsichtigen. 1149 Lincoln Ave.

Verlangt: Frau für allgemeine Hausarbeit, von 6.30 Vorm. bis 7 Uhr Abends. 263 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen, bei Tisch aufzuwarten, muß in der Küche helfen. 174 W. Randolph Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von Zweien. $5. 373 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 86 Fowler Str., oben.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 507 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $4. 465 W. Chicago Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin und Wäscherin. Referenzen. 20 Drexel Square, nahe 51. Str. und Cottage Grove Ave.

Verlangt: Deutsches protestantisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in amerikanischer Familie v. 3 Erwachsenen. Nachzufragen Vormittags. 1172 Washington Boulevard, nahe California, 2. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Küchenmädchen. Guter Lohn. 385 N. Clark Str., Restaurant.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 2 in der Familie. 571 N. Clark Str., 3. Flat. modi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen frü allgemeine Hausarbeit. 445 Garfield Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit und einige Stunden im Store zu helfen. 918 W. 21. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 1303 Milwaukee Ave., 1 Treppe, vorne.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß eine gute Köchin sein. Kein Waschen oder am Tisch aufwarten. Muß gute Referenzen haben. Gute Stellung. Vorzusprechen 4325 Grand Blvd., 2. Flat.

Verlangt: Zimmermädchen und Kindermädchen. 81 Wells Str., Garfield House. modimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Vorzusprechen 4834 Michigan Ave.

Verlangt: Eine deutsche Order-Köchin. S. 351 State Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren, kann zu Hause schlafen. Sonntag frei. 564 Grand Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie, keine Kinder. 656 W. Adams Str.

Verlangt: Köchin für Bier-Saloon, Restaurant, guter Lohn, leichte Arbeit. 720 W. 12. Str., Ecke Paulina Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie, kein Waschen. 967 N. Leavitt Str., 1. Flat. modimi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 687 W. Superior Str. modi

Verlangt: Ein Küchenmädchen, $4.50 die Woche. Sonntags frei; im Haus schlafen. 109 Fifth Ave. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1856 Belmont Ave. modimi

Verlangt: Sofort gute zweite Köchin. Lipman's Restaurant, 184 E. Madison Str.

Verlangt: Mädchen von 18 bis 20 Jahren für Hausarbeit, 2 in der Familie, gute Heimath. Anzufragen heute bis Dienstag Mittag. 160 Osgood Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 738 E. Belmont Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, um im Haushalt mitzuhelfen. 1401 Dunning Str.

Verlangt: Kindermädchen 39 Wisconsin Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 636 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, kleine Familie. 827 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, Lohn $4—$5. 199 W. Division Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in einer Familie von Zweien. Muß gut kochen können. Lohn $4 pro Woche. 548 West Madison Str., im Blumenladen. sonmo

Stellenvermittlungs-Agentur 507 W. 62. Str., verlangt Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $3 bis $6 wöchentlich. 8lag,1mtX

Verlangt: Erfahrenes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Familie von Dreien. 4454 Vincennes Ave. samo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—1334 Sheffield Ave., Grace Str.-Station der N. W.-Hochbahn. 9sp1w

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine gute Köchin. U. S. Restaurant and Buffet, Nordwest-Ecke Dearborn und Madison Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Zahle von $3 bis $4 per Woche. 313 E. North Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Guter Platz und Lohn. Keine Kinder. Sonntags frei. — 286½ Wells Str., Store.

Verlangt: Mädchen, in der Hausarbeit mitzuhelfen. 49 Elaine Place.

Verlangt: Starke Frau zum Reinmachen. 451 Larabee Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Privatfamilie, Referenzen verlangt. 3116 Indiana Ave., 1. Flat. modi

Verlangt: Kindermädchen um auf kleines Baby Acht zu geben. Mrs. Greenburg, 1380 Jackson Blvd.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit im Saloon. 212 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und in der Küche zu helfen. 135 Weed Str., nahe Clybourn Ave. und Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Auch junges Kindermädchen. 4341 Calumet Ave.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Frau sucht bessere Stelle als Haushälterin bei ältlichem Herrn, wenn auch mit Kindern. 2897 N. Robey Str.

Gesucht: Eingewandertes junges Mädchen sucht Hausarbeit bei erwachsenen Personen. 118. Bissell Str.

Gesucht: Englisch und deutsch sprechende Gouvernante, musikalisch, wünscht Stellung in Privatfamilie. Adr. mit vollen Einzelheiten W. 992 Abendpost. modi

Gesucht: Wasch- und Putzplätze. Glas, 84 W. 18. Place.

Gesucht: Junge Wittwe mit Kind sucht Stelle als Haushälterin in besserem Hause. 54 S. Sangamon Str. mdi

Gesucht: Frau sucht Stelle als Kinderwärterin, auch bei Entbindungen. 222 Chestnut Str.

Gesucht: Haushälterin, Mitte der Vierziger, sucht Stelle in besserem Haus. 356 E. North Ave., Eingang Sedgwick Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit und für Kochen. 978 N. Washtenaw Ave., Wilma Izack.

Gesucht: Aeltere deutsche Frau sucht Stelle als Geschirrwascherin im Restaurant. 243 Blackhawk Str. Hinterhaus.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. 147 Hudson Ave.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocerystore, altes gutes Geschäft. Wöchentliche Einnahme $300, beste Lage, Nordseite.—Frage morgens bis 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Zigarren-, Candy- und Bäckereistore, gute Lage, neue Fixtures und Eisbox, schöne Wohnung. Frage nach 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Gutes Barbiergeschäft, billig wenn gleich genommen, habe ein anderes Geschäft. 1537 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: $1500 — Bäckerei und Restaurant, Land-Städtchen (3000 Einwohner), 40 Meilen von Chicago; 40 Jahre etablirt; Jahresumsatz $10,000. Hintze, 59 Dearborn Str. sp12,15,18

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, Nordwestseite, nahe Humboldt Park; $40 Storetrade täglich, gute Preise; keine Wagen. $1900. Adr.: A. 189 Abendpost. sp12,15,17,19,22,24

Zu verkaufen: Candy-Store, billig. 888 N. Wood Str.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein gutgehender Ecksaloon. Näheres in Brands Brauerei, 1250 Elston Ave. modi

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy-, Notions- und Schul-Store, billig. 51 Eugenie Str. modi

Saloonkeepers! — Geschäftsmakler „Hintze", 59 Dearborn Str., verkauft Saloons. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 15spmomifrlmo

Zu kaufen gesucht: Mehrere gute Candy Stores. Verkäufer sollten vorsprechen. Hintze, 59 Dearborn Str. modi

Zu verkaufen: Saloon, Eigenthümer geht zurück nach Deutschland. 1479 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Nachweisbar gutes Restaurant, gegen Baar oder auf Abzahlung. Ueberzeugt Euch.—2509 S. Halsted Str. bidosamomifr

Zu verkaufen: Austern- und Fisch-Laden, alter Platz. 152 Wells Str. 11sp,1w

Zu verkaufen: Gutgehender Grocery- und Delikatessen-Store. Miethe $28; Preis $800. Marco Heimann, c. o. Steele Wedeles Co. sasomo

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant, in guter Nachbarschaft; 15—20c Mahlzeiten; wegen Abreise; $250; keine Agenten. 521 W. Van Buren Str. ssomo

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Hübsche 5-Zimmer-Wohnung. — 355 Milwaukee Ave. bido

Zu vermiethen: Butcher Shop und Einrichtung.—901 Belmont Ave.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Front-Bettzimmer mit Board. — 19 Burling Str., vorne oben.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer bei der Woche. 121 Plymouth Court, nahe State und Harrison Str., Flat 5. sonmo

Zu vermiethen: 519 LaSalle Ave.; erster Klasse Board und Logis; feinste Nachbarschaft. Telephone. sasonmo

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Theil eines Shops mit Dampfkraft. Adr.: 491 Sheffield Ave.

Verlangt: Zimmer und Board bei süddeutscher alleinstehender Wittwe oder Dame, nahe Dunning und Racine Ave. Antworten brieflich. Z. W., 108 Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verschleudert werden: Inhalt eines schönen Heims, Mahogany Parlor-Ausstattung, Davenport, Schaukelstühle, quartered eichene Eßzimmer-Ausstattung, Spitzen-Gardinen, Draperien und Rugs, messingene Bettstellen, Haar-Matratzen, Bett-Springs, Dressers, Chiffoniers, Bibliotheks-Ausstattung in Leder, Mahogany-Tisch, Upright-Piano mit Harfen-Attachment, alles beinahe noch neu. — Sprecht vor zu irgend einer Zeit. 3233 Vernon Avenue. 28aug—20sep

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte und ungebrauchte Haus-Möbel aller Art für die höchsten Baar-Preise. J. Lenz, 775 W. Ohio Str. 27ag,1mX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Starker Expreßwagen, welcher 3 Tonnen hält, und ein starkes Pferd, 1200 bis 1400 Pfd. schwer. Erbitte Briefe, oder Mittwoch vorzusprechen bei Bohl, 1027 Lincoln Ave., Top Flat.

Papageien, die sprechen lernen, nur $4. Kämpfers Vogel-Store, 88 State Str. 20agX*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schönes Upright Piano, doppelt venirtes Walnuß-Gehäuse. Eleganter Anschlag. M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

Feines Upright Piano, fast neu, für halben Preis. 317 Sedgwick Str., nahe Sigel Str. 15sept,1w

Nur $25 für schönes Square Piano bei Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 15sp,1w

Wer wünscht neues Piano; bestes Fabrikat. Ich habe es; gebrauche Geld. Adr.: A. 188 Abendpost. 13sp1w

Nähmaschinen, Bicycles 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine neue Nähmaschine und ein Kinderwagen. 51 Clifton Ave., hinten.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gipsmodelle billig. 255 Southport Ave., eine Treppe hinten.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9, Sonntag 9—3. 1jun*X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Wegen Todesfall muß 160 Acker Farm verkauft werden, 40 Acker urbar, Haus, großer Stall, hat einen Werth von $3000, für $1500, nur diese Woche. Zimmer 304, 39 State Str. 10sp,1w

Zu verkaufen oder zu verrenten: 20 Acker gutes Gartenland im Ganzen oder in 5 und 10 Acker, westlich von Rogers Park, Ecke von 256 Devon u. California Ave. Peter Janitor. 3lag,somodiso

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 406 McLean Ave., schönes zweistöckiges Brickhaus, 5 und 6 Zimmer Flat, alles modern, hohes Basement, Straße gepflastert, Lot 25 bei 125 Fuß. Preis $3200. Dies ist $4000 werth. — Paulenske & Meyer, 907 West North Ave. 10—16spX

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand. — Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. —Zweig-Geschäft—
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2mai,X*

Zu verkaufen: Grundeigenthum mit Grocery- und Butcher-Shop. Nehme auch Grundeigenthum in Tausch. Adr. W. 915 Abendpost.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 6spX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Erste und zweite Hypothek-Anleihen prompt gemacht. Niedrigste Raten. Henry & Robinson, Chicago Opera House Block, Zimmer 504. 30ag,1mX

Geld von 4—6% ohne Kommission.
Sonntags offen von 10—12 Uhr. Richard A. Koch & Co., Zimmer 5—6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn. Zweiggeschäft: 1697 N. Clark Str. — Beste erste Hypotheken zu verkaufen. 26jl*

Erste Hypothek zu verkaufen, $550, 6 Proz., drei Jahre, Sicherheit auf Grundeigenthum, welches einen Werth von $1400 hat. Zimmer 304, 39 State Str. 10sp,1w

Zu verleihen: 4, 4½ und 5 Proz. Geld auf Chicagoer Grundeigenthum; keine Kommission. J. H. Kraemer & Son, 84 und 86 La Salle Str., Zimmer 402 und 404. 16aug,sa,mo,mi,3m

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: A 181, Abendpost. 2ja*

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld unbesorgt.
Ihr könnt Geld borgen von mir auf Eure Möbel oder Piano, zu den folgenden niedrigen Unkosten:

$25	zu	$1.00	den Monat.
$30	zu	$1.25	den Monat.
$35	zu	$1.40	den Monat.
$40	zu	$1.50	den Monat.
$50	zu	$1.75	den Monat.
$75	zu	$2.25	den Monat.
$100	zu	$2.75	den Monat.
$125	zu	$3.50	den Monat.
$150	zu	$4.25	den Monat.
$200	zu	$5.50	den Monat.

Wenn Ihr je Geld auf diese Art Sicherheit geborgt habt, werdet Ihr diese außerordentlich niedrigen Raten zu schätzen wissen, vergleicht sie mit dem was Andere berechnen und seht die große Ersparniß; jede Nachfrage findet prompte Bedienung; kein Aufschub, keine Oeffentlichkeit. Die Sachen bleiben in Eurem Besitz.
97 Washington Str., Zimmer 30. 5jplmX

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten:
$30 für $1.50 $50 für $2.00 $ 75 für $2.50
$40 für $1.75 $60 für $2.25 $100 für $3.00
Reelle Behandlung; altetablirtes und zuverlässiges Geschäft. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Suite 34. 29jaX*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—— Exkursionen. ——
California und Pacific Nordwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bietet einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach California und den Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei „Judson Alton Excursions", 319 Marquette-Gebäude, wegen freiem Reise-Handbuch. 22ag*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 1sp,1mX

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 13sp,1mX

Pferde mit Quittors und Hühneraugen kurirt von Professor Fitzgerald, 4923 Cottage Grove Avenue. Pferde beschlagen. 6sp,1mX

Joseph Leitermann bitte vorzusprechen bei Fred. Paetz, 159 Wells Str.

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Ein mit Handmalerei versehenes Perlmutter-Opernglas auf dem Wege von McVickers-Theater bis Adams und State Str. Kann auch in Schlesinger & Mayers oder Berry's Candyladen verloren gegangen sein. Gute Belohnung. 291 Milwaukee Ave.

Verloren: Ueberzieher von Chicago Ave. und Robey Str. bis Ashland Ave. und North Ave. Abzugeben im Saloon 686 W. Chicago Ave.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schmoll's Musik-Akademie, 8. Floor, Auditorium. Phone: Black 290. — Lehrer von bedeutendem Ruf in jedem Departement. Hugo Schmoll, Direktor; Wohnung und Zweig-Schule, 341 Orchard Str. 7sp,somomi,1m

Englischer, spanischer, französischer und lateinischer Unterricht. 50c Lektionen. Anfragen erbeten unter Adr.: P. 635 Abendpost. 12sp,1w

Englischer Unterricht, 6 Klassen. Jede vorgeschrittene Stufe $1 wöchentlich. 125 S. Clark Str., Zimmer 72—76. 12sp,1w

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1144. Wohnung: 105 Osgood Str. 7jl*

William Henry, deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 9jlX*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstruktion. Klotz, Patentanwalt, 1303 Schiller Bldg. 8jul,momifrson,1m

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte. 1000 Tribune Building. 10jl*

Wie man in Island reist.

Die Dampferfahrt von Kopenhagen nach Island. — Der isländische Pony. — Landstraßen und Reitpfade. — Flüsse, Sümpfe und Hohlwege.

Reykiavik, Anfang August 1902.

Wer etwa von meinen Lesern die Absicht hat, eine Reise nach Island zu machen und sich in dem Lande umzusehen, der möge sich vor Allem von der Idee befreien, es handle sich dabei um eine Vergnügungsreise. Nur wer Entbehrungen, Mühen und Strapazen für einen angenehmen Zeitvertreib hält, kann von einer isländischen Reise als einer Vergnügungsreise sprechen. Die Strapazen fangen schon mit dem Dampfer an. Die von Kopenhagen nach Island gehenden Postdampfer können nur Dem gefallen, der die schwimmenden Paläste von Hamburg und Bremen nicht kennt und selbst gegen die französischen, italienischen, österreichischen und russischen Mittelmeerdampfer fallen diese dänischen Fahrzeuge sehr ab.

Hat man aber die Seereise glücklich hinter und den mehr oder weniger festen Boden der häufig von Erdbeben geschüttelten nordischen Insel unter sich, so hören die Mühen nicht etwa auf, sondern sie fangen im Gegentheil erst recht eigentlich an. Es gibt in Island weder Eisenbahnen noch Postwagen. In den letzten zehn Jahren hat man sich mit Eifer an das Bauen von Landstraßen und Brücken gemacht, aber diese Bauten sind selbverständlich noch nicht sehr weit gediehen, und für den Reisenden kommen sie nur sehr wenig in Betracht. Der Tourist kann eine solche sehr gute Landstraße von der Hauptstadt Reykiavik bis nach Thingvellir benutzen und ist somit in den Stand gesetzt, diese historische Stätte, wo sich 900 Jahre lang das isländische Althing versammelte, mit dem Wagen zu besuchen. Indessen scheint diese Wagenfahrt nicht viel bequemer zu sein als der Ritt zu Pferde; wenigstens haben mir einige Damen, welche die neunstündige Fahrt gemacht haben, ihre Strapazen in den abschreckendsten Farben geschildert. Wer weiter als bis Thingvellir will — und welcher Tourist möchte nicht zum wenigsten bis zu den Geysern vordringen? — muß sich des allgemeinen isländischen Beförderungsmittels bedienen.

Dies ist der Pony, eine kleine Pferdeart, die eigentlich den Namen Pony nicht verdient, sondern der Größe nach zwischen dem richtigen Pony und dem Pferde steht. Ohne dieses nützliche Thier ist eine Reise von irgend welchem Umfange nicht denkbar in Island, und die Isländer selber gehen wie andere Reitervölker keine zwei Kilometer zu Fuß, sondern laufen lieber eine Stunde umher, um ihr Pferdchen zu suchen, als eine halbe Stunde zu marschiren. Ueber den isländischen Pony könnte man ein ganzes Buch schreiben, denn diese Pferdeart ist ebenso nützlich wie merkwürdig. Anderen kleinen Pferderassen ist der isländische Pony durch seine Genügsamkeit und Klugheit ähnlich, er unterscheidet sich aber von den meisten anderen Ponyarten durch seine Gutmüthigkeit und Sanftheit. Er trägt den ungeschicktesten Reiter, eine Dame oder ein Kind mit der nämlichen Ruhe und Sicherheit wie den erfahrensten Kavalleristen und versucht es niemals aus der Ungeschicklichkeit des Reiters Nutzen zu ziehen und sich seiner Last zu entledigen. Man kann also getrost in den Sattel klettern, selbst wenn man nie vorher auf einem Pferd gesessen hat.

Indessen darf man aus dieser Gutart der Thiere nicht schließen, daß das Reiten auf einem isländischen Pony so bequem und schön ist wie etwa eine Eisenbahnfahrt in Deutschland. Reiten ist an und für sich ein himmlisches Vergnügen, wenn ich nämlich ein Stündchen oder auch zwei einen schönen Reitweg oder eine Wiese entlang galoppire. Handelt es sich aber darum, acht oder vierzehn Tage lang täglich 10 oder 12 Stunden lang im Sattel zu sitzen, so hört das Vergnügen auf und die Strapaze beginnt. Sie würde auch auf einem großen Pferde und auf einer guten Landstraße beginnen, mit den kleinen Pferdchen und den schlechten Wegen Islands aber sucht sie uns mit doppelter und dreifacher Stärke heim. Wollte man Schritt reiten, so käme man ja schließlich sozusagen heil am Ziel an, aber die kurzen Beinchen der Ponies machen so kleine Schritte, daß man nur sehr langsam fortkommt. Galopp geht natürlich nicht, denn diese Gangart würde die Thiere schon nach kurzer Zeit gänzlich marode machen. Bleibt der Trab, und der kurze, stoßende Trab der isländischen Ponies ist eine Sache, die nicht nach Jedermanns Geschmack ist. Nach der ersten halben Stunde weiß man nicht mehr den Unterschied zwischen Magen und Brust, und am Abend muß man mühsam Herz, Lunge, Nieren etc. aus den übrigen Intestinen herauslesen. Selbstverständlich sind die Leiden nicht nur innerlich, sondern den ganzen Körper umfängt jenes wonnige Gefühl, das nur die Leute kennen, die jemals einer ordentlichen Kirchweih mit solenner Massenkeilerei beigewohnt haben — nicht als Zuschauer, sondern aktiv und passiv: Prügel gebend und nehmend. Ein einziger isländischer Pony kann einen Christensohn zurichten, wie es zwanzig Bauernfäuste mit Tisch- und Stuhlbeinen und Bierkrügen kaum besser vermocht hätten, abgesehen von den äußerlichen Anzeichen der Prügelei, als da sind zerbrochene Schädel, geschundene Rücken und schwarzblaue Augen.

Diese äußern Anzeichen aber sind auch erhältlich. Die Ponies sind zwar fromm und gut und denken nicht daran, ihrem Reiter einen Possen zu spielen, aber herunterfallen kann man deshalb doch. Ich bin bei meinem zehntägigen Ausfluge nach den Geysern und der Hekla zweimal aus dem Sattel geworfen worden. Einmal scheute der Gaul und setzte mich ab, sehr bequem gerade auf den zum Sitzen bestimmten Körpertheil, das andere Mal fiel das Thier vollständig zu Boden, und ich flog sehr anmuthig über seinen Kopf weg auf meinen eigenen. Dieser ist glücklicherweise hart und fest gebaut und kann einen Puff vertragen. Indessen können Sie aus diesen Thatsachen, denen ich noch hinzufüge, daß ich in früheren Jahren auf meinen australischen Wanderungen Tausende von Kilometern zu Pferde zurückgelegt habe und deshalb gerade kein Neuling im Sattel bin, entnehmen, daß man trotz der Sanftmuth der isländischen Pferdchen sehr wohl zu Fall kommen und sich auch verletzen kann.

Bei der geringen Höhe der isländischen Pferderace sind lange Beine nicht gerade wünschenswerth, bei der Beschaffenheit der Wege aber werden sie geradezu verhängnißvoll. Vermuthlich kennen Sie die Geschichte von dem Bauer, der an seinem Acker, der von einem ungesetzlichen Fußpfade durchkreuzt wurde, einen Pfahl mit der Aufschrift setzte: „Dieser Weg ist kein Weg. Wer es dennoch thut, zahlt einen Thaler Strafe." Die erste Hälfte dieser Inschrift könnte man so ziemlich auf alle isländischen Wege — die wenigen eingangs erwähnten neuen Landstraßen ausgenommen — anwenden. In Australien nennt man solche Wege bridle-tracks. Es sind das gerade einen Fuß breite Pfade, von den Hufen der Pferde allmählich in den Fußboden gegraben. Wo der Boden steinig und hart ist, also ungefähr auf der Höhe des von Lavafeldern bedeckten isländischen Gebietes, geht die Sache, abgesehen von steilen Stellen, wo es über Felsen oder an Abhängen hingeht und wo man trotz der Sicherheit der Ponies sich mitunter nicht ganz behaglich fühlt. Die gerühmte Sicherheit der Ponies ist übrigens auch nicht gar so groß; sie stolpern und scheuen gerade so oft wie andere Pferde, und Scheuen und Stolpern an einer steilen Halde, unter der in tiefer Schlucht ein Gletscherstrom braust, gehört nicht zu den angenehmsten Dingen, die einem im Leben passiren können. Unbequemes Reiten ist auch das Durchkreuzen der Sümpfe und Flüsse. In den ersteren sinkt das Pferd mitunter bis an den Bauch ein, und beim Einsinken und Herausarbeiten läuft man nicht nur Gefahr, aus dem Sattel geschleudert zu werden, sondern außerdem wird man mit einem Platzregen von Schlamm und Koth überschüttet. Um die Flüsse, die nach Regen stark anschwellen, einigermaßen bequem durchreiten zu können, muß man hohe Wasserstiefeln tragen oder aber die Füße hochziehen, was den Sitz im Sattel etwas unsicher macht. Leute, die keine guten Reiter sind, halten sich besser an die Wasserstiefel. Uebrigens gibt es an den größten Flüssen Fährboote, welche die Reisenden und ihr Gepäck übersetzen. Die ledigen Pferde werden aber einfach in den Fluß getrieben und schwimmen dann mit erstaunlicher Geschicklichkeit durch die reißende Strömung nach dem jenseitigen Ufer, wobei nur ihre von zottigen Mähnen umgebenen Köpfe sichtbar bleiben.

Schlimmer aber als Flüsse und Sümpfe sind für den Reiter, besonders für den mit langen Beinen gesegneten, die von den Pferdehufen tief eingegrabenen Pfade. Hier ist die Erde auf beiden Seiten des schmalen Pfades so hoch, daß die Bügel und Füße des Reiters den Boden berühren. Im Trabe durch einen solchen Pfad zu reiten, ist nicht das geringste Vergnügen, und ich kenne eine Menge anderer Dinge, die mir besser gefallen. Man muß da die Beine bald seitwärts, bald nach vorne oder hinten hochheben, wenn man nicht gegen die Erde rennen und die Bügel verlieren will. Gegen alle diese Unannehmlichkeiten des Reisens zu Pferde hilft die Gemüthlichkeit der isländischen Ponies nicht, und somit darf man sich nicht dem Wahne hingeben, weil die Ponies fromm und sanft seien, reite man in Island so gemächlich wie auf einem Schaukelstuhle.

Karl Eugen Schmidt.

Armee-Kleidungs- und Ausrüstungs-Reformen.

Die Fragen der Beseitigung der weithin sichtbaren Farben der Uniformen und Waffen, der Aenderung der Kopfbekleidungen der Truppen, der anderweitigen Unterbringung der Patronen, als in Taschen am Gürtel, der Erleichterung des Rüstzeuges u. s. w., werden auch in Frankreich seit den Erfahrungen des südafrikanischen Krieges eifrig behandelt. Der Kriegsminister hat in erster Linie sein Augenmerk auf die Reform der Kopfbekleidung gerichtet: das Kepi wird bald verschwinden und einem leichten Stahl- oder vielleicht auch Aluminiumhelme ohne Spitze und Aufbau, der einem einfachen Filzhute ähnlich sieht und bereits in mehreren Artillerieregimentern erprobt wird, Platz machen. Das wird aber nur als Anfang einer radikalen Umwandlung der Uniform und Ausrüstung der französischen Truppen angesehen. Es soll auch sofort die Beseitigung der leuchtenden Farben aus den Uniformen vorgenommen werden, was in erster Linie die Abschaffung der rothen Hose bedingt. Dafür tritt sehr energisch der Major Lavisse in seiner Studie über die Uniform in der französischen Armee und den andern europäischen Heeren ein, indem er ausführt:

„Wenn man in Frankreich die Offiziere befragen wollte, die den deutsch-französischen Feldzug mitgemacht haben, würde man von vielen die Antwort erhalten, daß sie ihre Truppen in den Laufgräben oft das Innere ihrer Kepis nach außen drehen sahen, um das rothe Tuch zu verbergen und sich besser vor dem Gegner zu verstecken ... Es wäre also ein unverzeihlicher Fehler unsererseits, um keinen härteren Ausdruck zu gebrauchen, wollten wir unseren Infanteristen die Uniform- und Ausrüstungsgegenstände in weithin sichtbaren Farben lassen, da die Erfahrung uns gelehrt hat, welchen Gefahren sie dadurch im Felde ausgesetzt wären. Wir wünschen daher, daß das rothe Kepi und die rothe Hose so schnell als möglich aus der Feldausrüstung ausgemerzt werden. Gewiß, die rothe Hose, die seit 1829 in der Armee eingeführt ist, charakterisirt heute die französische Infanterie, und es macht stets gewisse Schwierigkeiten, mit einer Ueberlieferung zu brechen. Aber vor einem so gewaltigen Interesse, wie der Landesvertheidigung, können keine anderen Erwägungen bestehen ..."

Noch weiter in seinen Forderungen geht der General de Negrier in seiner Abhandlung: „Einige Lehren aus dem südafrikanischen Kriege". Er stellt die „Unsichtbarkeit" sowohl für den Angriff, als für die Vertheidigung als Prinzip auf, als Grundregel für jede wahrhaft gut ausgerüstete und ausgebildete Armee, die kämpfen und siegen will. „Das alte Axiom: Das Feuer zieht das Feuer an" hat jetzt folgende Form erhalten: „Die Sichtbarkeit zieht das Feuer an", erklärt Negrier kategorisch. Dann fährt er fort:

„Die Infanterie kann nur noch auf dem Boden hingestreckt kämpfen. Auf kurze Entfernungen geht sie nur noch kriechend vor. Um diese Bedingungen zu erfüllen und ihr rapide Sprünge von einem Unterschlupfe zum anderen zu gestatten, muß sie, wie die englische in Südafrika, ohne Tornister sein, nur mit einem Umhängesack ausgerüstet, der ihre Lebensmittel, eine Lagermütze und sonstige kleine Gegenstände enthält, während der Kochtopf für jeden einzelnen Mann an der Hüfte befestigt werden muß, darüber die Lagerdecke zylinderförmig gerollt. Ein Bandelier von links nach rechts hängend, trägt die Patronen in ihren Zellen. Ihre Uniformen haben die Khakifarbe. Die Kopfbekleidung ist ein weiter, weicher, wasserdichter, erdfarbiger Filzhut, links aufgekrempt. Kein blitzendes Stück in der Uniform. Hornknöpfe. Die Offiziere, selbst die Hauptleute, sind wie ihre Leute gekleidet und ausgerüstet, sie tragen den Umhängesack, das Bandelier und die Flinte. Als Lord Roberts die bezüglichen Anordnungen ertheilte und das Opfer des Säbels verlangte, erhob sich kein Einwand. Alle hatten die Nothwendigkeit dieser Weisungen begriffen. Die aufgeputzten Armeen mit flimmernden Uniformen und Helmbüschen sind ein überwundener Standpunkt. Eine weithin sichtbare Kopfbekleidung kann nur dazu dienen, die Feinde auf das Haupt aufmerksam zu machen, das so getroffen wird. Der braune Filz, der vor Regen und Sonne schützt und das Schießen beim Liegen erleichtert, wird überall nothwendig werden, wie er es bei den Engländern geworden ist. Die Patronentaschen an den Gürteln sind aufgegeben und durch die Bandeliere ersetzt worden, weil bei dem liegenden Schießen und den schnellen Bewegungen der Tirailleurs die Patronen aus den Taschen verloren gingen. Die Ausrüstung der kontinentalen Soldaten berücksichtigt nur den Kampf aufrecht oder auf den Knieen. Sie entspricht nicht mehr den augenblicklichen Nothwendigkeiten des liegenden Schießens und der hastigen Sprünge von einem Unterschlupfe zum anderen oder des kriechenden Vordringens. Trotz aller Widerstände und Einwendungen wird der Krieg die Aesthetiker des militärischen Kostüms zu zwingen wissen, ihren Phantasieen zu entsagen. Das wird weniger theuer zu stehen kommen und viel Blutvergießen ersparen. Sich dem Feinde zu nähern, ohne von ihm gesehen zu werden, ist und bleibt eben wegen der heutigen vervollkommneten Waffen die Hauptsache, das ausschlaggebende Moment ..."

Eine Revolution auf Aktien.

Ueber die revolutionäre Bewegung in Venezuela liegen jetzt briefliche Mittheilungen vor, die ein um so interessanteres Bild von den dortigen Zuständen geben, als sich darin die ganze Revolution gewissermaßen als ein kaufmännisches Unternehmen darstellt, ausgehend von dem vom Präsidenten Castro finanziell und politisch mißhandelten Stande der Kaufleute und Bankiers. Wir entnehmen diesen Schilderungen folgendes:

Castros Regierung war so schlecht wie möglich. Die Importzölle wurden erhöht und alle möglichen verfassungswidrigen Abgaben erhoben, so daß es den Viehzüchtern und der Ackerbau treibenden Bevölkerung unmöglich gemacht wurde, einen nennenswerthen Verdienst aus ihren Erzeugnissen zu ziehen. Eines der den Wohlstand geradezu vernichtenden Bereicherungsmittel waren die Durchgangszölle. Jeder Einzelstaat erhob, nicht bloß von den durch sein Gebiet geführten Waaren, sondern auch von den Landeserzeugnissen einen nach den Bedürfnissen des Staatspräsidenten bemessenen Zoll, eine Mandarinenwirthschaft, wie sie nicht schlimmer gedacht werden kann. Wer nicht zahlt, wird eingesperrt; Berufung gegen eine solche Maßregel gibt es nicht. Daß unter solchen und ähnlichen Verhältnissen die Erbitterung gegen Castro im Lande auf's äußerste stieg, braucht nicht erst gesagt zu werden. Es bedurfte nur eines äußern Anstoßes, um den Aufstand herbeizuführen. Auf alle mögliche Weise suchte der Präsident sich Geld zu verschaffen. Er nahm eine Anleihe auf, die später in Papieren zurückgezahlt wurde.

Die Bank von Venezuela, eine Aktiengesellschaft, hat bei einem Aktienkapital von nur zwölf Millionen von der Regierung zehn Millionen zu fordern, wofür diese ungenügende Deckung in Brief- und Stempelmarken gegeben hat. Als der Leiter dieser Bank Castro weitere Vorschüsse verweigerte, wurde er einfach des Landes verwiesen. Ebenso wurde der Leiter einer andern Bank, der Banco Caracas, der Castros endlosen Geldforderungen keine Folge mehr gab, aufgehoben und eingesteckt. Zu der Garantie in Postmarken sei erwähnt, daß, da die Postbeamten natürlich unter Castro nur selten bezahlt wurden, sie sich selbst mit Postwerthzeichen bezahlt machten, die sie dann, um sie los zu werden, erheblich unter Pari verkauften.

Die Erbitterung gegen Castro war um so größer, als er sich in die kolumbische Revolution gemischt hatte, indem er den Liberalen in Kolumbien Unterstützungen an Geld und Truppen gewährte. Dort herrschte nämlich heilloser Geldmangel. Auch Castros Geldhilfe mußte schließlich versagen, denn es kam der Augenblick, wo es Castro absolut nicht mehr gelang, Geld von den Banken zu erhalten. Ohne Skrupel ging er an die reichen Privatleute. Aber auch diese weigerten sich, ihm zu Willen zu sein, unter ihnen der Führer der heutigen Revolution, Matos. Castro drohte, die Widerspenstigen in die Gefängnisse von Maracaibo zu schicken, und ließ thatsächlich diese angesehenen Männer wie gemeine Verbrecher bei hellem, lichtem Tage durch die Straßen von Caracas nach dem Bahnhofe abführen. Es kam zwar noch im letzten Augenblicke eine Verständigung mit dem Präsidenten zustande, aber dieser unkluge Schritt schlug doch dem Fasse den Boden aus. Die wohlhabende, auf diese Weise beleidigte Kaufmannschaft stellte sofort Mittel für eine etwaige Erhebung zur Verfügung.

Matos, ein stolzer, ehrgeiziger Mann, nahm, obwohl schon ziemlich bejahrt und kein Soldat, die Führung in die Hand. Er wußte in Frankreich und Belgien Finanzleute für seine Sache zu interessiren, die ihm Geld und Kredit zur Anschaffung eines Kriegsschiffes und zum Ankauf von Waffen gegeben und zu diesem Zweck ein Syndikat gebildet hatten, an dessen Spitze ein französischer Finanzmann steht. Diesem Syndikat verpfändete Matos seine sämmtlichen Besitzungen in Venezuela. Die Revolution auf Aktien hätte folgendermaßen vor sich gehen sollen. Matos hatte sich mit den besten venezolanischen Heerführern in's Einvernehmen gesetzt, unter denen, wie gesagt, vor allem Castro's Kriegsminister, Ramon Gerra, sich befand, sowie die Generale Rolando, der jetzt der militärische Leiter der Revolution ist, Domingo Monagas, Luciano Mendozas, Ducharne und Solagnie eine Hauptrolle spielten. Es waren weitere Würdenträger der Republik, sowie Präsidenten der Einzelstaaten dafür gewonnen. Matos sollte mit seinem Schiffe „Ban Righ" und den erforderlichen Waffen an der Küste erscheinen, und zu gleicher Zeit sollte die Revolution an allen Orten ausbrechen, wobei Hauptplätze durch Handstreich genommen werden sollten. Wenn dies alles planmäßig verlaufen wäre, würde Castro in kürzester Frist hinausgeworfen worden sein.

Aber der Plan wurde eben verrathen. Matos' Enttäuschung war groß, aber eine größere erfuhr das Revolutions-Syndikat, denn als dessen Präsident in La Guaira in dem guten Glauben landen wollte, die Hand auf die von Matos verpfändeten Güter zu legen, wurde er von Castro nicht einmal vom Schiff gelassen und mußte mit der traurigen Gewißheit wieder nach Frankreich zurückkehren, daß Castro sie wie die Güter der Familie Guzman Blanco's konfiszirt hatte und darauf eine schreckliche Raubwirthschaft trieb. Trotz des Verraths war aber das Rad der Revolution in's Rollen gekommen. Die Regierung erlitt Schlappe auf Schlappe, verlor alle wichtigen Plätze, und wenn die letzten Nachrichten nicht trügen, dürfte die von Matos geleitete Revolution triumphiren.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Beckstein, Henry, 14 J., 903 W. Rockwell Str.
Sigwald, Lester F., 15 J., 958 Park Ave.
Witbeck, Richard T., 41 J., 357 Ashland Blvd.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

D. Harris, 3-stöck. Brick Flat, 506 W. Taylor Str., $4000.
R. Thulen, 1-stöck. Brick Cottage, 1993 Fillmore Str., $1800.
Birsch Bros., 2-stöck. Brick Flat, 1013 Douglas Park Blvd., $6,500.
Johanna Falvey, 1-stöck. Brick Cottage, 2211 Grenshaw Str., $1,500.
Frank Nemec, 2-stöck. Brick Flat, 1220 S. Troy Str., $2,000.
John Kuchar, 2-stöck. Brick Flat, 1827 S. Trumbull Str., $2,000.
John Pavlow, 1-stöck. Brick Cottage, 1574 S. Hamlin Str., $1,000.
Universität von Chicago, 1½-stöck. Frame Turnhalle, Kimbark und Monroe Ave., $6000.
U. S. Yard and Transit Company, 3-stöck. Brick-Office, Exchange Ave., 2000 Fuß westl. von Halsted Str., $50,000.
Mary Hirbaum, 1-stöck. Brick Store, 2846 Archer Ave., $1,400.
Prof. W. R., 2-stöck. Brick Flat, 6000 Rhodes Ave., $5000.
W. R. Linn, 2-stöck. Brick Anbau, 2907 Michigan Ave., $1,000.
August Bruebach, 2-stöck. Brick Flat, 2902 S. 41. Ave., $4000.
George W. Dunne, 1-stöck. Brick Maschinen-Shop, 689—91 Carroll Ave., $5000.
J. Peterson, 2-stöck. Frame-Wohnhaus, 2395 Lowell Ave., $3000.
Peter Holt, 2-stöck. Frame Flat, 547 McLean Ave., $2,200.
Roeker & Zander, drei 2-stöck. Frame Flats, 2479-81-85 W. 42. Ave., $9000.
Richard Deatherlein, 1-stöck. Frame Anbau, 414 W. Belmont Ave., $1,600.
Swedish Lutheran Mission, 1-stöck. Brick Anbau, 1085—87 Osgood Str., $15,000.
R. J. Sandberg, 2-stöck. Brick Storage, 1144 Lincoln Ave., $5000.
C. O. Dahlgren, 2-stöck. Frame Flat, 732 Hollywood Ave., $3,000.
A. Anderson, 1½-stöck. Frame Cottage, 736 Edgewater Ave., $2,500.
Albert Martin, 2-stöck. Brick Apartment Gebäude, 3158—60 N. Ashland Ave., $7000.
Deutsche Ev.-Luth. Cong., 2-stöck. Frame Flat, 1787 N. Hamilton Ave., $2,500.
M. Dahlbeck, 1½-stöck. Frame Cottage, 954 Edgewater Ave., $1,800.
Charles Klink, 1- und 2-stöck. Brick Anbau, 1002 N. Leavitt Str., $3000.
Eva L. Bierdike, 1-stöck. Frame Cottage, 2088 N. Albany Ave., $2,600.
M. Greendell, 1-stöck. Frame Cottage, 7848 Drake Ave., $2,000.
W. J. Jones, 2-stöck. Brick Flat, 2081 Harvard Str., $3,000.
Louis Lipka, 2-stöck. Brick Wohnhaus, 6044 Drexel Ave., $2000.
Agnes St. Clair, 1½-stöck. Frame Cottage, 322 W. 112. Str., $1,500.
B. Sholta, 2-stöck. Brick Flat, 5120 S. Winchester Ave., $1,800.
Frank Hubacel, 2-stöck. Frame Flat, 2165 51. Str., $1,500.
Vaclav Ruta, 2-stöck. Brick Flat, 631 W. 17. Str., $3,700.
John Brusema, 2-stöck. Brick Flat, 11810 Michigan Ave., $3,000.
Erziehungs-Behörde, 3-stöck. Brick-Schule, 2930—58 Forest Ave., $300,000.
Thomas W. White, 1-stöck. Holzanbau, 609 43. Str., $1,400.
John Van Deer, 1-stöck. Frame Cottage, 6540 Center Ave., $1,000.
J. H. Martin, 2-stöck. Brick Wohnhaus, hinten 6637 S. Halsted Str., $1,000.
Richard James, 2-stöck. Frame Flat, 1361 Drake Ave., $3,000.
O. Mulderm, 1-stöck. Frame Cottage, 403 W. 110. Place, $1,100.

Marktbericht.

Chicago, den 15. Sept. 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 73—73½c; Nr. 3, roth, 66½—70½c; Nr. 2, hart, 68½c; Nr. 3, hart, 65—68½c.

Sommerweizen, Nr. 1, 75½c; Nr. 2, 70½—75½c; Nr. 3, 67—75½c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern" $3.50—$3.60 per Faß; „Straight", $3.35—$3.45; besondere Marken, $4.20; Winter-Roggen, $2.60—$2.80.

Mais, Nr. 2, 60½c; Nr. 2, weiß, 63½c; Nr. 2, gelb, 61—62c; Nr. 3, 60½—60½c; Nr. 3, gelb, 61—61½c.

Hafer, Nr. 2, 28½—29c; Nr. 2, weiß, 34—36c; Nr. 3, 27—27½c; Nr. 3, weiß, 29—31½c; Nr. 4, 27—30c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $11.50—$12.00; Nr. 1, $10—$11; Nr. 2, $9.50 bis $10.00; Nr. 3, $8.50—$9.00; bestes Prairie, $9.00—$9.50; ditto Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$8.00; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.50—$6.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September, 72½c; Dezember, 68½c; Mai 1903, 69½c.

Mais, September, 59c; Dezember, 45½—45½c; Mai 1903, 40½c.

Hafer, September, 26½c; Dezember 31½c; Mai 1903, 31½—31½c.

Provisionen.

Schmalz, September, $11.00; Oktober $9.85; Januar $8.60.

Rippchen, September, $10.90; Oktober, $10.32½; Januar, $7.97½.

Gepökeltes Schweinefleisch, September $16.67½; Oktober $16.85; Januar $15.12½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $8.20—$8.60 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves" 1200—1500 Pfund, $7.40—$8.10; mittlere bis gute Beef-Stiere, $6.50—$7.25; gute bis beste Kühe, $3.50—$4.90; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.75—$7.25; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.50.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $7.90—$8.05 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $7.40—$7.75; ausgesuchte für Fleischer, $7.90—$8.00; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $7.75—$7.95.

Schafe, beste, schwere Schafe, $3.80—$4.10 per 100 Pfd., gute bis ausgesuchte Hammel $3.50—$3.90; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.40—$3.65; „Native Lambs", geringe bis ausgesuchte, $4.50—$5.50.

Es wurden während der Woche hierher gebracht: 61,098 Rinder, 5,386 Kälber, 111,260 Schweine und 108,714 Schafe. Verschickt wurden von hier 21,884 Rinder, 790 Kälber, 26,558 Schweine und 34,649 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.22
Nr. 1, per Pfund	0.19 —0.20
Nr. 2, per Pfund	0.17 —0.17½
„Dairys", Cooleys, per Pfund	0.19 —0.20
Nr. 1, per Pfund	0.17
Nr. 2, per Pfund	0.14
„Ladles", per Pfund	0.14½—0.15
Packwaare, frische	0.13 —0.14
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10½—0.10¾
„Daisies", per Pfund	0.10½—0.10¾
„Young American", per Pfund	0.10½—0.10¾
Schweizer, per Pfund	0.12½
Limburger, per Pfund	0.11 —0.12
Brick, per Pfund	0.09½—0.10½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.15½—0.17
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.19
Hier nachgeprüfte	0.18½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend) —	
Hühner, per Pfund	0.11
do., junge, per Pfund	0.12½
Truthühner, per Pfund	0.13
Enten, per Pfund	0.10
do., junge, das Pfund	0.11 —0.11½
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (auf Eis) —	
Truthühner	0.13½—0.13½
Hühner, per Pfund	0.11 —0.11½
Hühner, „Broilers", per Pfund	0.12½—0.23
Enten, per Pfund	0.10 —0.13
Kälber (geschlachtet) —	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.07 —0.07½
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08 —0.08½
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08½—0.09
95—110 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.09½
Fische (frische) —	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15 —0.16
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01 —0.01½
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.07
Wildes Geflügel —	
Wildenten, Mallards, Dutzend	3.50 —4.00
Gewöhnliche, kleine	1.75 —2.00
Bekassinen, Dutzend	2.25
Waldschnepfen, Dutzend	6.00

Frische Früchte.

Aepfel —	
Gewöhnl. bis ausgesuchte, per Faß	0.75 —2.50
Citronen—California, per Kiste	2.00 —3.00
Messina und Palermo, Kiste	2.75 —3.50
Orangen, per Kiste	4.00 —5.00
Bananen — per Gehänge	0.75 —1.60
Pfirsiche, gute bis ausgesuchte, 1-5 Bushel-Korb	0.15 —0.25
do., Bushel-Korb	0.75 —1.25
Pflaumen, 16 Quarts	1.00 —1.10
Birnen, Bartletts, per Faß	2.50 —3.50
Ananas, Floridas, die Kiste	3.50
Melonen, Wasser-Mel., per Car	50.00—115.00
Illinois „Gems", per ½ Bushel	0.12½—0.20
Blaubeeren, 16 Quarts	1.00 —1.50
Kronsbeeren, per Faß	6.00
Weintrauben, blaue, Mich., 8 Pfund-Korb	0.10 —0.14
do., Concords, 8-Pfd.-Korb	0.12½—0.14

Gemüse.

Rothe Rüben, 100 Bündchen	0.50 —1.00
Kraut, hiesiges, per Crate	0.75 —1.00
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste	0.75 —1.25
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.50 —1.00
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.15 —0.20
Zwiebeln, Jll., per Sack	0.50 —0.65
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.60 —1.00
Blattsalat, per Kiste	0.15 —0.20
Sellerie, Mich., per Kiste	0.30 —0.65
Welschkorn, per Sack	0.65 —0.75
Rüben, neue, per Bushel	0.40 —0.56
Tomaten, hiesige, 4 Körbe	0.30 —0.40
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, 1½ Bushel	1.00 —1.25
Wachsbohnen, per 1½ Bushel	1.00 —1.25
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel	1.68
„Medium"	1.65
Braune schwedische	1.70 —1.75
Rothe „Kidneys"	2.60 —2.70
Kartoffeln, neue, per Bushel, in Car-Ladungen:	
Neue Kartoffeln, per Bushel	0.30 —0.33
Süßkartoffeln, Jerseys, Faß	3.25 —3.50

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Peter Müller, Mary O'Neill, 29, 25.
Mack Bailey, Anna Wilson, 35, 35.
August Michaels, Pauline Dresdzon, 35, 23.
Edwin P. McDaniels, Ellen M. Carlson, 29, 26.
Leroy B. Banks, Anna Allen, 27, 21.
Martin Johnson, Caroline Hanson, 29, 21.
Emil Werber, Clara Burger, 23, 20.
Walter Little, Maggie Gordon, 24, 18.
William Sterns, Minnie Winzel, 22, 23.
Cornelius F. Leary, Florence McDonald, 27, 29.
Frank G. Kelley, Laura C. Deneen, 28, 23.
John D. O'Hare, Letta Luder, 26, 22.
Anton Kolar, Anna D. Wolf, 24, 24.
Patrick Cusack, Pauline Reddell, 23, 21.
George J. Kepplinger, Louise Wich, 38, 36.
Charles Franklin, Dorothy M. Seligman, 40, 31.
Claude Ripley, Lucy Pierce, 21, 19.
William Earle, Robin L. Barnes, 25, 21.
James Murray, Margaret Madigan, 49, 39.
Josef Mikel, Mary Ligrowska, 25, 20.
Thomas A. Heelan, Emma M. Fairbanks, 28, 22.
Louis Mkerit, Clara Ewald, 24, 19.
Forrest Isham, Ella M. Yuill, 23, 23.
Fremont Nicholson, Florence Baker, 45, 34.
Anton Holzel, Katarzyna Kolar, 25, 18.
Wilhelm Biehrin, Emilia Gulden, 60, 60.
Anton Melka, Fanny Panos, 25, 24.
George Rewman, Eva Fischer, 21, 19.
George Reiling, Katherine Mai, 63, 47.
Hyman Cohen, Julia Ascher, 21, 19.
Gustave Traub, Theresa Rell, 38, 23.
Horace W. McKee, Marie C. McGee, 28, 25.
Edgar E. Blodgett, Jessie Anderson, 27, 27.
Rein de Bok, Gertie Prince, 22, 18.
Oscar Johnson, Hulda Swanson, 29, 27.
Henry Both, Annie Frantz, 41, 21.
John L. Hansen, Mae Crandille, 29, 24.
Ludvik Hodik, Josefa Fikora, 30, 20.
Nils Iverson, Jennie Olsen, 31, 27.
William O. Shea, Mary Brown, 35, 30.
John Schief, Carrie Heindel, 30, 23.
John W. Kirchner, Ema Hegler, 29, 27.
William Bain, Rose Shenodda, 28, 18.
Bernhard H. Dellmann, Mary Landsberg, 23, 22.
Michael Handzel, Aniela Kaminska, 35, 18.
Karre Koch, Mary Saler, 50, 49.
Joseph Starel, Marie Dubin, 32, 22.
Louis J. Cornish, Mary Gaspareil, 29, 23.
Charles Horstmeier, Annie Beske, 28, 24.
John Blaha, Rosalie Walner, 45, 30.
Otto T. Roeske, Anna Sweida, 25, 26.
Lloyd Earl, Clara A. Gingerich, 21, 21.
Phil. Brady, Bridget Fallon, 29, 21.
Oscar Nobel, Nettie Minia, 29, 21.
Casper Schneider, Lizzie Manneus, 32, 37.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Heinrich gegen Olga E. W. Sahl, Ehebruch; Elizabeth gegen Richard Edgeworth, grausame Behandlung; Violet Elizabeth gegen Samuel Ransom Mead, Verlassen; Martha gegen Frederick Hilbert, grausame Behandlung.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Washington Blvd., 50 F. östl. von Clark Avenue, Nordfr., 48×125, C. H. Conner an James D. Carrie, $2500.
Winnemac Ave., 526 F. westl. von Evanston Ave., Südfr., 40×144, C. Fick an Wm. J. Dodd, $1300.
Lake Ave., 250 F. nördl. von 77. Str., Ostfront, 67½×200, N. B. Higbie an Mary A. McCauley, $2,000.
Western Ave., 126 F. nördl. von 85. Str., Westfr., 25×130.8, A. Dabach an Maria L. Tiemann — $1,500.
Nixon Str., No. 24, 24×125, E. P. White an Seril J. Sharples, $1,900.
Grand Ave., 50 F. östl. von Union Str., Nordfr., 25×80, R. Pullman an Giuseppe Gentile, $2,000.
Jackson oder Peoria Str., Südwest-Ecke 14. Str., Ostfr., 48×100, Wm. H. Ellison u. A. an Howard S. Roberts, $15,000.
Racine Ave., 24½ F. südl. von Marianna Str., Westfront, 24×131, E. Hudson an Wm. F. Tempel, $2,500.
Wabansia Ave., Nordost-Ecke Dickson Str., Südfr., 25x130.7, B. Wachowski, $7,600.
12. Pl., 100 F. östl. von Center Ave., Südfront, 25x124, B. [illegible] an John Hudnik, $3,200.
Keeley Str., 300 F. nördl. von 31. Str., Ostfront, 25x100 und anderes Grundeigenthum, Nachlaß von A. K. Trautmann an Wm. Trautmann, — $1,500.
La Salle Str., 26 F. südl. von 51. Str., Ostfront, 26x126 1-3, E. Wallace an Henry Fuchs, $2,650.
101 Str., Südost-Ecke Avenue „R", Nordfront, 25x125, und anderes Grundeigenthum, Nachlaß von P. J. Doyle an Annie E. Doyle, $1,950.
Chicago Ave., 74 F. westl. von Wood Str., Nordfront, 50×123, J. Mueller an Henry W. Mueller, $6,000.
Calumet Ave., 656 F. nördl. von 35. Str., Ostfr., 16×125, B. Mergentheim an Ida M. Caspari, $7,000.
Evans Ave., 193 F. südl. von 45. Str., Westfront, 24×171, Merilla E. Goodyear an Henry C. Plant, $10,000.
Honore Str., 288 F. nördl. von 50. Str., Ostfr., 24×124½, J. Bytlet an Joseph Kaplan, $1,200.
63. Str., 100 F. östl. von Ashland Ave., Nordfront, 25×125, Michael Maisel an Otto Roehr, $7,500.
66. Str., 186 F. östl. von Normal Ave., Südfr., 40×127, H. S. Neeley an Erik T. Sandberg, — $2,050.
67. Str., 205 F. westl. von Stewart Ave., Südfr., 50x140, L. Van Arsdale an Wm. W. Watson, $3,850.
Randolph Str., Südost-Ecke Fifth Ave., Nordfront, 40x126, Mary Koch und Gatte, Joseph S. Schuster, Julia L. Clow und Gatte, Louise Hamer, Salome Stose, Charles Stose und Gattin und Emma Kleinforge an John M. Kranz, $[illegible].
Pleasant Ave., 550 F. nördl. von 93. Str., Ostfr., 50x187, W. Ashton an James J. Edgeworth — $7,000.
Larchmont Ave., 25 F. westl. von Lincoln Str., Nordfront, 25x130 9-10, S. J. Ford an Henry A. Bielke, $1,600.
Racine Ave., 48 F. südl. von Nelson Str., Ostfr., 24x125, C. H. Holter an Maria C. Johnson, — $2,000.
Taylor Str., 100 F. östl. von 40. Ave., Südfr., 49 2-3×116 1-6, E. S. Mitchell an John Rodgers, $1,050.
Newberry Str., No. 80, 24×100, J. F. Fisher an Nathan Getz, $2,800.
Forquer Str., No. 125, 25×118½, F. Hudak an Mattie Mazzene, $3,540.
37. Str., No. 183, 30×151, Moses C. Myers an Merilla E. Goodyear, $4,000.
41. Str., 150 F. westl. von St. Lawrence Avenue, Nordfront, 25×118 72-100, M. E. Goodyear an Clinton S. Woolfolk, $5,000.
Greenwood Ave., 550 F. südl. von 63. Str., Ostfront, 25×151, J. J. Edgeworth an Wm. Ashton, $7,900.
Escabana Ave., 55 F. nördl. von 90. Str., Ostfr., 25x138½, Annie Fitzgibbons an James H. Taylor, $2,100.
Wentworth Ave., 72 F. südl. von 43. Str., Ostfr., 24x122½, Anna L. McKinney an Agathe M. Ward, $10,250.
Canal Str., Südwest-Ecke Adams Str., Ostfront, 31x101, Hobart C. Chatfield-Taylor an Frank Hunt, $75,000.
Evans Ave., 169 F. südl. von 45. Str., Westfront, 24x171, und anderes Grundeigenthum, Anders E. Anderson an Paul Devine, $4,000.
Evans Ave., 193 F. südl. von 45. Str., Westfr., 24x171, Anders E. Anderson an Merilla E. Goodyear, $10,000.
Elma Str., Nordost-Ecke Iowa Str., Westfront, 50×126, Frank Rosdil an Anton J. Johnson, — $4,500.
46. Str., 61 F. östl. von Inkerman Str., Nordfr., 26×90, L. Fletcher an Lela R. Lasher, $1,000.
Hermitage Ave., 129 F. nördl. von Grace Str., Ostfront, 25×125, J. Carmody an Mary A. Ryan — $2,400.
Noble Ave., 100 F. östl. von E. Ravenswood Park, Nordfront, 25x125, L. Saltiel an Ernst Sakel, — $3,100.
Irving Ave., 175 F. nördl. von Potomac Ave., Ostfront, 25x125, A. Groak u. A. an Herman Marzhans, $2,950.
15. Str., 264 F. westl. von Throop Str., Nordfr., 24x124, Mary J. McCutcheon an Christine Behmer, $2,500.
Yorktown Str., 95 F. südöstl. von Bross Ave., N.-Front, 25x137, A. W. Kilbourne an John J. Ryan, $1,000.
Seeley Ave., 25 F. südl. von 38. Str., Westfront, 25x124½, J. Warden u. A. an Lela R. Lasher, $1,000.
Eggleston Ave., 275 F. südl. von 64. Str., Ostfr., 25x125, M. F. Wands an Francis E. Brown, $2,000.
Parnell Ave., No. 6927, 50x125, Samuel E. Wallace an John J. Murdoch, $5,000.
La Salle Str., 148 F. nördl. von 100 Str., Westfront, 50×125, A. Kirkland an Harald R. Meyer, $1,000.
Harding Ave., 275 F. südl. von 18. Str., Ostfr., 100×129, E. W. Halsted an Arthur L. Ward, $2,000.
Schiller Str., Nordost-Ecke Astor Place, Südfront, 27x105, Emil A. Hause an Wilhelmine Hause, $20,000.
Foster Ave., 425 F. westl. von Evanston Ave., N.-Front, 25x150, Wm. F. Tempel an Eleanor Hudson, $5,500.
Erie Str., Nordost-Ecke Carpenter Str., Südfr., 24 99-100x130½, Susanne Schmeuden an Bridget Krause, $4,000.
Michigan Str., 126 F. westl. von Orleans Str., Nordfront, 50x100, Albert F. Pfeiffer u. A. an Fred Goeh, $12,500.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 B	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 B

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited“, nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 B
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 B *11.30 N	* 7.18 B * 8.20 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.18 B
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N *11.30 N	* 6.45 B * 8.34 B * 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracr, Sanborn	* 7.00 N ***11.30 N	* 8.34 N ** 6.30 N
Nord-Jowa und Dakotas	*** 7.00 N	o 8.34 B
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N *11.30 N	* 1.15 N * 7.18 B
Black Hills und Deadwood		
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 B * 9.00 B	* 7.00 B * 9.30 B
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 6.30 N *10.15 N	*12.25 N * 9.45 B
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 B ** 3.00 N	** 6.10 N ** 9.45 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	*10.15 N	* 7.00 B
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 B	* 6.10 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 B
Green Bay & Menominee	** 9.00 B + 3.00 N	** 4.00 N ** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 B * 5.00 N	* 9.45 B ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 B * 8.00 N	* 9.30 B * 7.30 B
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 B

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 B., *8.45 B., *10.20 B., **4.45 N., *7.00 N., **11.25 N.

Rockford—Abf. **3.00 B., *4.00 B., **9.00 B., *2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 B., *4.00 B., *9.00 B., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.

Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 B., *4.00 B., **7.00 B., *9.00 B., **11.30 B., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 B	* 9.45 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 6.25 N	*11.20 B
Monticello, Ill., und Decatur	* 6.25 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 B
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	* 9.20 B	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 B	+7.00 B
Post-Schnellzug — New Orleans	* 2.50 B	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 B	+9.45 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.10 B
Champaign und Gilman Lokal		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 B	+7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 B
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 B
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 B
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 B
Omaha Day Expreß	* 8.15 B	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.25 B	* 7.00 B
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 B
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 B	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 B	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 B	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 B	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 B	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 B	* 9.25 B
Illinois und Jowa Lokal	*11.30 B	* 6.55 B
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 B	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 B	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 B
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 B
C'il Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 B
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 B
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 B
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 N	* 9.25 B
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 6.55 B
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 B
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 N
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.55 N	** 9.35 N
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 B
C'il Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 B
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 B
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 6.55 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Str.. Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way“.

** 8.35 B Joliet Accomodation.
** 9.00 B Bloom'ton, Peoria, Spr'gfield, St. Louis
9.00 B Joliet, Dwight, Acco'd'n (nur Sonntags)
*11.25 B Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 B Jacksonville, Roodhouse und Mexico.
** 1.15 N und **3.30 N Joliet Accomodations.
** 5.10 N Joliet, Bloomington und Peoria.
** 5.30 N Joliet Accommodation.
* 6.00 N Kansas City Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.15 N Joliet Accomodation.
*11.40 N Midnight Special, Peoria, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.

Ankunft der Züge: Von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.10 B., *1.15 N.; St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 B., *8.10 B., *5.04 N., **8.05 N.; Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N.; Peoria, Streator, Dwight, *7.15 N., *1.15 N., **8.05 N.; Jefferson City, Mexico, Mo., Jacksonville, Jll., **8.05 N.; Dwight, Joliet, §. 7.30 N.; Bloomington Local, *10.10 B.; Joliet Locals, **7.50 B., **8.50 B., **4.30 N., **7.45 N., *9.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—Phone 2037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 N	* 5.08 N
Streator, Pekin, Monmouth	** 1.00 N	** 1.00 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.28 B
Lemont, Lockport, Joliet	** 4.00 N	* 8.05 B
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.27 N	* 9.00 B
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex.	*10.00 N	* 7.40 B
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 8.47 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 B	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 B	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington	**11.45 B	* 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.30 B	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*11.45 B	* 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 B
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 B
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 B
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 B	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 B

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 2274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal	**7.30 N	**6.25 N
N. York & Boston	*3.00 N	*5.30 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.30 N
Rochester, Huntington Accomod.	*4.10 N	*10.00 B
New York und Boston	*9.30 N	*7.35 B
Columbus und Norfolk, Va.	*9.30 N	*7.35 B

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Großpapa's Freundin.

Humoreske von O. v. B.

Eine Schönheit war sie nicht. Die formvolle Rundung und lebhaft bräunliche Färbung bildeten aber immerhin eine angenehme Erscheinung.

Mir war sie mehr! Jede Erinnerung aus frühester Kindheit schon ist mit „Ihr“ verwebt, der Guten — Hilfreichen, die nun längst vergessen ruht.

Früh verwaist, ward ich im großelterlichen Hause erzogen oder vielmehr von der sanften Großmutter während ihrer nur noch kurzen Lebensdauer verzogen und vom Großpapa mit militärischer Strenge kurz gehalten und mußte auf Kommando gehorchen.

Das war für ein Mägdlein meines lebhaften Temperaments eine etwas gewagte Pädagogik. Gelegentliche Krisen blieben denn auch nicht aus und wäre „Sie“ nicht gewesen, die es verstand, dem Großpapa stets bei Zornausbrüchen im rechten Augenblick beruhigend zur Seite zu sein, so hätte meine fröhliche Jugendzeit wohl eine gute Reihe trüber Tage mehr zu verzeichnen gehabt.

Ich betrachtete daher Großpapas Freundin stets mit einer Mischung von Zuneigung und Respekt, da ich sie selten allein zu Gesicht bekam und für mich ihr Einfluß auf den gestrengen Großpapa etwas gespenstisch Räthselhaftes besaß.

Großmütterchen duldete die Nebenbuhlerin nicht allein mit stiller Resignation, sondern suchte sogar mit ängstlicher Beflissenheit dieselbe zur Beisitzerin jeglicher Audienz beim Haustyrannen heranzuziehen.

Als die sanften Augen sich für immer geschlossen hatten, fast noch ehe ich ein rechtes Verständniß für meinen unersetzlichen Verlust besaß, lernte ich noch mehr die sonderbare Macht von Großpapas rundlicher Freundin kennen.

Hatte sie ihm sonst nur auf Stunden Gesellschaft geleistet, so durfte sie nun im Wohngemach keinen Augenblick mehr fehlen. Mir konnte dies nur recht sein, denn bei dem täglichen Antreten vor des alten Militärs despotischer Hoheit ging es seitdem glimpflich genug her und war „Sie“ nur so dicht wie möglich zurhand, durfte ich nach einer Reihe militärischer Kernsprüche, die meine Sprachkenntnisse zum Ergötzen unseres alten Friedrich etwas sonderbar vervollständigten, in die luftige Freiheit des weiten Hofes, der Stallräume und des wohlgepflegten Gartens hinaustoben.

Mein Eintritt in die sogenannten Backfischjahre änderte allmählig die Sachlage und zwang mir eine Art Rivalität mit Großpapas Freundin auf.

Die Resultate meiner Unterrichtsstudien überließ der Großpapa mit Seelenruhe den Leitern derselben, nachdem er sie selbst dazu erwählt! Nur die Musik machte eine Ausnahme.

Allabendlich mußte ich ihm auf dem hochbeinigen alten Pianoforte eine Probe meiner Fortschritte vortragen oder, was er noch lieber hörte, mit meiner unentwickelten Kinderstimme die alten Lieder aus Großmutters „Arion“ immer und immer wiederholen. Bei solchen Gelegenheiten ward der alten Freundin oft nicht die gewohnte Beachtung zu Theil und es kitzelte meine kindische Eitelkeit nicht wenig, durch Eingehen auf des Proßpapas Passion für den uralten Singsang meinen Einfluß möglichst zu erhöhen.

Leise Gewissensbisse, darüber, daß ich diese Achillesferse des strammen Militärs nicht dazu benutzte, ihn mit meinem gewonnenen, besseren Wissen für die moderneren Erzeugnisse der Frau Musika empfänglich zu machen, unterdrückte ich absichtlich.

Geduldig sang ich zu einer nach Rosmarin und Thymian duftenden Melodie unglaublichste Texte; wie zum Beispiel:

„Bächlein aufwärts in dem Birkenhain
Liegt ein Häuschen in des Mondes Silberschein
Dieses Häuschen schloß ein Mädchen ein
Jung und schön und wie ein Engel rein.
Einst in einer Morgenstunde
Schlug sich Herrmann eine Wunde
Die noch jetzt an seinem Herzen frißt
Und auf ewig nicht mehr heilbar ist!“

Es war ein Glück, daß meine Phantasie sich beim Singen mit der Lösung des Problems beschäftigen konnte, wie und wo die jämmerliche Blessur Herrmanns stattgefunden und ob die kühle Morgenstunde die chronische Unheilbarkeit des Armen verursacht habe? Ich wäre sonst über den eigenen, larmoyanten Tönen eingenickt.

Auch Großpapas geliebte „Fahnenwacht“, bei deren Vortrag er die arme, momentan zurückgesetzte Freundin zwang, kräftig den Takt dazu zu schlagen, erregte mein grüblerisches, leider nutzloses Denken.

Noch heute, da mein Haar ergraut ist, werde ich nicht begreifen, wie der Sänger es vermochte, zu gleicher Zeit „die Harfe zu spielen“, während er doch „die Fahne hält“ und das „scharfe Schwert ihm im Arme ruht“. Jedenfalls konnte der grausame Held, der später „Lebende zu Leichen“ schlägt, mehr wie Brod essen.

Auch noch zu weiterer Verleugnung meines Geschmacks reizte mich die Lust, den Einfluß von Großpapas Freundin mehr und mehr zu besiegen.

Hatte ich sonst die alten „Scharteken“ seiner Einrichtung mit meiner ganzen Nichtachtung beehrt, so ließ ich mir nun immer von Neuem die gleichen Geschichten jeder einzelnen Rarität erzählen, wenn es auch einiger Anstrengung meinerseits bedurfte, das geforderte Interesse möglichst lebhaft auszudrücken.

Besonders schwer wurde mir dies bei einem alten, nach Moder duftenden Wandschmuck, der aus den verschiedensten Haarlocken verfertigt, eine möglichst unnatürliche Kopie von Blumen und Früchten darstellte.

Daß die silbergraue Rose einer „Urahne“ entstammte, die blonde Nelke das Andenken der gewiß prächtigen „Großtante“ war — daß die braune Kirsche aus feinen Haarfäden dem verstorbenen, lieblichen Bäschen etliches vom schönen Lockenschmuck geraubt, lernte ich bald auswendig. Aber gut wäre es für meine noch wenig geübte Verstellungskunst gewesen, hätte damals schon Professor Jäger gelebt. Seine Lehre vom „Haarduft“ hätte mich entweder mit den unheimlichen Resten voreltерlichen Kopfschmucks versöhnt oder mein Mißbehagen an dem scheinbar nutzlosen Erbstück so gesteigert, daß ich der Täuschung dem Großpapa gegenüber noch früher müde ward. Und müde wurde ich derselben bald.

Ernstlich merkte ich rasch genug, daß meine kurze Gegenwart in Großpapas Reich nur scheinbar die Macht der stillen Freundin beeinträchtigte. Den größeren Einfluß auf den alten, einsiedlerischen Herrn behielt sie trotz alledem und alledem. Zudem lenkten auch meine Interessen nach und nach einer anderen Richtung entgegen.

Der Sohn unsres Nachbarn hatte zuerst meine mädchenhafte Eitelkeit und garnicht lange darauf mein ganzes Herz einzunehmen gewußt.

Die nur durch niedrige Hecken getrennten Gärten förderten ebenso rasch den stillen Verkehr und heimlichen Austausch unsrer Gefühle.

Der Großpapa dürfte hiervon bei „Füsilierstrafe“ nichts ahnen, denn leider hatte er die Abneigung gegen Roberts Vater — einen der eifrigsten Anhänger des Fortschritts auf jeglichem Gebiet, — auch auf den ihm ganz unbekannten Sohn übertragen, trotzdem derselbe schon seit Monaten verwaist und als angehender junger Arzt das hübsche, nachbarliche Eigenthum allein bewohnte.

Der Verräther schlief aber nicht. Zu einer Stunde in der ich den Großpapa im eifrigsten Trick-Trackspiel mit dem Rektor, seinem Intimus, glaubte, tönte das Stapfen seines Krückstockes auf dem Kiesweg dicht an der Nachbarhecke. Robert hatte eben nur noch Zeit, durch rapide Verkürzung der Kniegelenke wie in einer Versenkung zu verschwinden und dankten wir es wohl nur der Kurzsichtigkeit des alten Herrn, daß der geplante Ueberfall mißlang.

Ich fühlte mich von da ab wie mit Argusaugen umgeben und meine häufige Ablehnung ähnlicher Zwiesprache mit dem Geliebten bewog Letzteren, einen kühnen Plan zu ersinnen, dem ich zwar nicht entgegen war, der mir aber wenig Aussicht auf Erfolg versprach, trotzdem er auf Großpapas Schwäche für die alte Freundin basirte.

Ich sah im Gegentheil mit entsetzlichem Herzklopfen den Tag heranrücken, der den Ausschlag geben sollte, nachdem ich auf Roberts Anweisung etwas vorgearbeitet hatte.

Dieses „Mürbemachen“ des Großpapas bestand nun in möglichst häufiger und unbefangener Erwähnung des jungen Nachbars, seiner mehr und mehr sich vergrößernden Praxis, seiner Solidität und was des Lobens sonst noch werth war.

Ich erreichte aber, wie ich dem sanguinischen Robert gegenüber befürchtete, eher das Gegentheil, als eine nur einigermaßen wohlwollende Ansicht des Großpapa über den „Neuerer“, den „Zukunftsaeskulap,“ wie er ihn titulirte.

Ein kleiner Trotz war mir bei diesen Wortscharmützeln, daß meine Lobeshymnen doch meist der Wahrheit nahe kamen. Die ganze Art und Weise des jungen Dr. Staren hatte ihm in verhältnißmäßig kurzer Zeit den größeren Theil unsrer Bekannten zugeführt.

Wie weit sich sein Einfluß aber auch schon unter Großpapas wenigen Intimen erstreckte, ahnte ich doch noch nicht, sonst wäre ich nicht gar so muthlos geworden.

So saß ich denn an einem frostigen Novembertage mit glühenden Wangen neben dem Tischchen, auf welchem der Großpapa und der alte Rektor ihr Spielchen handhabten und versuchte, mit eiskalten, zitternden Fingern eine widerspänstige Masche nach der anderen von der Nadel zu ziehen.

Gespannt horchte ich abwechselnd auf den niederklatschenden Regen oder nach vermeintlichen Schritten auf dem großen Hausflur; denn Roberts Versicherung, daß es zu der geplanten Ueberraschung nicht einmal seines persönlichen Erscheinens bedürfen würde, traute ich keinen Augenblick.

Zudem sorgte ich mich, daß der Großpapa bald sein Erstaunen über meine ungewohnte nachmittägliche Gegenwart kundgeben würde, obgleich das Wetter mich reichlich entschuldigte.

Die strengen Augen des alten Herrn suchten aber heute mehr als je die Freundin und selbst im eifrigsten Spiel verstand er es, sich nebenbei mit ihr zu beschäftigen.

Hätte ich nicht so Wichtiges, mir noch Räthselhaftes zu erharren gehabt, dann wäre es wohl, wie sonst schon oft, ein Leichtes gewesen, den guten Rektor zur erregten Abwehr solch ungebührlichen Uebergewichts der Freundin anzureizen; der alte, im Uebrigen dem Freunde treu ergebene, fast unterthänige Mann konnte niemals dieser Neigung des Grospapas beipflichten, mochte es nun Eifersucht oder persönliche Abneigung sein, was ihn dazu bewog.

Diese feindselige Haltung, die gerade nur diese eine Schwäche verletzte, ließ denn auch den Großvater Gleiches mit Gleichem vergelten. Der Rektor besaß auch eine Gesellschafterin, die er hochschätzte und wenn er es auch nicht wagte, sich bei Besuchen von derselben begleiten zu lassen, so wurmte es ihn doch arg, sobald man die Tugenden und Vorzüge, die er lobend hervorhob, bezweifelte.

Oft waren schon bei solcher Meinungsverschiedenheit harte Worte zwischen den alten Herren gewechselt, die um so härter trafen, als sie niemals dem langjährigen Freunde, vielmehr der resp. Freundin galten.

Der Großpapa fand des Rektors Begünstigte: „Abgeschmackt“ und „bitter“ und was das Aeußere anbetraf „zu lang und hager“, nebenbei von einem unerträglichen „Parfüm“.

Diese scharfe Kritik vergalt dann der Rektor mit Sticheleien auf des Großpapas Freundin, als: „Inhaltlosigkeit — aufreizende Wirkung und „altmodisches Breitmachen“.

Ja, einmal verschwor sich der kleine, sonst so reservirte Herr, er würde den Großpapa dennoch mit der Zeit dazu bewegen, die rundliche, braune Freundin aufzugeben und sich seiner Geschmacksrichtung anzupassen. Des Großpapas würdevolles Stillschweigen auf diese abnorme Voraussetzung hin, war geradezu prachtvoll gewesen —

Heute aber vergaß der Rektor ganz, die gewohnten kleinen Randbemerkungen einzuflechten, wenn der Großpapa das Spiel im Interesse der „Freundin“ unterbrach. Mir ward dabei, da ich doch auf Roberts geheimnißvolle Weisungen, eben diese Freundin als unsren Glücksschatz betrachten sollte, immer muthloser zu Sinne. Immer noch ließen sich draußen keine Schritte hören, immer noch fiel der Regen prasselnd gegen die Scheiben und ich vermochte mich schließlich nur noch ganz mechanisch darüber zu verwundern, daß der sonst so übertrieben für seine Gesundheit besorgte Rektor überhaupt heute zum Spielchen gekommen war. Vielleicht hatte ihn die Rücksicht auf Großpapa dazu veranlaßt, der eines längeren Unwohlseins Seitens des Rektors halber seine Spielpartie auf einige Wochen hatte entbehren müssen.

Aber der Rektor sah heute wieder ganz munter und wohl aus, ja wie mich dünkte, munterer und von noch lebendigerem Mienenspiel als je.

Es wetterleuchtete in dem hageren Gesicht von raschem Wechsel verschiedenster Empfindungen; das Erscheinen und Verschwinden seines Taschentuchs, welch Ersteres stets ein Zeichen von Verlegenheit bei ihm war, fand heute häufiger als sonst statt.

Zu sehr mit mir selbst beschäftigt, hätte ich jedoch wohl kaum darauf geachtet, wenn nicht statt der sonstigen blendenden Weiße dieses Wäschestücks dasselbe neben allen Zeichen der Neuheit heute in dunklen, bunten Farben geprangt hätte. Wie oft hatte er den Großpapa mit dem ständigen Gebrauch ähnlicher Tücher, die derselbe „natürlich nur der altmodischen Freundin zu Liebe“ benutzte, geneckt; und nun besaß er selbst ähnliche. Wollte er den Freund hänseln?

Aber nein! — Ich mußte lächeln bei der Annahme solcher Kühnheit, ward aber doch noch aufmerksamer, als ich bemerkte, wie häufig und mit welch besonderem Ausdruck die Augen des Rektors auf Großpapas Freundin hafteten.

Als der Großpapa an einem Seitentischchen den üblichen kalten Grog bereitete, was er stets eigenhändig that, rückte der Rektor, wie er glaubte unbemerkt, der sonst so unterschätzten Hausgenossin des Freundes immer näher und dies mit so wunderlichen Drehungen des Körpers und Beugen des Kopfes, daß diese Manöver anfingen, mich zu interessiren.

Beinahe hätte ich laut herausgelacht, als bei einer Frage des Großpapa nach gewünschter Mischung des Labetranks, die mit einer kurzmilitärischen, unerwarteten Rechtswendung verbunden war, der Rektor mit dunkelrothem Kopf zurückfuhr, sich kerzengerade im Stuhl zurechtsetzte und stotterte: „So — wie du willst — recht stark!“

Ein blitzartiges Erstaunen ging durch die Züge des alten Militärs, der sonst dem ängstlichen Freunde nach seiner Meinung „viel zu viel Wasser in den Magen pumpen mußte;“ aber er sagte nichts und setzte dem Rektor die dunkle Mischung mit zufriedenem Schmunzeln zur Hand.

Nun wurde mir auch klar, daß der Rektor aus irgend einem Grunde den Großpapa in guter Laune haben wolle, aber meine Seele ahnte nicht, daß dieser Grund im engsten Zusammenhang mit meinem Fürchten und Hoffen stand.

So richtete sich denn meine Aufmerksamkeit wieder auf mich selbst und jedes Geräusch von Außen her, als ein erschütterndes Niesen des Rektors mich zusammenfahren läßt. Ha—ha—ha!“ lachte der Großpapa dröhnend. „Also doch zu stark? denn er schob natürlich diese ungewohnte Reizbarkeit der rektorlichen Nase der besonderen Grogmischung zu. Der kleine Herr vermochte aber diese Muthmaßung weder zu bestätigen noch zu verneinen, denn: „Hepsi — hepsi — hepsi!“ tönte es unaufhaltsam hintereinander.

Großpapas herzliches Lachen wich plötzlich einem verdutzten Verstummen; ein mißtrauischer Blick flog zur Freundin seitwärts, dann brach er los: „Donnerwetter, Kaspar! Wenn ich Dich nicht kennte — nicht so genau wüßte, welche alberne Abneigung Du hegst — ich glaubte wirklich, du hättest“ — —

Er brach ab, denn des Rektors fast beängstigender Nießfall ließ ihn kaum aussprechen; ein gutmüthiger, sorgender Ausdruck glättete seine strengen Stirnfalten; er faßte beide Hände des sich etwas erholenden Rektors und fragte mit fast sanfter Stimme: „Na — Alter — sag, was hast Du denn — was ist's mit Dir?“

Die hellen Thränen liefen dem Rektor über die Backen. Ob aber von Rührung oder körperlicher Erschütterung erpreßt, blieb dahingestellt, denn seine Stimme bebte, als er sich endlich die Worte abrang: „Na — da hilfts wohl nichts — ich muß Dir beichten!“

Von der Erzählung, die nun folgte, deren Verlauf der Großpapa mit lebhaftesten Akklamationen begleitete, während ich wie versteinert daneben saß, gebe ich dem scharfsichtigen Leser nur die Quintessenz.

Das längere Unwohlsein des Rektors hatte ihn veranlaßt, den gerühmten Beistand des neuen Arztes, eben meines Roberts Beistand nachzusuchen und der Erfolg der Kurmethode erwarb ihm nicht nur das unbedingte Vertrauen des neuen Patienten, sondern bewog denselben sogar, dem Rathe des jugendlichen Wundermannes blindlings zu folgen. So kam es, daß des Rektors Gesellschafterin — „Die lange Pfeife“ — einstweilen in den Ruhestand versetzt und der anfangs entsetzt zurückgewiesene Vorschlag, an Stelle der Verabschiedeten eine ähnliche Freundin zu wählen, wie sie der Großpapa besaß, zum Schluß dennoch akzeptirt wurde. Der von ihm so verachtete Gebrauch einer — „Schnupftabaksdose„ so nannte sich Großpapas Freundin— hatte für des Rektors Uebel so wohlthätige Wirkung, daß er, zwar anfangs nur heimlich, denselben fortzusetzen beschloß. Dankbare Zuneigung für den Doktor brachte ihn aber sogar dazu, auf dessen Bitten einzugehen, und bei erster Gelegenheit dem Großpapa seine Bekehrung zu gestehen.

„Eine durch besondere Umstände veränderte Ansicht ehrlich eingestehen, bringt keine Schande, mein alter Kaspar!“ Das waren die ersten Worte, die der Großpapa zwischen immer erneuetem Heiterkeitsausbruch sagten konnte. „Kannst mich bei Gelegenheit an diesen meinen Ausspruch erinnern, denn irren ist menschlich — aber rede doch — Alter, wie nennt sich denn dieser Hexenmeister, der Dich bekehrt hat?“

Am liebsten wäre ich bei der nun nahenden Krisis fortgeeilt, wagte mich aber nicht zu rühren, um nicht meine halbe Mitwissenschaft zu verrathen. Der Rektor erwies sich aber auf's Neue als gut gewählter Bundesgenosse.

„Das sage ich Dir wohl mal allein“, murmelte er hinter der Hand, mit einem Seitenblick nach mir.

„Greie! — Aufgestanden! Rechtsum! — Marsch!“

Dies Kommando hatten meine Ohren seit meiner Backfischzeit nicht mehr gehört, aber nie war es so schnell befolgt worden, als heute. Ich fühlte, unser zu erbittendes Glück hatte den besten Fürsprecher am guten Rektor.

Und so war es auch. Er hat seine Zugeständnisse dem triumphirenden Freund gegenüber als scharfe Waffe benutzt.

Noch derselbe Abend vereinte unter den halb griesgrämig, halb schmunzelnden Blicken des Großpapa ein paar überselige junge Menschenkinder.— Ich muß aber hinzufügen, daß das „Schmunzeln“ überwog, sobald das Auge des alten Haudegen auf die „Freundin“ fiel, der er im Verein mit dem Rektor ärger denn je den Hof machte. Ebenso ehrlich muß ich aber hinzufügen, daß spätere Zeiten beim Rektor einige Rückfälle zur „alten Liebe“ brachten, die er aber diplomatisch zu verbergen wußte.

Bis an sein Ende hat der Großpapa an den völligen Sieg seiner geliebten „Schnupftabaksdose“ geglaubt.

Die allerneueste Rundfrage.

Der „Frankfurter Zeitung“ schreibt ein Mitarbeiter: „Ich habe vor einiger Zeit an dieser Stelle mitfühlenden Seelen eine Uebersicht der Rundfragen gegeben, über die sich in letzter Zeit die deutschen Dichter und Denker der Gegenwart nach dem Wunsche wißbegieriger Redaktionen und Vereine zu äußern hatten. Die letzte Rundfrage wünschte bekanntlich Aufschluß darüber, welche Lieblingsspeisen die bedauernswerthen Lieblinge des deutschen Volkes haben und um welche Stunde sie das Frühstück, das Mittagessen und das Abendbrod einzunehmen pflegen. Heute kommt mir eine neue Rundfrage, welche zwar schwerlich den Gipfelpunkt dessen bedeutet, was an nützlichen und verständigen Themen auf diesem Wege zur Erörterung gestellt wird, aber doch immerhin dem Schönsten beizuzählen ist, was nach dieser Hinsicht geleistet worden ist. Ein Thierschutzverein in einer sächsischen Mittelstadt versendet eine sauber gedruckte Rundfrage, in welcher „die Mithilfe der hervorragendsten Männer und Frauen der Zeit“ gegen eine ganz fürchterliche Unsitte aufgeboten wird. Eine solche Unsitte ist das sogenannte Kupiren der Pferdeschweife. Dieses Kupiren wird in dem Rundschreiben als „naturwidrig, unnöthig, unschön, undeutsch und quälerisch“ gebrandmarkt, und so soll versucht werden, durch „die Gutachten von Sachverständigen, durch Urtheile von Künstlern, durch Aussprüche von Dichtern und Schriftstellern“ Abhilfe zu schaffen. Demgemäß schließt das Rundschreiben mit der Aufforderung, „in kurzen Worten oder ausführlich ein Urtheil kund zu geben, damit wir dann vor dem deutschen Volke davon Gebrauch machen können“. Die Urtheile sollen im Druck erscheinen und in allen „maßgebenden Kreisen“ verbreitet werden.

Ich meinerseits bin seit dem Empfange dieses Rundschreibens in einiger Aufregung, wie ich offen und rückhaltlos gestehen will. Das deutsche Kulturleben der Gegenwart weist mancherlei Punkte auf, die mich mit Sorge erfüllen, andere wieder, die mir Freude machen, und an sie alle habe ich auch gedacht und nach Kräften zu ihnen Stellung genommen. Es fällt mir schwer auf's Herz, daß ich gerade an so Wichtiges wie an das „Kupiren der Pferdeschweife“ thatsächlich noch niemals gedacht habe. Welche Gedankenlosigkeit meinerseits, welcher Mangel an Einsicht, welche Gleichgiltigkeit gerade gegen das Wichtigste! Natürlich gehe ich sofort daran, mein Gutachten abzugeben.

Ich schwanke noch, ob ich es „in kurzen Worten oder ausführlich“ geben soll, aber was ich zu sagen habe, weiß ich. „Das Kupiren ist naturwidrig, unnöthig, unschön, undeutsch und quälerisch“, und ich werde mich wohl hüten, dem zu widersprechen, denn sonst kommt mein Urtheil nicht vor das deutsche Volk. Ich werde auch jeden einzelnen Punkt motiviren. Zweifelhaft bin ich nur, wie ich begründen soll, daß das Stutzen der Pferde „undeutsch“ ist. Hier macht mir die Motivirung um so mehr Kopfzerbrechen, als man thatsächlich in keinem Lande der Welt so viele gestutzte Pferdeschweife sieht wie in Deutschland. Aber jener Thierschutzverein sagt es; er muß es wissen.“

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

„The Maple Leaf Route.“

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams.—Telephone 3503 Central.

* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt	Ankunft
Minneap., St. Paul, Dubuque	*6.45 B.	*9.50 B.
Kansas City, St. Joseph	*3.30 N.	*9.30 B.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.35 B.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	*6.10 N.	*10.00 B.
	*4.25 N.	*7.45 B.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	* 7.15 B	* 5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 B	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	* 8.30 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	* 8.30 B
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	* 6.30 B

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.